ENGLISCH

Das kritische Weltbild bei Aldous Huxley.

Eine Untersuchung über Bedeutung, Grenzen und Mittel seiner Kritik.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der Doktorwürde

genehmigt

von der Philosophischen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Bonn

vorgelegt von

WILHELM POSCHMANN

aus Rheinhausen (Ndrh.)

19 37

DISSERTATIONS-VERLAG G. H. NOLTE DÜSSELDORF

Berichterstatter:
Professor Dr. Gustav Hübener.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

MEINEN ELTERN!

"To change what we regard as bad
is the first of human duties."

Music at Night, S. 99.

INHALT

Vorbemerkung 1

Kap. I: Huxleys Leben als Erklärungsgrund für sein kritisches Weltbild 1

1. Das geistige Erbe in Aldous Huxley 1
2. Geistige Bildung und Leben Huxleys 3
3. Literarische Einordnung Huxleys von seiner kritischen Stellungnahme aus 11

Kap. II. Huxleys philosophisches System als Ausgangspunkt zum Verständnis seiner Kritik 14

1. Der Agnostizismus als erkenntnistheoretischer Ausgangspunkt seiner Philosophie 14
2. Die Lebensphilosophie und das Ideal des „vollkommenen Menschentums“ 17
3. Die Philosophie der sich „ausgleichenden Gegensätze“ 22

Kap. III: Huxleys kritisches Weltbild als Ausdruck einer moralischen Absicht 25

1. Huxley als Moralist im Urteil der Literaturkritik . . 25
2. Die Gründe der Fehldeutung bei Huxleys Kritik . . 29
   a) Huxleys Stil 29
   b) Zurückhaltung mit dem eigenen Urteil 30
   c) „detachment“ als Kunstprinzip 30
3. Huxleys moralische Anschauungen und Absichten als Ausdruck seiner Philosophie 32

Kap. IV: Huxleys Stellung zur Religion, zum Staat und zur modernen Zivilisation 38

1. Kritische Stellungnahme gegenüber Monotheismus, Judentum und Christentum 38
   a) Polytheismus oder Monotheismus? 38
   b) Der Jude als Feind menschlicher Kulur 39
   c) Die christliche Aszese als Gefahr für das „vollkommene Menschentum“ 40
2. Huxleys Kritik am Demokratismus, Marxismus und Bolschewismus 42
   a) Schwächen und Fehler des Demokratismus in Theorie und Praxis 42
   b) Das autoritäre Staatsideal bei Huxley 45
   c) Ablehnung des Marxismus und des Bolschewismus 46
3. Huxleys kritische Haltung gegenüber der modernen Zivilisation 48
   a) Sinn der „Zivilisationsskepsis“ bei Huxley . . . 48
   b) Intellektualismus und Mechanisierung als Gefahren des „Lebens“ 49
   c) Flucht aus der „modernen Zivilisation“? . . . 50

Kap. V: Die Grenzen der Gesellschaftskritik in Huxleys Romanen und Kurzerzählungen 55
1. Die zeitlichen und soziologischen Grenzen seiner Kritik 55
2. Übertreibungen in Huxleys Kritik 58
3. Begrenzung der Huxleyschen Kritik im Sachlichen . . 59
a) Kritik am modernen Vergnügungswesen . . . 59
b) Ablehnung des Amerikanismus und des jüdischen Einflusses 60
c) Kritik an falschen Erziehungsmethoden 63
d) Der Snobbismus als Gegenstand der Kritik . . . 64
Kap. VI: Künstlerische Ausdrucksmittel der Kritik bei Huxley . . 65
1. Die Fabel in Romanen und Kurzerzählungen als Mittel der Gesellschaftskritik 66
2. Ironie als Mittel kritischer Stellungnahme 69
3. Satire als Mittel der Kritik 73
4. Charakter- und Typendarstellung als Mittel der Kritik 78
a) Der gelangweilte Müßiggänger 79
b) Der nutzlos Geschäftige 80
c) Der Willensschwache 82
d) Der Immoralist 82
e) Der Übermensch 84
Schlußwort 88

Vorbemerkung.

Aldous Huxley ist vorzüglich durch seine Romane, die fast alle im Inselverlag übersetzt erschienen, in Deutschland bekannt geworden. Nur auf Grund dieser Romane haben sich bis heute die deutschen Kritiker ein Bild von Huxley gemacht; das Bild mußte notwendig einseitig werden. Das heute mehr als 20 Bücher umfassende Gesamtwerk Huxleys, bestehend aus philosophischen Schriften, Tagebüchern, Reisebüchern, Dichtung, Romanen und Kurzerzählungen stellt ein so enges Ganzes dar, in dem sich die einzelnen Werke gegenseitig ergänzen und erklären, daß nur aus dem Gesamtwerk die Ansicht und Absicht des Dichters, der Wert oder Unwert der seine Bücher beherrschenden Kritik klar werden kann.

Liegt der Zweck dieser Untersuchung einerseits in dem Versuch, zu einem möglichst objektiven Bild über den Autor zu kommen, so liegt er andererseits in dem Bemühen, die Gefahr für den deutschen Leser der Huxleyschen Romane und Kurzerzählungen auszuschalten, sich auf Grund der Kritik Huxleys an englischen Verhältnissen und an der englischen Gesellschaft ein falsches Englandbild zu machen; diesem Zweck dient die Herausarbeitung der Bedeutung, der Grenzen und der Übertreibungen von Huxleys Kritik.

I. Kapitel.

Huxleys Leben als Erklärungsgrund für sein kritisches Weltbild.

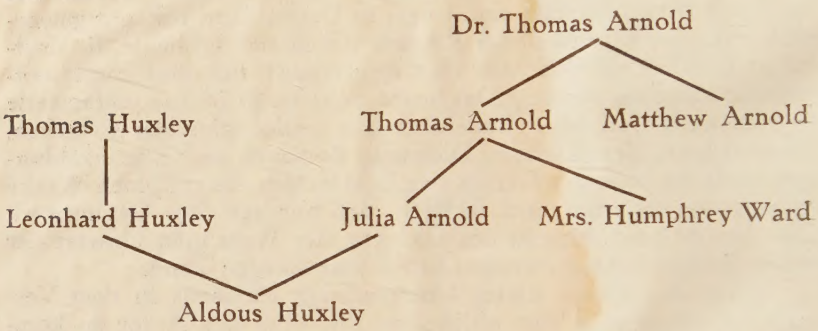
1. Das geistige Erbe in Aldous Huxley.

Daß die Herkunft und das geistige Erbe, das der Mensch in sich trägt, wesentlich seine Anschauung von der Welt bestimmen, daß sie seine Stellungnahme zu seiner Zeit und ihren Mängeln wesentlich bedingen, ist für uns heute eine geläufige Tatsache. Diesen Faktor der Herkunft und der Erbanlage können wir um so eher als einen Erklärungsgrund für die kritische Stellungnahme Huxleys heranziehen, als er bei seiner Selbstbeurteilung dieses Moment aufs stärkste in Rechnung zieht: „Wir sind der Prädestination unserer Erbanlage und Erziehung verfallen und unentrinnbar wir selber, niemals jemand anders, trotz aller unserer Bemühungen“ [1]). Mit

1) „Aldous Huxlev über sich selbst“. Inselschiff, 12. Jg. 1931, S. 201.

dem gleichen Nachdruck vertritt er diesen Gedanken in "Proper Studies"[2]) und läßt ihn in seinem großen Roman "Point Counter Point" durch Elinor zum Ausdruck bringen, die auch die Verantwortung betont, die damit den Eltern zufällt[3]).

Berücksichtigen wir von Huxleys Vorfahren nur diejenigen, die in Literatur und Wissenschaft eine besondere Rolle gespielt haben, und deren geistiges Erbe unzweideutig in den Anschauungen Aldous Huxleys mit hervortritt, so können wir folgenden Stammbaum aufstellen:



Ein Blick auf diese Ahnentafel zeigt uns, daß die Vorfahren mütterlicherseits in Literatur und Pädagogik eine große Rolle gespielt haben. A. Huxleys Mutter, Julia Arnold, ist die Enkelin jenes berühmten Headmasters von Rugby, Dr. Thomas Arnold, der das System der englischen Public School wesentlich ausgearbeitet hat. Der Kritiker und Essayist Matthew Arnold war ihr Onkel; ihr Vater Thomas Arnold war wiederum Pädagoge und zwar Inspektor für das Schulwesen in Tasmanien; beachtlich ist, daß er sich der Oxford-Bewegung anschloß und zum Katholizismus konvertierte und dann als Professor für englische Literatur an der katholischen Universität von Dublin wirkte. Die zweite Tochter dieses Thomas Arnold und somit die Tante unseres Dichters ist Mrs. Humphrey Ward, die Verfasserin von "Robert Elsmere".

Väterlicherseits ist A. Huxley der Enkel des berühmten Naturwissenschaftlers Thomas Henry Huxley, dessen wissenschaftliches Wahrheitsstreben, philosophischer Agnostizismus und sarkastische Art der Stellungnahme sich in seinem Enkel wiederfindet. A. Huxleys Vater, Leonard Huxley, war Graezist am College von Charterhouse und an der schottischen Universität St. Andrew, er starb 1933[4]).

---

2) vgl. Studies, S. 46 und 48.
3) Point c. P., S. 44/45.
4) Die biographischen Notizen über Huxley verdanke ich vor allem dem Werk von A. Henderson: "Aldous Huxley" und der Besprechung dieses Werkes von C. O'Riordan in "New Statesman". Bd. 10, 23. 11. 35.

Das wissenschaftliche und künstlerisch-ästhetische Erbe ist ein Erklärungsgrund für den „Intellektualismus", der in der Geisteshaltung und in der kritischen Stellungnahme Huxleys oft wider seinen Willen (vgl. S. 8 f.) sich äußert, der ihm nach seinem eigenen Urteil angeboren ist, aber um so entscheidender wurde als diese Anlage durch seine Erziehung geweckt und verstärkt wurde.

2. Geistige Bildung und Leben Huxleys.

In dem obigen Zitat bringt Huxley selbst die große Bedeutung der Erziehung für sein Leben und seine Anschauungen zum Ausdruck. Die Zeit in der geistigen und literarischen Atmosphäre des Elternhauses war geeignet, den „Intellektualist" in Huxley zu wekken und zu fördern; in weltanschaulicher und religiöser Beziehung wirkte hier der Wordsworthsche Pantheismus auf ihn: "Brought up as children in the Wordsworthian tradition, we were taught to believe that a Sunday walk among the hills was somehow equivalent to church-going" [5]). In künstlerischer Beziehung galt Ruskin als Ideal: "I was brought up in the strait and narrow way of Ruskinism" [6]). In Eton und Oxford erhielt er alsdann die konventionelle Erziehung des englischen gentleman, und zwar studierte er englische Literatur "under that most stimulating of teachers, Professor Walter Raleigh" [7]).

Für die eigene geistige Bildung Huxleys war entscheidend sein Trieb zum Wissen; Lesen und Studieren bezeichnet er ebenso wie das Reisen als sein „Laster" [8]). Aus seinen weiten Studien wurden von besonderer Bedeutung für Huxleys psychologisches Wissen und seinen psychologischen Blick Cardinal Newman und der Schweizer Psychologe Jung, den er für den größten der lebenden Psychologen hält [9]). Huxleys Urteil über Jung verdient auch darum hier angeführt zu werden, weil es bezeichnend für Huxleys eigenes englisches Erkenntnisideal ist: "Others know their business well enough; but Jung seems really to understand, not merely with the intellect, but, with his whole being, intimately and intuitively. And he ist not only an intuitive knower of human nature; he is also an acute analyst, a philosopher and a scholar" [10]). Für seine soziologischen und ökonomischen Ansichten war der Italiener Pareto von großem Einfluß [11]), entscheidend aber für Huxleys künstlerische und weltanschauliche Stellung wurde sein Studium über Blake und D. H. Lawrence. In Blake sieht Huxley die Harmonie und Ganz-

---

5) Margin, S. 155.
6) Mexique Bay, S. 92.
7) J. W. Cunliffe, S. 240.
8) Pilate, S. 211 und Road, S. 13.
9) Studies XIX.
10) Studies, S. 42.
11) Henderson, S. 180.

heit, die sein eigenes Ideal ist, verwirklicht[12]). Mit D. H. Lawrence trat Huxley seit 1926 in enge Verbindung[13]). Da die Entwicklung und Formulierung von Huxleys „Lebensphilosophie" (vgl. Kap. II, 2) wesentlich unter dem Einfluß von Lawrence gestanden hat, ist es berechtigt, wenn man überhaupt einen Einschnitt in Huxleys weltanschaulicher Entwicklung machen will, ihn mit Harvey Curtis Webster in dem Erscheinen von „Point Counter Point" (1928) zu sehen[14]), weil da zum ersten Mal diese besondere Lebensphilosophie der beherrschende Grundgedanke des Buches ist. Die aufrichtige Verehrung Huxleys für D. H. Lawrence hat er zum Ausdruck gebracht in dem Aufsatz: „Wer war D. H. Lawrence?"[15]) und in dem Essay: "To the Puritan all things are impure"[16]); bis zu einem gewissen Grade distanziert Huxley sich allerdings später wieder von Lawrence (vgl. S. 55).

Für die künstlerische Form von Huxleys Romanen sowie für die Ausprägung der skeptischen und ironischen Veranlagung in ihm mag dann auch die moderne französische Literatur, insbesondere Anatole France, eine Rolle gespielt haben; entscheidend aber ist, daß Huxley die verschiedensten Einflüsse aus seiner Lektüre und seinem Studium nicht einfach übernahm, sondern er sich daraus zusammen mit seiner persönlichsten Erfahrung seine eigene Anschauung erarbeitete. In Bezug auf den Einfluß von Blake und Lawrence formuliert es Henderson treffend mit den Worten: "Huxley worked out analytically and intellectually what Lawrence and Blake wrote instinctively and emotionally"[17]); in welchem Sinne Huxley seine große Belesenheit schöpferisch für unsere Zeit mit ihren Problemen auszuwerten vermag, dafür haben wir in Bezug auf seine gründliche Shakespeare-Kenntnis in "Brave New World" ein Beispiel.

Huxleys Studien wurden ergänzt durch weite Reisen, die ihn nach Belgien, Frankreich und vor allem nach Italien brachten, ein Land, für das er wie so viele Engländer eine besondere Begeisterung hat und dessen Bewohner ihm den staunenden Ruf entlockten: "Rare people! If only we Anglosaxons could borrow from the Italians some of their realism, their love of life for its own sake, of palpable, solid, immediate things"[18]). Schließlich aber führten ihn auch seine Reisen weit über Europa hinaus nach Indien, Burma, Malaya, Japan, USA, Mexico usw.

Als persönliches Erleben ist Huxley sicherlich auch stark beeindruckt worden durch eine Augenerkrankung in seiner Jugend; für zwei Jahre war er fast vollständig erblindet, und noch heute leidet

12) Point c. P., I, S. 142.
13) Henderson, S. 18 f.
14) H. C. Webster: Facing Futility, Sewanee Review, April 1934, S. 203.
15) Die Neue Rundschau, Bd. I, 1933, S. 518 ff.
16) Music, S. 175—185.
17) Henderson, S. 146.
18) Margin, S. 9.

er an einer starken und hinderlichen Kurzsichtigkeit [19]). Brillen sind für ihn von solcher Bedeutung, daß er ihnen einen kleinen Aufsatz "Spectacles" widmet [20]). Nach Lanoire fiel die Erblindung in Huxleys 14.—17. Lebensjahr; in dieser Zeit starb auch seine Mutter, die er sehr geliebt hatte. Beide Ereignisse haben vielleicht dazu beigetragen, daß Huxley seine ursprünglich starke Empfindsamkeit hermetisch abschloß durch die stärkere Entwicklung seiner sarkastischen Intelligenz [21]).

Neben Erziehung, Studium und Reisen wurde die Zeit mit ihrem geistigen Gehalt und mit ihrem großen Erlebnis, dem Weltkrieg, der bedeutsamste Faktor, der Huxleys Geisteshaltung und seine kritische Stellungnahme bestimmte. Auf A. Huxley, der 1894 geboren wurde, konnte die liberale Vorkriegsepoche in den für alle Eindrücke empfänglichen Jugendjahren wirken; die Lehre Darwins, der Agnostizismus von Thomas H. Huxley, die herrschende Bibelkritik haben ihn nachhaltig beeinflußt. In literarischer Beziehung erlebte er die Zeit des großen französischen Einflusses in England. Die Lektüre von Baudelaire, Rimbaud, Verlaine und vor allem Anatole France konnte wesentlich seine künstlerischen Anschauungen mitbestimmen, und ebenso mußten die von Frankreich abhängigen englischen Vertreter der ästhetischen Dekadenz und des Symbolismus auf ihn wirken. Keineswegs aber haben Oskar Wilde, Max Beerbohm, Ernest Dowson oder Lionel Johnson die Huxleysche Weltanschauung bestimmt, — dafür ist der Einfluß der englischen Renaissance zusammen mit dem von Blake, D. H. Lawrence, Newman und Jung maßgebend gewesen —, aber durch ihren Einfluß konnte der ironisch-skeptische Zug in Huxleys Wesen verstärkt werden, der uns in seinem schriftstellerischen Werk immer wieder entgegentritt und ein wesentliches Ausdrucksmittel seiner Kritik ist (vgl. Kap. VI). Die bei einzelnen großen Geistern — denken wir nur an Friedrich Nietzsche — und bei empfindsamen Künstlern schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnene Reaktion auf den Optimismus und das Sicherheitsgefühl dieses Jahrhunderts wurde von A. Huxley bewußt miterlebt. In der hübschen Erzählung "Uncle Spencer" [22]) wird diese Reaktion in dem Titelhelden geschildert, wie sie bei ihm spät und langsam durch die Zeiterlebnisse und durch die persönliche Erfahrung wachgerufen wird, während der jugendliche Erzähler, den wir in seinen Anschauungen mit A. Huxley identifizieren dürfen, in die kritisch-skeptische Atmosphäre hineingeboren wurde: "Strong in the materialistic philosophy, the careless and unreflecting scepticism which were in those days (d. h. Vorkriegsjahren) the orthodoxy of every young man who thought himself intelligent, I found my Uncle Spencer's mysti-

19) Do What, S. 54.
20) Road, S. 49 ff.
21) Maurice Lanoire: Aldous Huxley. Revue de Paris, Sept. 1934, S. 148.
22) L. Mexican, S. 1—154.

cal and religious preoccupations marvellously ludicrous"[23]). Wenn es dann weiter heißt: "I should think them less ridiculous now, when it is the easy creed of my boyhood that has come to look rather queer"[24]), so können wir das schon in dieser 1924 veröffentlichten Erzählung als einen Hinweis auf die Loslösung Huxleys aus den philosophischen Anschauungen seiner Jugend betrachten.

Die in Huxley durch das geistige Erlebnis seiner Zeit bedingte Ernüchterung und Skepsis erhielt alsdann ihre besondere Ausprägung durch das Erlebnis des Weltkrieges. Die durch diesen veranlaßte — allerdings zeitlich beschränkte — (vgl. Kap. V) allgemeine Ernüchterung in England fand bei Huxley ihren besonderen Ausdruck: "He arrived at maturity just in time to feel and express the disillusionment that accompanied and followed the War"[25]). Der starke, aber rein geistige Eindruck, den der Krieg auf Huxley machte, spiegelt sich wider in fast allen jugendlichen Personen seiner Romane und Kurzerzählungen und ein Grund zum Verständnis ihres Lebens ist die Entschuldigung, die Lucy in "Point Counter Point" für ihren religiösen Unglauben und ihre moralische Empfindungslosigkeit vorbringt: "I came out of the chrysalis during the War, when the bottom had been knocked out of everything. I don't see how our grandchildren could possibly knock it out any more thoroughly than it was knocked then"[26]). Die so häufig bloßgelegte Vergnügungssucht, Langeweile, Unlust zur schweren Arbeit bei den, allerdings aus soziologisch engen Grenzen (vgl. Kap. V) genommenen Personen Huxleys wird als eine Folge des Krieges bezeichnet: "Everything that's difficult and big, everthing that needs thought and effort, repels. It's the war that did it. Not to mention the peace"[27]). Und ebenso bedauert Cardan in "Those Barren Leaves" die junge Generation, die den Krieg und den Diktatfrieden von Versailles miterlebt — die Jugend, mit der Huxley lebte und aus deren Kreis fast alle Gestalten seines Romanwerkes genommen sind — mit den Worten: "I persist that you made a mistake in so timing your entry into the world that the period of your youth coincided with the war and your early maturity with this horribly insecure and unprosperous peace"[28]). Daß durch all diese Erlebnisse bei Huxley eine Ernüchterung gegenüber dem modernen Kultur- und Zivilisationsoptimismus eintrat, jene Stimmung des „disillusionment" ihn befiel, die der persönliche Ausgangspunkt für seine vorwiegend kritische Haltung unserer Zeit gegenüber ist, zeigt uns die direkte Äußerung Huxleys über diese Frage in dem Essay "Accidie" in "On the Margin"[29]): Was ihn als persönliches Erlebnis

23) L. Mexican, S. 78.
24) ib., S. 78.
25) J. W. Cunliffe, S. 239.
26) Point c. P. I, S. 183.
27) Graces, S. 11.
28) B. Leaves, S. 37.
29) Margin, S. 18—25.

zunächst stark beeindruckte, war die fortschreitende und in England einseitige Industrialisierung mit ihren Folgen: "Then came industrial progress with its prodigious multiplication of filth, misery, and illgotten wealth; the defilement of nature by modern industry was in itself enough to sadden many sensitive minds. ... A more subtle cause of the prevalence of boredom was the disproportionate growth of the great towns. Habituated to the feverish existence of these few centres of activity, men found that life outside them was intolerably insipid. And at the same time they became so much exhausted by the restlessness of city life that they pined for the monotonous boredom of the provinces, for exotic islands, even for other worlds — any haven of rest. And finally, to crown this vast structure of failures and disillusionments, there came the appalling catastrophe of the War of 1914. Other epochs have witnessed disasters, have had to suffer disillusionment; but in no century have the disullusionments followed on one another's heels with such unintermitted rapidity as in the twentieth, ... indeed, we can claim with a certain pride that we have a right to our accidie" [30]).

In Bezug auf Huxleys Enttäuschung über den Frieden von Versailles müssen wir annehmen, daß der durch Veranlagung und persönliche Erfahrung bedingte „Pazifismus„ Huxleys (vgl. S. 46) in dem Gewaltfrieden von Versailles die Keime für einen neuen Krieg sah, insofern durch ihn der Lebensraum des deutschen Volkes in unvernünftiger Weise beschnitten wurde, denn aus diesem Gesichtspunkte heraus betrachtet Huxley die Fortnahme der deutschen Kolonien als einen großen Fehler und fordert ihre Rückgabe an Deutschland [31]).

Nach dem kurzen Blick auf Huxleys Herkunft, sein geistiges Werden und die wichtigsten Zeiterlebnisse werden uns die allgemeinen Züge seines Wesens und seiner Anschauungen — so wie er sie selbst vor allem in "Proper Studies" beschreibt und wie sie für seine kritische Haltung bedeutsam sind — verständlich, wie denn auch seine Lebensarbeit und ihre besondere Form. Von der Klassifizierung und Terminologie Jungs ausgehend, bezeichnet sich Huxley als einen "moderate extravert", der weder Abneigung noch Furcht empfindet vor Berührung mit der Außenwelt; innerhalb dieses Einstellungstypus betrachtet er sich vom Gesichtspunkt der Jungschen Funktionstypen als zum Denktypus gehörig, d. h. im wesentlichen lebt er rein geistig mit der Nicht-Ich-Welt: "Certain types of extreme extravert are no less incomprehensible to me than the introverts. The really sociable man who is only happily himself when he is in company, is to me a very mysterious figure. That people should be able to live without privacy and solitude strikes me as extraordinary" [32]). Dieser persönlichste Charakterzug ist ein

30) Margin, S. 24/25.
31) A. Huxley: Do we require Orgies? "The Yale Review, Bd. 23, 1934.
32) Studies. S. 51/2

Schlüsselwort für die herbe Kritik an der Massenkultur und den Massenvergnügungen der modernen Zivilisation. Vor allem rechnet Huxley sich nicht zur Kategorie des Jungschen Empfindungstypus: "Another type of pronounced extravert, whose outlook on life I find it impossible to understand except theoretically, is the type of man who lives for sensations rather than for ideas or emotions" [33]), warum Huxley sich innerlich von Oskar Wilde abgestoßen fühlt [34]).

Deuten wir diese Selbsturteile von der Jungschen Theorie aus, so bedeutet es, daß Huxleys natürliche Veranlagung und Streben darauf geht, die Bedeutung des Vorhandenen festzustellen (Denktypus) und zweitens den Wert des Vorhandenen zu erfassen (Gefühlstypus); damit ist die natürliche Disposition Huxleys zur kritischen Stellungnahme gegenüber den allgemeinen und den gesellschaftlichen Fehlern und Mängeln unserer Zeit verständlich. Knüpfen wir an Huxleys Selbsturteil an, daß er seiner Veranlagung nach zum Denktypus gehöre, so ist uns klar, warum er nicht als Sozialreformer oder Politiker seine kritische Stellungnahme auswertet: "My own thinking is predominantly extraverted; but I have a great dislike of practical activity. I am interested in the outside world, but only intellectually not practically. My ambition and my pleasure are to understand, not to act; and when action becomes necessary, I grudge the time I must devote to doing things in a world, which I desire only intellectually to comprehend" [35]). In diesem bestimmten Sinne können wir Huxley als einen „Intellektualist" bezeichnen; hier liegt in seiner persönlichen Veranlagung die Erklärung, warum in seinen Romanen und Kurzerzählungen der Wille, die Tat folglich der Heroismus eine ganz geringe Rolle spielen und andererseits liegt hier die Möglichkeit und Gefahr, die Huxleysche Kritik als rein negative Kritik auszudeuten (vgl. Kap. III).

Huxley erkennt sich in dem beschriebenen Sinne als „Intellektualist" und zwar als Intellektualist in fast ungewöhnlicher Einseitigkeit; er erkennt und nimmt seine persönliche Veranlagung — verstärkt durch die Erziehung — hin, ohne sie aber als eine besonders glückliche zu empfinden. So ist seine Bemerkung über die Unabänderlichkeit der persönlichen Erb- und Erziehungsgegebenheiten zu deuten: „Wir mögen aus dieser schmerzlichen Not eine Tugend machen und uns mit unserem Schicksal allmählich befreunden — schmerzlich bleibt diese Not dennoch" [36]). Ja er empfindet in sich eine Spannung zwischen einer aktivistischen Sehnsucht — vielleicht verstärkt durch das Hindernis seiner Augenerkrankung, die ihn noch mehr und zeitweise völlig auf die gedankliche Meisterung des Lebens und der Welt verwies — und seiner natürlichen intellektualistischen Veranlagung. Diese Spanung ist ein wesentlicher Fak-

33) ib., S. 52.
34) ib., S. 53.
35) Studies, S. 54.
36) Huxley über sich selbst, Inselschiff, 12. Jg., 1931, S. 201.

tor zum Verständnis seiner Kritik, insbesondere seiner Gesellschaftskritik. Sie zieht sich durch sein ganzes Werk und läßt uns viele seiner Charaktere verstehen; sie ist das Problem bei Denis in seinem ersten Roman" Crome Yellow" (1921) wie bei John in "Brave New World" (1932). Wenn Huxley sagt: „Es ist die Aufgabe des Dichters, sich selbst zu projizieren" [37]), so darf das uns allerdings nicht veranlassen, ihn in jeder Gestalt entdecken zu wollen; diese Projektion geschieht am Schreibtisch, und das projizierte Bild wird sicherlich häufiger der Dichter sein so wie er sein möchte bzw. nicht sein möchte, als so wie er tatsächlich ist; vor einem fälschlichen Hineinlesen in die dargestellten Personen bewahrt die Kenntnis des Gesamtwerkes, so wie sie zu einem vorsichtigen Herauslesen berechtigt. Als Beispiel für den starken Ausdruck, den diese Spannung zwischen der rein intellektuellen und der praktischen Bewältigung des Lebens im Werke Huxleys findet, möchte ich aus seinem dichterischen Werk das Gedicht "The Life Theoretic" aus dem Band "The Defeat of Youth" (1918) hier anführen:

"While I have been fumbling over books
And thinking about God and the Devil and all,
Other young men have been battling with the days
And others have been kissing the beautiful women.
And the women palsy me with fear.
But when it comes to fumbling over books
They have brazen faces like battering rams.
But I who think about books and such —
I crumble to impotent dust before the struggling,
And the women palsy me with fear.
But when it comes to fumbling over books
And thinking about God and the Devil and all,
Why, there I am.
But perhaps the battering rams are in the right of it,
Perhaps, perhaps ... God knows."

Aus derselben Spannung erklärt sich auch die Bewunderung, die Huxley für den Tat- und Kraftmenschen Clémenceau empfindet. Clémenceau als Politiker ist auch für Huxley eine zweifelhafte Gestalt; bewundern aber muß man ihn als den höchsten Ausdruck „angeborener Kraft der Persönlichkeit und dämonischer Energie des Lebens" [38]). Aus denselben Gründen bewundert Huxley auch die deutschen Wanderburschen, die er in Italien sah, die zumeist einen Fußmarsch über die Alpen hinter sich hatten: "Adventurous and hardy youths! I feel the profoundest admiration for them. I even envy them, wishing that I possessed their energy, their hardiness" [39]). Gerade daß Huxley selbst nicht zum aktiven Tatmenschen veranlagt ist, er seiner Veranlagung und Erziehung nach ausgesprochen zu

37) ib., S. 201.
38) Music, S. 114.
39) Road, S. 15.

einem kontemplativen Intellektualismus neigt[40]), mag der Grund sein, warum die Lebensphilosophie von D. H. Lawrence auf ihn so stark wirkte, und der Grund, warum er die Schattenseiten des Intellektualismus so scharf kritisierte. Ausgehend von dieser natürlichen Spannung in Huxley möchte ich von den Charakteren seiner Romane hinweisen auf die Darstellung des Aktivisten und Faschisten Everard Webley in "Point Counter Point", der eine der wenigen Gestalten im Werk Huxleys ist, die mit einer fast bewundernden Sympathie, ohne Kritik und ironischen Spott dargestellt ist und demgegenüber auf die verständnisvolle Darstellung — hier kann man nicht sagen: sympathisch — des intellektualistischen Dichters Philip Quarles in "Point Counter Point" — sicherlich im wesentlichen eine Selbstprojektion des Dichters —, der auch wie Huxley durch ein körperliches Gebrechen, in diesem Fall eine Lähmung, von der vollen aktiven Teilhabe am Leben abgehalten ist. Daß diese Deutung der Huxleyschen Bewunderung für die Aktivität als Gegensatz zu seiner eigenen intellektualistischen Veranlagung berechtigt ist, zeigt wiederum die direkte Äußerung Huxleys in seinen Essays: "As a mere spectator of the world, not an actor in it .... I feel the profoundest admiration for those who act, who impress their will on stubborn things, not merely on yielding ideas, who wield power over men directly, and not impersonally as the writer does by wielding power over weak words"[41]). Huxley bewundert, ja beneidet[42]) den Aktivisten, doch erkennt er seine Grenzen und sein Gebiet und widmet sich daher dem Studium und der Kunst.

Das Ergebnis von Huxleys zwanzigjähriger schriftstellerischer Tätigkeit sind bis heute etwa 25 Bücher; diese müssen notwendig als eine Einheit gesehen werden, und zwar zu ihrem ideenmäßigen Verständnis, wie schon das obige Beispiel zeigt, aber auch in ihrem eigenartigen künstlerischen Charakter und Reiz, der in der besonderen Wissenschaftlichkeit auch des dichterischen Werkes von Huxley liegt. Sofern das moderne Wissen überhaupt eine relative Universalität noch zuläßt, können wir Huxley als einen universalen Geist bezeichnen. Er ist der Familientradition treu geblieben, er ist Wissenschaftler und Künstler, und sein Wissen und seine große Belesenheit strömen in sein Werk hinein, nicht nur in seine philosophischen Essays und seine Reisebücher, sondern auch in seine Gedichte, seine Romane und Kurzerzählungen. Der Psychologe Huxley gibt uns eine tiefgründige psychologische Studie in der Erzählung "Two or Three Graces"; der Biologe Huxley erklärt uns im 3. Kapitel von "Point Counter Point"[43]) die naturwissenschaftliche Arbeit von Lord Edward und die Probleme der modernen Biologie in "Brave New World"; der Musikkenner Huxley schreibt in "Point Counter Point" eine Studie und eine Deutung zu einer Bachschen

40) Road, S. 23 und 25.
41) Pilate, S. 236.
42) ib., S. 236.
43) Point c. P. I. S. 41 ff.

Suite[44]) und zu Beethovens „Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit"[45]). Überall läßt Huxley, der typischerweise als seine bevorzugte Reiselektüre jeweils einen Band der "Encyclopedia Britannica" mitnimmt[46]), sein reiches Wissen auch in sein dichterisches Werk hineinströmen, und zwar das Wissen nicht als „informatio", sondern das Wissen als künstlerisches Mittel zur Erreichung eines bestimmten Zweckes. Diese Theorie über das Verhältnis von Dichtkunst bzw. Romankunst und Wissenschaft, die er in "Point Counter Point" von Philip Quarles vertreten läßt[47]), behandelt er direkt wiederum in seinen Essays, und zwar in "And Wanton Optics Roll the Melting Eye[48]), und zwar betrachtet er als ein typisches Vorbild dieser Art Dantes Göttliche Komödie[49]). Die Nutzbarmachung und Verwendung der Wissenschaft sieht auch A. Maurois als das Spezifische der Romankunst Huxleys an: „La plus grande originalité peut-être de Huxley, c'est qu'il est le seul romancier moderne qui ait une culture scientifique solide, et si bien assimilée que sa vision du monde en soit toute transformée. ... Huxley a une vision très exacte de ce qu'est l'image de l'univers pour un grand savant de notre temps, et il tire de cette vision une poésie qui est sienne"[50]).

3. Literarische Einordnung Huxleys von seiner kritischen Stellungnahme aus.

Ausgehend von dieser besonderen Wissenschaftlichkeit der Huxleyschen Romane, ihrem geistreichen und gewandten Stil, ordnet K. Arns den Autor in die Gruppe der "highbrows" ein[51]). Eine solche rein formale Einordnung Huxleys in die moderne englische Literatur ist es auch, wenn E. Vowinckel ihn in dem Kapitel „Analytische Stilformen" behandelt[52]), und B. Fehr ihn unter dem Stichwort „Bewußtseinskunst" einordnet[53]), eine Einordnung, die Vowinckel in seinen neuesten Studien über den englischen Roman übernimmt, aber für „Bewußtseinskunst" den analytischen Begriff „Erzählungskunst des seelischen Lebensraumes" wählend[54]). Von einem rein künstlerischen Prinzip aus beantwortet auch Huxley für sich selbst die Frage seiner literarischen Klassifizierung. Sein künstlerisches Wollen ist begründet in seiner philosophischen Ganzheits-

44) ib., I, S. 37.
45) ib. II, S. 287 ff.
46) Road, S. 70.
47) Point c. P. II, S. 111 ff.
48) Music, S. 38 ff.
49) Music, S. 41.
50) André Maurois: Un grand romancier anglais. Les Nouvelles Littéraires. Paris 12. Juli 1930.
51) Karl Arns: Literatur und Leben im heutigen England, S. 14.
52) E. Vowinckel: Der englische Roman der neuesten Zeit und der Gegenwart. Berlin 1926.
53) B. Fehr: Die englische Literatur der Gegenwart, Leipzig 1933. S. 41.
54) E. Vowinckel: Umwelt und seelischer Lebensraum in der englischen Erzählungskunst der Gegenwart. Neuphilol. Monatsschr. 3. Jg. 1932, S. 274 ff.

anschauung und zielt daher darauf, die reale Wirklichkeit in ihrer ganzen Komplexheit nach Möglichkeit wiederzugeben; aus diesem Grunde lehnt er die Klassik als keine "wholly truthful art" ab [55]) und möchte seine eigene Kunst in diesem bestimmten Sinne als „naturalistisch" bezeichnen [56]). Von diesem Gesichtspunkt aus lehnt er die reine „Tragödie" im klassisch-französischen Sinne als einseitig ab [57]) und sieht in der Kunst Homers, in der Blakes und Shakespeares sein Vorbild. Doch da Universalität ein unerreichbares Ziel ist, umschreibt er das Streben des modernen Novellisten und sein eigenes enger, aber für seine Gesellschaftskritik in typischer Form, wenn er sagt: "His (d. h. Balzac) problems are the problems which confront the contemporary novelist who aspires, not indeed to universality (for only a lunatic or a conscious superman could cherish such ambitions to-day) but, more modestly, to intelligence, to awareness of contemporaneity, to selfconsciousness, to truthfulness, to artistic integrity" [58]).

Mit der Einordnung eines Autors von rein formalen und künstlerischen Gesichtspunkten aus begnügt sich der Literarhistoriker natürlich nicht, sondern er sucht in seiner Einordnung auch den ideenmäßigen Gehalt und Wert eines schriftstellerischen Werkes wiederzugeben; dabei ist die Gefahr einer zu weitgehenden Vereinfachung groß, womit die Möglichkeit der Fehldeutung für den Nichteingeweihten entsteht. Während die ideenmäßige Einordnung Huxleys durch Vowinckel unter die Begriffe „Sozialer Impressionismus" [59]) bzw. „Entlarvung der Gesellschaft" [60]) und die von A. C. Ward in dem Kapitel "Scourgers and Scavengers of society" [61]) schlechthin beschreibend sind und von der Gesellschaftskritik im Werk A. Huxleys ausgehen, scheint die ideenmäßige Einordnung Huxleys durch B. Fehr unter den Begriff „Kulturjammer" [62]) auf den ersten Blick eine negativ wertende zu sein. Da sie aber vorzüglich doch die künstlerische Form treffen soll, ist der Ausdruck selbst mißverständlich, vor allem auch darum, weil Fehr hier sein Urteil lediglich von den beiden Romanen "Those Barren Leaves" und "Point Counter Point" aus gebildet hat.

Indem wir von dem Ideengehalt und den Wertungen in den Romanen und Kurzerzählungen Huxleys ausgehen, aber eine kurze wertende Formulierung vermeiden, ordnet sich Huxley in eine große Strömung der englischen Literatur der Gegenwart und zugleich in eine noch in die Vorkriegszeit hineinreichende literarische Tradition ein. Für die allgemeine Einordnung Huxleys in die mo-

55) Vulgarity in Literature, S. 18 ff.
56) ib., S. 20.
57) vgl. "Tragedy and the whole truth" in ‚Music', S. 9—24.
58) Vulgarity in Literature, S. 50.
59) E. Vowinckel: Der englische Roman . . . .
60) Ders.: Desillusion und Lebensbejahung. Neuphilol. Monatsschrift, 5. Jg. 1934.
61) A. C. Ward: The Nineteen-Twenties, S. 115.
62) B. Fehr: Die englische Literatur . . . S. 68.

derne englische Literatur können wir ohne Einschränkung die Ergebnisse von J. Marinoff übernehmen, obgleich sie A. Huxley nicht mehr in ihrer Untersuchung [63]) miteinbegriffen hat. Als das Charakteristische des englischen Nachkriegsromans betrachtet sie die Tatsache, daß er im großen Umfange das Zerbröckeln der alten Werte widerspiegelt [64]). Damit ist der moderne englische Roman aber nichts grundsätzlich Neues, sondern die Fortsetzung der schon lange vor dem Kriege begonnenen Kritik an alten Werten, d. h. der Kritik an dem Optimismus des 19. Jahrhunderts, dem Sicherheitsgefühl des Viktorianismus, der Stabilität der viktorianischen Gesellschaftsordnung, eine Kritik, die in der Literatur zuerst zum Ausdruck kam bei solchen empfindsamen Künstlern, die ahnten, daß hinter dem Geborgenheits- und Sicherheitsgefühl der viktorianischen Epoche ein Risiko lauerte, nämlich die wirtschaftlichen und psychologischen Gefahren eines einseitigen Industrie- und Handelsstaates, das „viktorianische Risiko", wie es G. Hübener kurz bezeichnet [65]).

Am Beginn der in diesem Gefühl begründeten Kritik an den alten Werten, und zwar zunächst an dem viktorianischen Familienideal, steht Samuel Butler der Jüngere, vor allem in "The Way of all Flesh"; bei Galsworthy beginnt diese Kritik in "The Island Pharisees"; bei B. Shaw fand sie ihren schärfsten Ausdruck. War es vor dem Kriege die Angst vor der Unsicherheit, die im Roman ihren Niederschlag fand, so kam diese Unsicherheit durch den Krieg tatsächlich auch nach England, und die Enttäuschung der Engländer über Krieg und Frieden ließ einen Pessimismus aufkommen, der sich im englischen Roman in einer Stimmung widerspiegelt, die wir heute mit Desillusion bezeichnen [66]). Zu beachten ist, daß diese Ernüchterung tatsächlich zeitlich und in ihrer soziologischen Verbreitung eng begrenzt war (vgl. Kap. V), da sie auf die Dauer dem aktiven Typus des englischen Volkes nicht liegt [67]); es ist andererseits aber natürlich, daß diese Stimmung im englischen Roman einen längeren Ausdruck fand. 1928 erschienen zwei typische Werke dieser Stimmung: "Young Anarchy" von Sir Ph. Gibbs und von A. Huxley "Point Counter Point". Findet das neue zeitlich bedingte Lebensgefühl allgemein im modernen englischen Roman weitestgehend seinen Ausdruck, so ist dieser Ausdruck doch bei jedem Autor durch seine persönliche Geisteshaltung wieder besonders modifiziert — so bei A. Huxley durch seine philosophische Anschauung und seine Stellung zum Zivilisationsproblem, und dieses Zeitgefühl findet sich

63) S. Marinoff: Neues Lebensgefühl und neue Wertungen im englischen Roman der Nachkriegszeit. Marburg 1929.

64) S. Marinoff: Neues Lebensgefühl . . . S. 20 ff.

65) Prof. G. Hübener: Kolleg W. S. 1936/37 „Vom England Viktorias bis zur Gegenwart".

66) S. Marinoff, a.a.O., S. 46 und Wilh. Dibelius: England, 5. Aufl. 1929, II. Bd., S. 192 ff.

67) vgl. Paul Meißner: Das geistige England der Gegenwart. N. Spr. 44. Jhrg. 1936.

etwa bei Dorothy Richardson, May Sinclair, Rose Macaulay, Hugh Walpole ohne den starken Pessimismus, mit dem es bei E. E. Cummings, Sommerset Maugham, Norman Douglas zum Ausdruck kommt. Zu diesen „Aposteln der Nichtigkeit", wie sie H. C. Webster nennt, zählt auch A. Huxley, aber — und damit möchte ich auf die spätere wertende Beurteilung der Huxleyschen Kritik schon hinweisen — er, „der uns das überzeugendste Bild von der Eitelkeit menschlicher Dinge gegeben hat, ist zugleich zu einer gesunderen und hoffnungsvolleren Philosophie durchgestoßen" [68]).

II. Kapitel.

Huxleys philosophisches System als Ausgangspunkt zum Verständnis seiner Kritik.

1. Der Agnostizismus als erkenntnistheoretischer Ausgangspunkt seiner Philosophie.

Die allgemein menschliche Veranlagung Huxleys, seine Bildung und die Zeitsituation machten uns verständlich, daß Huxley überhaupt kritisch zu seiner Zeit mit ihren Mängeln Stellung nimmt. Die spezielle Form seiner Kritik, d. h. die Mängel, auf die sie sich richtet und die Art, wie sie kritisiert werden, ergibt sich aus Huxleys philosophischer Weltanschauung, in der Art und Grenzen seiner Kritik begründet sind; daher die Notwendigkeit, an dieser Stelle Huxleys Philosophie herauszuarbeiten. In diesem engen Zusammenhang liegt auch der Erklärungsgrund für die enge Beziehung zwischen Huxleys philosophischen Schriften und seinem Romanwerk; hier auch der Grund, warum Kritiker wie Edwin Muir [69]) die Existenzberechtigung der Huxleyschen Romane überhaupt in Frage ziehen mit der Begründung, er könne seine Ideen besser direkt in seinen Essays formulieren als indirekt durch die Personen seiner „Ideenromane". Darauf ist zu antworten, daß weder die Essays noch die Romane für Huxley Selbstzweck sind, sondern daß er sich durch diese Auseinandersetzung mit seiner Zeit und ihren Problemen über seine eigenen Anschauungen und über die Richtung unserer menschlichen Entwicklung klar werden will, und er auch damit zugleich zu einer Klärung der Gedanken seiner Leser über dieselben Probleme beitragen möchte [70]). Bei diesem Vorhaben nun betrachtet Huxley die dramatische Form des Ideenkampfes in seinen Romanen als einen geeigneten Prüfstein für die philosophischen Ideen seiner Essays und zugleich als ein Hilfsmittel für deren psy-

---

68) H. C. Webster: Facing Futility. Sewanee Review, April—June 1934, S. 194.

69) E. Muir: Aldous Huxley. In: The Nation and the Athenaeum, 27. Febr. 1926.

70) vgl. Studies, S. IX.

chologische Vertiefung; sie sind gewissermaßen ein experimentalpsychologisches Praktikum für jene. Auf die Beziehung zwischen "Point Counter Point" und den Ideen in "Do What You Will" sowie zwischen "Brave New World" und "Music at Night" werden wir im einzelnen noch hinzuweisen haben (vgl. S. 19 bzw. S. 47).

Ausgangspunkt für Huxleys philosophisches Gebäude ist naturgemäß sein erkenntnistheoretischer Standpunkt, der der für das englische Denken fast typische Empirismus ist: Die einzigen sicheren Wahrheiten, von denen wir ausgehen können, sind unsere Erfahrungen, und zwar unsere inneren Erfahrungen: "The only facts of which we have direct knowledge are psychological facts" [71]). Diese sind uns schlechthin gegeben, und zwar alle mit dem gleichen Wert: "No psychological experience is 'truer' so far as we are concerned than any other" [72]). Eine absolute wahre Erkenntnis der Dinge an sich und folglich jede Theorie mit einem solchen Wahrheitsanspruch lehnt Huxley ab [73]); dem transzendentalen Sein gegenüber gibt es nur ein "ignorabimus". Huxley ist und bezeichnet sich selbst erkenntnistheoretisch in Bezug auf die Erkenntnis transzendentalen Seins als Agnostiker [74]).

Hier wird es deutlich, warum wir den „Intellektualismus" Huxleys nur unter einem ganz bestimmten Gesichtspunkt fassen dürfen: „Intellektualist" ist Huxley der Erziehung und Veranlagung nach, Intellektualist ist er methodisch, aber keineswegs ist er es wertmäßig, d. h. er sieht nicht in der 'ratio' die vornehmste oder gar einzige Erkenntniskraft des Menschen, noch glaubt er, daß ihre Entwicklung das letzte Ziel und höchste Glück der Menschheit sei, sondern sieht gerade in der Überintellektualisierung ein Grundübel unserer Zeit (vgl. Kap. IV). So erklärt es sich auch, daß Huxley der philosophischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts — obgleich diese doch auf der englischen Aufklärung des 17. Jh. aufbaute — schroff ablehnend gegenübersteht; der Voltairesche Rationalismus [75]) und der Optimismus der „Philosophen" ist immer wieder sein Angriffsobjekt. So wie das französische 18. Jh. die englische Philosophie des 17. Jh. zu Ende dachte und sie in ihren Konsequenzen praktisch auszuwerten suchte, wogegen England und die Engländer ihr Leben von der praktischen Vernunft bestimmen ließen — so auch ist der Agnostizismus im philosophischen System Huxleys zu bewerten; für ihn ist es keine Frage philosophischer Konsequenz, ob aus seinem erkenntnistheoretischen Agnostizismus eine Ablehnung aller autoritativen Faktoren im Menschenleben und jeder absoluten moralischen Wertskala folgen müsse, sondern eine Frage, die durch die Würde der Einzelpersönlichkeit und der Notwendigkeit menschlichen Gemeinschaftslebens bestimmt wird.

---

71) Do What, S. 3.
72) ib., S. 3.
73) Studies, S. 201.
74) Do What, S. 1 und Studies, S. XVI f.
75) Pilate, S. 44.

Huxleys Agnostizismus bleibt bei dem 'ignorabimus', geht nicht bis zur Ablehnung, d. h. er leugnet die Sphäre des Metaphysischen nicht, hält sich aber auch nicht dabei auf. Auf die Frage, welches das Ende des menschlichen Lebens ist, gibt er keine metaphysische, sondern eine moralische Antwort, und diese Moral ist konsequenterweise rein innerweltlich anthropologisch begründet und ausgerichtet (vgl. Kap. III). Die Schwächen einer solchen Moral sind Huxley selbst nicht unbekannt, und daher auch wieder seine vom praktischen Leben her bestimmte Abbiegung von den letzten Folgerungen des Agnostizismus: Für ein Jenseits, ein Leben nach dem Tode, das als ein Ausgangspunkt der Moral dienen könnte, können wir keinen Beweis durch unseren Verstand erbringen [76]), ebensowenig für die Existenz und das Wollen Gottes [77]); aber beide existieren. Die Existenz dieser metaphysischen Sphäre ist nicht durch unseren Verstand erweisbar, aber dieser ist auch nur ein — und bei weitem nicht das beste — Werkzeug menschlichen Erkennens; sie ist uns gegeben in unserer intuitiven Erkenntnis, die für Huxley als Engländer eine bedeutsame Rolle spielt. Darum glaubt er auch an Gott, ohne aber auf die Frage des göttlichen Soseins eine Antwort zu suchen [78]), und trotz seiner scharfen Kritik an Pascals Moral lobte er dessen Gotteserkenntnis: "The only absolute which a man of intelligence can believe in is an irrational one. It was his realization of the stupidity of rationalism that confirmed Pascal in his catholicism" [79]). Thomistische Gottesbeweise sind für Huxley unmöglich, aber den anthropologischen Beweis, den Vorstoß zum Irrationalen von der menschlichen Natur und Erfahrung aus demonstriert er dem Leser nach seiner eigenen Auffassung in überzeugender Weise an Hand der Gestalt des Spandrell in "Point Counter Point" und Johns in "Brave New World". — Ebenso ist unsere Kenntnis von der Existenz objektiver moralischer Werte durch unsere Intuition gesichert: "All men, whatever their beliefs, their habits, their way of life, have a sense of values. And the values are everywhere and in all kinds of society broadly the same ... Our sense of values is intuitive. There is no proving the real existence of values in any way that will satisfy the logical intellect. Our standards can be demolished by argumentation; but we are none the less right to cling to them" [80]). Es ergibt sich daraus, daß der Vorwurf der Immoralität gegen Huxley lediglich auf der falschen Annahme beruht, daß alle moralischen Gesetze und Maßstäbe durch unsere Vernunft bewiesen werden müßten.

---

76) Music, S. 110.
77) ib., S. 91.
78) Pilate, S. 193.
79) Do What, S. 244.
80) Pilate, S. 290.

2. Die Lebensphilosophie und das Ideal des „vollkommenen Menschentums".

Huxleys empirische Auffassung, daß es nur sichere psychische Erfahrungstatsachen gibt und jede dieser persönlichen Wahrheiten gleich wahr ist, bestimmt seine Schau von der Welt und vom Menschen. Grundsätzlich wird die Komplexheit der Erscheinungen und alle menschlichen Lebensäußerungen als gleichberechtigt anerkannt, aber auch hier wird wieder die letzte theoretische Konsequenz — die ja die absolute Toleranz gegenüber allen menschlichen Lebensäußerungen und damit auch die Verneinung jeder berechtigten Kritik bedeuten würde — nicht gezogen, sondern die praktische Vernunft des Engländers zieht unter dem Gesichtspunkt eines bestimmten Menschheitsideals und der Notwendigkeit menschlichen Zusammenlebens die Grenzen dieser Toleranz und kennzeichnet damit die Art der Huxleyschen Kritik. Als ein Beispiel für diese typische Wertung der Erscheinungen bei Huxley möchte ich hier seine Stellung zur Religion im allgemeinen erwähnen. Atheismus und absolute Religionsverneinungen sind Äußerungen im menschlichen Gesamtleben; auch das sind Erfahrungstatsachen und trotzdem wird die Religionslosigkeit ebenso wie jeder Religionsersatz von Huxley abgelehnt und unsere Zeit ihrer Unreligiosität wegen kritisiert [81]). Maßgebend dafür ist nicht der absolute Wahrheitsgehalt einer Religion, nach dem der Agnostiker gar nicht fragt, sondern die Notwendigkeit und der Segen der Religion überhaupt für das Zusammenleben der Menschen in einer Lebensgemeinschaft. "Any force that tends to the strengthening of society is, therefore (wegen der Notwendigkeit und dem Nutzen menschlichen Gemeinschaftslebens), of the highest biological importance. Religion is obviously such a force. All religions have been unanimous in encouraging within limits that have tended to grow wider and ever wider, the social, altruistic, humanitarian proclivities of man, and in condemning his anti-social, self-assertive tendencies" [82]). Von diesem Gesichtspunkte her erklärt sich seine Kritik an Voltaire und der Aufklärung [83]). Die Frage nach der Wahrheit der einzelnen Religionsformen wird nicht gestellt, und die beiden Grundformen religiösen Lebens, Monotheismus und Polytheismus, nur von der rein praktischen Menschheitsauffassung Huxleys gewertet (vgl. Kap. IV).

Ausgangspunkt der Huxleyschen Auffassung vom Menschen und seines aus dieser Auffassung folgenden Menschheitsideals ist die erkenntnistheoretisch bedingte Grundanschauung, daß der Mensch — so wie das Universum — weder einheitlich noch beständig ist, sondern die Vielheit und Unbeständigkeit die gegebene Grundform ist, die Einheit nur eine praktisch geforderte und not-

81) Studies, S. 207 ff.
82) Pilate, S. 45.
83) ib., S. 44.

wendige, aber sekundäre Erlebnisform [84]). "Men do not want to admit that they are what in fact they are —each one a colony of separate individuals, of whom now one and now another consciously lives with the life that animates the whole organism and directs its destinies" [85]), obgleich es natürlich menschlicher Stolz ist, sich als Einheit und Beständigkeit in Person zu betrachten. Dieses Betonen der menschlichen Unbeständigkeit, so weit, daß es zum Grundprinzip seiner Auffassung vom Menschen wurde, ist vielleicht am stärksten durch seine persönliche Erfahrung bedingt. "Officially an agnostic, I f e e l the presence of devils in a tropical forest" [86]). "For me, the pleasures of living and understanding have come to outweigh the pleasures, the very real pleasures of pretending to be consistent. I prefer to be dangerously free and alive to being safely mummified. Therefore I indulge my inconsistencies. I try to be sincerely myself — that is to say, I try to be sincerely all the numerous people who live inside my skin and take their turn at being the master of my fate" [87]). — für das Verständnis von Huxleys Romankunst und seine Fehlbeurteilung durch viele Kritiker eine wichtige Erklärung. Einheit und Beständigkeit im Menschen sind sekundäre praktische Erfordernisse ja Täuschungen: "Now, it is obvious that men must organize their diversity into some kind of singleness. We cannot think successfully of the outside world unless we have some kind of unifying hypothesis as to its nature" [88]). Diese Notwendigkeit der Vereinheitlichung wird erleichtert durch eine tatsächlich bestehende Tendenz im Menschen zur Einheit, dargestellt durch seine Gewohnheiten für das praktische Leben, seine angeborenen und anerzogenen Anschauungen für das geistige Leben; insofern sagt Huxley: "The colony of our souls is rooted in the stem of a single life" [89]); menschlicher Wunsch sucht die Einheit zu betonen, aber "in spite of all our earnest efforts to bovaryze ourselves into imaginary unity, human life constantly reveals itself as diverse and discontinuous" [90]).

Das aus dieser Anschauung vom Menschen gefolgerte Menschheitsideal und die von daher bestimmte Zeit- und Gesellschaftskritik bei Huxley erhalten ihr spezielles Gepräge durch die grundsätzliche Bejahung des Lebens in seiner ganzen Komplexheit und des Menschen in seiner Vielheit, d. h. durch seine Theorie des "life-worshippers", bei der der Einfluß D. H. Lawrences am wesentlichsten war. Das wichtigste Prinzip dieser „Lebensphilosophie" ist wiederum von Huxleys Erkenntnistheorie her bedingt, insofern er das Leben in sich als gut und wertvoll gelebt zu werden betrachtet, auch

84) 'Ohne and Many' in: Do What, S. 1—51
85) Do What, S. 234.
86) ib., S. 1.
87) Do What, S. 235.
88) ib., S. 272.
89) ib., S. 273.
90) ib., S. 273.

ohne jede überweltliche Beziehung. "His (d. i. der life-worshipper) fundamental assumption is that life on this planet is valuable in itself, without any reference to hypothetical higher worlds, eternities, future existences" [91]). Das Leben aber bejahen wir dann, wenn wir es leben gemäß unserer ganzen natürlichen Veranlagung, d. h. Leib und Seele, Verstand und Wille, Gefühl und Instinkt müssen darin gleicherweise zu ihrem Recht kommen [92]). "To live, the soul must be in intimate contact with the world, must assimilate it through all the channels of sense and desire, thought and feeling, which nature has provided for the purpose" [93]). Menschliches Streben muß es sein, alle Anlagen und Gegebenheiten aufs beste zu nutzen und zu pflegen, um zur "perfected humanity" zu gelangen, was ein erreichbares Ideal sein soll, insofern wir nur natürliche Menschen zu werden brauchen. "The only thing in our power is to do our best to be men, here and now" [94]). So dienen wir dem Leben und uns selbst: "The great merit of the ideal of perfected humanity is that the realization of it can only be essayed by means that are life-giving, not life-destroying. For the perfected man is the complete man ,the man in whom all the elements of human nature have been developed to the highest pitch compatible with the making and holding of a psychological harmony within the individual and an external social harmony between the individual and his fellows" [95]).

Die Kardinalsünde gegen das Leben und gegen das Ideal vollkommener Menschlichkeit ist der Versuch, eines der wesentlichsten Elemente in der menschlichen Natur zu unterdrücken bzw. ein einzelnes auf Kosten der anderen besonders oder allein zu pflegen. Dieser Gedanke beschäftigt Huxley in seinen Essays und in seinem Romanwerk und ist bei letzterem der Erklärungsgrund für seine Kritik an einseitigen menschlichen Typen (vgl. Kap. IV). Die Verneinung des seelischen Prinzips im Menschen kritisiert Huxley in seinem Aufsatz über Baudelaire [96]) und an den Gestalten der Immoralisten seines Romanwerkes. Den einseitigen Versuch, den Körper zu unterdrücken zugunsten der Seele und des Geistes geißelt er in seiner kritischen Stellungnahme zu Franz von Assisi und zu Pascal und in seinem Romanwerk an den Vertretern falschen Übermenschentums. Beachten wir den „Intellektualismus", wie wir ihn im bestimmten Sinne bei Huxley festgestellt haben, so ist es besonders interessant, daß seine herbste Kritik und bitterste Ironie diesen zweiten Typ einseitiger Menschheitsentwicklung trifft, und zwar den Versuch, ein „Übermensch" im Geistigen zu werden durch Unterdrückung

91) Do What, S. 276.
92) ib., S. 123.
93) ib., S. 44.
94) ib., S. 71 f.
95) Do What, S. 72
96) ib., S. 171—202

des rein Körperlichen[97]). Ein solcher Versuch scheitert zum Glück der ganzen Menschheit, die ersehnte einseitige Beständigkeit wird nicht erreicht, dafür ist Heuchelei aber die Folge: "In practice ... the vast majority even of superhumanists live inconsistently. They are one thing in church and another out; believe in one way and act in another; they temper spirituality with fleshliness, virtue with sin, rationality with superstition. If they did not, the races of the West would long since have ceased to exist. Single-mindedness may save men in the next world"[98]).

Auf der andern Seite folgt dem Scheitern dieses Ideals häufig die Flucht aus der Gegenwart "into a world of fancy"[99]). Solche Einseitigkeit gleicht einem Selbstmord[100]), der aber nicht nur durch die einseitige Pflege der Seele und des Geistes, sondern durch jede Einseitigkeit im Leben begangen wird: "Philosophers and ascetics are not, of course, the only people who commit self-murder. The money-grubber, the hard-headed business man, the routine-worker, pass their existence no less suicidally. The professional Don Juan destroys his spirit as fatally as does the professional ascetic, whose looking-glass image he is"[101]).

Huxleys Anschauung vom Menschen und Ideal des vollkommenen Menschentums ist nicht nur Ausgangspunkt und Erklärungsgrund für seine Kritik an einzelnen Menschen und Typen der Gesellschaft, sondern auch für seine Kritik an gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und zeitlichen Mängeln überhaupt. Denn alle die Mängel im menschlichen Gemeinschaftsleben muß er kritisieren, die der Entwicklung eines „vollkommenen Menschen" entgegenstehen, z. B. die Slums. "The first and axiomatic duty of a man is, I suppose, to make the best use he can of such talents as he possesses, to develop his latent powers and keep himself at the highest pitch of efficiency. His first duty, in a word, is to be himself. The majority of human beings live in conditions which make it impossible for them to be themselves. A slum is, so to speak, an Original Sin common to all its inhabitants and for which they are not individually responsible"[102]). Und unsere Zeit und Zivilisationssituation (vgl. Kap. IV, 3) ist darum so beklagenswert, weil sie den Menschen zur Einseitigkeit, zum Spezialistentum erzieht und eben ihn nur so braucht. "If Western civilisation is unsatisfactory, that is not because we are interested in the actual world[103]); it is because the majority of us are interested in such an absurdly small part of it. Our world is

97) Do What, S. 65.
98) ib., S. 76.
99) ib., S. 70.
100) ib., S. 72.
101) ib., S. 44.
102) Pilate, S. 187.
103) Bejahung der ganzen und tatsächlichen Welt bezeichnet Huxley als „Materialismus"; bei genauer Kenntnis seiner Theorie ist es also absurd, ihm Materialismus in unserem gewöhnlichen Sinne vorzuwerfen.

wide, incredibly varied and more fantastic than any product of the imagination. And yet the lives of the vast majority of men and women among the Western peoples are narrow, monotonous, and dull. We are not materialistic enough; that is the trouble" [104]).

Die Möglichkeit, vollkommen Mensch zu sein, ist das Kernproblem unserer industrialisierten, spezialisierten Zeit. "The vital problem of our age is the problem of reconciling manhood with the citizenship of a modern industrialized state ... The present attempt to impose a superhuman consistency whether of spirituality, of intellect, of mechanical efficiency, results in the imposition of subhuman insanity" [105]). Vorbildliche Persönlichkeiten der Weltgeschichte vom Ideal vollkommener Menschlichkeit aus waren Shakespeare und Chaucer — Huxleys große Verehrung für den letzteren zeigt er in einem Essay in "On the Margin" [106]) —, und ein ideales Zeitalter von diesem Gesichtspunkt aus war das Perikleische [107]).

Aus Gründen praktischer Erfordernis, aus der Anerkennung menschlicher Würde und der Notwendigkeit menschlichen Zusammenlebens war Huxley nicht bereit, die letzten praktischen Folgerungen aus seiner Grundanschauung über die Vielheit in der Welt und aus seinem grundsätzlichen Prinzip der Bejahung der Komplexheit des Lebens zu ziehen; aus eben denselben Gründen hindert ihn der praktische Engländer in ihm daran, theoretisch und praktisch seine Lehre vom Menschen ohne Einschränkung zu vertreten. Er anerkennt die Tatsache, daß der Mensch nach Einheit strebt, und zwar weil die Einheit seiner Person notwendig ist zur praktischen und theoretischen Bewältigung des Lebens [108]). Die Bedürfnisse des Lebens und die persönliche Erfahrung bestimmen Huxley denn auch, diese Einheit neben der Verschiedenheit und Unbeständigkeit anzuerkennen: "This conviction of man's diversity must find its moral expression in the practice of the completest possible tolerance. — But if travel brings a conviction of human diversity, it brings an equally strong conviction of human unity. It inculcates tolerance, but it also shows what are the limits of possible toleration. Religions and moral codes, forms of government and of society are almost endlessly varied, and each has a right to its separate existence. But a oneness underlies this diversity" [109]). Alle Menschen haben folglich einen einheitlichen Sinn für bestimmte Werte (vgl. S. 33) und das Prinzip des „vollkommenen Menschentums" gibt keineswegs dem einzelnen das Recht zu einem zügellosen Sichausleben [110]). — Schon jetzt möchte ich darauf hinweisen, daß Huxley nicht als praktisch fordernder Moralist in seinem System einen

104) ib., S. 110.
105) Do What, S. 91.
106) Margin, S. 203 ff.
107) vgl. Do What, S. 81 und Point c. P., I, S. 162.
108) Do What, S. 46.
109) Pilate, S. 290.
110) Do What, S. 285 f.

Angriffspunkt bildet, sondern daß es die rein philosophische Konsequenz und Zuendedenkung der Huxleyschen Anschauung vom Menschen ist, die einer kritischen Prüfung nicht standhält. Denn wie erklärt Huxley die Einheit, Dauer und Beständigkeit im Menschen, die er doch beobachten kann, wie löst er die Notwendigkeit einer harmonischen Einheit der verschiedensten Kräfte im Menschen, damit nicht ein Kampf aller gegen alle das Leben unmöglich macht? Seine Lösung ist ein verzweifelter Optimismus, nämlich seine Theorie des "balanced excess", nach der die notwendige Einheit sich als spontanes Gleichgewicht aus dem freien Spiel der verschiedenen Kräfte ergeben soll.

3. Die Philosophie der „sich ausgleichenden Gegensätze".

Der Mensch hat sehr entgegengesetzte Gefühle, Wünsche, Veranlagungen, die zu ebenso entgegengesetzten Überzeugungen, Anschauungen und Philosophien im einzelnen führen müssen, und das Ziel des "life-worshippers" muß es sein, in diese Kolonie der verschiedensten Individuen eine Einheit und Ordnung zu bringen, dadurch, daß er den einen Rebellen gegen den andern ausspielt. "The life-worshipper aims at fully realizing all (his potentialities) at living, fully and excessively living, with every one of his colony of souls. He aspires to balance excess of self-consciousness and intelligence by an excess of intuition, of instinctive and visceral living; to remedy the ill effects of too much contemplation by those of too much action, too much solitude by too much sociability, too much enjoyment by too much ascetism. He will be by turns excessively passionate and excessively chaste ... He will be at times a positivist and at times a mystic; derisively sceptical and full of faith. He will live light-hearted or earnest and, when the sick Pascalian mood is upon him, correct his frivolities and ambitions with the thought of death. In a word, he will accept each of his selves, as it appears in his consciousness, as his momentarily true self. Each and all he will accept — even the bad, even the mean and suffering, even the death — worshipping and naturally Christian souls. He will accept, he will live the life of each excessively". Die Vorbilder für den Lebensbejaher in diesem Sinne, d. h. Menschen, die ihre Ganzheit durch diesen "balanced excess" erreicht haben, sind Burns, Mozart, Blake, Rubens, Shakespeare, Chaucer, Rabelais; dagegen einen Newton oder Napoleon kann man wohl bewundern, aber wegen ihrer Einseitigkeit nicht als Vorbilder der Menschheit hinstellen; eine Zeit, in der der "life-worshipper" geradezu die repräsentative Gestalt war, ist die englische Renaissance [112]).

Für die Richtigkeit seiner Anschauung vom Menschen allgemein, seines Menschheitsideals und des Mittels, zu diesem zu gelangen, der Philosophie des "balanced excess", gibt A. Huxley nur

111) Do What, S. 282/3.
112) Do What, S. 283.

einen indirekten Beweis, oder versucht ihn zu geben, und zwar durch die Darlegung des Lebens und der Irrtümer geschichtlicher Persönlichkeiten in seinen Essays — daher seine Kritik an Baudelaire, Franz von Assisi, Pascal — oder konstruierter Persönlichkeiten in seinen Romanen. Damit ist schon auf die „philosophische Bedeutung" der Huxleyschen Gestalten in seinen Romanen und Erzählungen hingewiesen (vgl. Kap. VI), und zugleich auf eine Einschränkung, die bei seiner Kritik zu machen ist. Diese indirekte Beweisführung Huxleys werden wir bei der Besprechung seiner Stellung zum Christentum und seiner Charakterschilderung zu erörtern haben; hier seien die grundsätzlichen Schwierigkeiten der Huxleyschen Lehre angedeutet.

a) Für eine praktische Moral ist der Huxleysche Optimismus, daß eine Harmonie durch das Ausspielen eines Extrems gegen das andere erreicht würde, unbrauchbar; im Gegenteil, eine gelegentliche Ausschweifung — in der Huxleyschen Terminologie ein „negativer Exzeß" — wird beim Menschen eher zum Laster, als daß er sich zum gegenteiligen Guten wendet;

b) aus dem wechselnden freien Spiel der Kräfte und Neigungen kann eine Harmonie schon darum nicht entstehen, weil ein — von Huxley ausdrücklich anerkanntes — Streben im Menschen dabei nie befriedigt wird, nämlich unser Sehnen nach Konstanz, Dauer, Persönlichkeit;

c) praktisch würde das Leben durch das Überwechseln von einem Extrem in das andere einer täglichen und dauernden Revolution gleichen. Damit würde aber nicht nur die „Ruhe" fehlen, die nach Huxleys eigenem Urteil[113]) die notwendige Voraussetzung für die Entwicklung und Auswirkung einer ganzen Reihe menschlicher Fähigkeiten ist, sondern jedes Leben unmöglich werden, weil der Wechsel in den geistigen Anschauungen auch eine Änderung im praktischen Handeln zur Folge hat. An dieser Stelle zeigt es sich am klarsten, daß diese „Lebenstheorie" letztlich doch in der „intellektualistischen" Grundveranlagung und Grundhaltung Huxleys ihren Ursprung hat, denn wenn sie überhaupt einen Anspruch auf Anwendbarkeit haben kann, so nur in der Sphäre des rein Geistigen; für den Mann des Handelns, gleichviel in welcher Sphäre, ist Einheitlichkeit und Einseitigkeit notwendige Voraussetzung, denn er muß seinen konstanten Willen den Dingen aufprägen. Die Notwendigkeit eines kontinuierlichen, festen und dauernden Prinzips im Menschen als Grundlage jeder Persönlichkeit wird von Huxley auch selbst anerkannt[114]); wenn er dann in „Do What You Will" (S. 309) als ein solches Prinzip der Festigkeit und Beständigkeit den im "life-worshipper" lebenden Wunsch bezeichnet: "to live intensely", so ist das nichts als ein Zirkel, denn eben das „Leben" ist nach Huxleys Voraussetzung unbeständig und dauernd wechselnd.

113) Pilate, S. 190.
114) Studies, S. 235 und 244.

d) Auf den Einwand, den der Moralist gegen die Huxleysche Theorie machen muß, geht Huxley auch selbst ein. Daß ein zügelloses Sichausleben durch diese Theorie gerechtfertigt wird, sucht er zunächst noch aus der Theorie des "life-worshippers" selbst zu widerlegen. Sie sei eine Garantie gegen Zügellosigkeit: "For swinishness is not a manifestation of life, but a blasphemy against it. Thus, swinish gluttony and swinish drunkenness are devices for lowering vitality, not enhacing it" [115]). Doch diese Annahme, der Mensch könne und werde, auch ohne ihm autoritativ auferlegte moralische Gesetze, immer von Prinzip des Lebens aus die richtige Entscheidung treffen, ist als Grundsatz für eine allgemeine Sittenlehre ebenso als zu optimistisch abzulehnen wie seine Hypothese: "If one is well-born and well-bred one does not behave like a pig; one behaves like a human being" [116]).

e) Eine Verkennung menschlicher Natur liegt auch in dieser Theorie, insofern der Wille, der in diesem System permanenter Revolution natürlich keine Rolle spielen kann, völlig ausgeschaltet ist; daher erklärt sich auch das völlige Fehlen jedes heroischen Elements in Huxleys Romanwerk. Abschließend können wir sagen, daß dieses theoretische System Huxleys begründet ist in zwei falschen Voraussetzungen: in seinem erkenntnistheoretischen Agnostizismus und anthropologischem Optimismus.

Die Argumente, die wir aus Huxleys eigenem Werke gegen seine Theorie anführen konnten, deuten schon darauf hin, daß er sie nicht vollständig und endgültig bejaht, d. h. daß er selbst sie nicht als einwandfreie Theorie betrachtet, völlig aber gibt er sie auf, wenn es sich um die rein praktische Frage menschlichen Einzel- und Zusammenlebens handelt. Daß er in diesen Fällen die grundsätzlichen Voraussetzungen seiner Theorie, den erkenntnistheoretischen Agnostizismus und den anthropologischen Optimismus, nicht gelten läßt, haben wir schon gezeigt. Darüber hinaus lehnt er die wesentliche Voraussetzung für die Praxis seiner Theorie ab, nämlich die absolute Freiheit des Individuums in der Gemeinschaft, weil sie ad absurdum führt [117]). Weiterhin denkt der praktische Engländer in Huxley nicht daran, diese „gefährliche" Lehre für alle Menschen gelten zu lassen, sondern hält sie für ungefährlich nur für so ausgezeichnete Menschen, wie sie bei Rabelais das Kloster Thelema bewohnen, über dessen Toren die Inschrift steht: ‚Fay ce que vouldras', woran Huxley mit dem Titel "Do What You Will" anknüpft [118]).

Wie wenig Huxley aber im Leben selbst an die natürliche Gutheit der Menschen glaubt, zeigt endlich das düstere Bild und die Kritik in seinen Romanen. Von hier aus wird es uns denn auch

---

115) Do What, S. 286.
116) ib., S. 285.
117) 'Liberty and the promised Land' in: Music, S. 124 ff.
118) Do What, S. 284.

erklärlich, daß er die einzige Gestalt in seinen Romanen, durch die er seine Theorie positiv beweisen will — Rampion in "Point Counter Point" —, scheitern läßt (vgl. Kap. VI.) Auch er ist weder zufrieden noch innerlich harmonisch; daran hindert ihn seine Erkenntnis der menschlichen Begrenztheit überhaupt und sein Pessimismus der modernen Zivilisation gegenüber, der im wesentlichen Huxleys eigene Anschauung ist.

III. Kapitel.

Huxleys kritisches Weltbild als Ausdruck einer moralischen Absicht.

1. Huxley als Moralist im Urteil der Literaturkritik.

Die Werturteile, die von einzelnen Buchbesprechern bei Neuerscheinungen Huxleys gefällt worden sind, brauchen wir unter dem großen Gesichtspunkt der Frage: Wert oder Unwert der Huxleyschen Kritik? nicht zu beachten, denn für ein solches Urteil ist ein einzelnes Werk als Basis zu klein, vor allem wegen des engen Zusammenhanges des ganzen Werkes von Aldous Huxley. Tatsächlich lösen sich die Besprecher der einzelnen Romane oder Erzählungen selten von dem Urteil, das in der Buchbesprechung seit den ersten großen Romanen Huxleys feststand, nämlich daß er ein kluger, unbarmherziger und zynischer Gesellschaftskritiker sei, der den entscheidenden Schritt zu einer positiven Theorie vermuten lasse, ohne ihn zu tun. Der Zusammenhang des Huxleyschen Werkes erklärt es, daß das Urteil auch bei einem ernst prüfenden Literarhistoriker nicht anders ausfallen kann, wenn er sich sein Urteil lediglich auf Grund der Romane Huxleys bildet, ohne seine philosophischen Essays und seine Reisebücher zur Beurteilung heranzuziehen. Das ist auch der Grund zum Verständnis der — im ganzen vereinzelten — Besprechungen, die die Huxleysche Kritik als rein negativ bewerten. Typisch für ein solches Urteil ist z. B. das Bild, das Karl Arns von Huxley gibt. In seinem Buch „Jüngstes England" (Leipzig 1925) konnte er sich das Urteil nur auf Grund der beiden ersten Romane Huxleys bilden: "Crome Yellow" und "Antic Hay", und es konnte im wesentlichen auch nicht anders ausfallen, als daß er Huxley als den skeptischen und revolutionären Intelektuellen bezeichnete, dessen Romanfiguren aus der chaotisch gezeichneten modernen Zivilisation keinen Ausweg finden. Dieses Urteil konnte Arns bis 1933[119]) beibehalten, weil er nur die weiteren Romane Huxleys in Betracht zog. Daß das Urteil nicht mehr so ganz stimmen kann, ist schon daraus ersichtlich, daß Arns einmal Huxley als dekadent und in Abhängigkeit von Oskar Wilde charakterisieren möchte[120]), und andererseits von Huxleys „puri-

119) K. Arns: Literatur und Leben im heutigen England. Leipzig 1933.
120) ib., S. 19.

tanischem Haß“ [121]) spricht. Zu beachten ist, daß Huxley sich selbst bewußt von O. Wilde distanziert: “I understand what he (O. Wilde) writes but can discover no personal reason in myself for accepting his major premisses. Indeed, when I read a book by Wilde, I feel the most intimate personal reasons for rejecting them“ [122]).

Ernst Vowinckel [123]) konnte 1926 sein Urteil ebenfalls nur auf Grund der ersten Romane Huxleys bilden und kommt so zu der nicht anders zu erwartenden Beurteilung, daß A. Huxley bei einer verzweifelten Gesellschaftskritik stehen bleibt und nicht ein sinnvolleres Ideal vorschlagen kann [124]). Und doch glaubt er dann auf Grund von “Those Barren Leaves“ feststellen zu müssen, daß irgendwo im Hintergrund bei Huxley eine Hoffnung und eine Sehnsucht ist, und er endet mit der Frage: „Erhebt nicht doch das Ideal ganz schüchtern am Horizont wieder sein Haupt?“ [125]). Auch bei seinen jüngsten Studien über den modernen englischen Roman beurteilt Vowinckel Huxley rein von den Romanen her und nennt dessen Kritik eine „verzweifelte Kritik an der Gesellschaft“ [126]).

Aus denselben Gesichtspunkten wird die Gesellschaftskritik Huxleys als rein negative Kritik von Edwin Muir abgelehnt [127]), was aus der Tatsache, daß das Urteil 1926 gebildet wurde, verständlich ist. Charakteristisch für den Zeitpunkt, in dem der Kritiker sich sein Urteil bildete, ist die Stellungnahme von John Freeman [128]); dieser bildet sich sein Urteil auf Grund des damaligen Gesamtwerkes Huxleys und unterscheidet schroff die Romane als negativ vom moralischen Gesichtspunkt von den ausgezeichneten Essays, und glaubt, Huxley müsse seine Romane selbst ablehnen. “The author of quick and delightful essays, travels and diaries, the author whose skill in writing is a constant pleasure to the reader, has written more than one novel which surely, were the author somebody else, he would condemn“ [129]). Wie verständlich ein solches Urteil für das Jahr 1927 ist, wird uns bei der Betrachtung der Schwierigkeiten für eine richtige Beurteilung Huxleys offenbar (vgl. S. 30 ff.). Beachten wir die schon mehrfach von uns festgestellte typisch englische Haltung im Urteil und in den Anschauungen Huxleys, so ist es an dieser Stelle interessant festzustellen, daß der Engländer John Freeman, im Gegensatz zu den kritischen Urteilen der beiden deutschen und des amerikanischen Literaturhistorikers, Huxley als typisch englisch be-

121) ib., S. 29.
122) Studies, S. 53.
123) E. Vowinckel: Der englische Roman . . .
124) ib., S. 168.
125) E. Vowinckel: Der englische Roman . . ., S. 172/73.
126) Ders.: Die neue positive Wendung im englischen Roman der Gegenwart. In: Neuphilol. Monatsschr. 4. Jg., 1933, S. 302.
127) E. Muir: Aldous Huxley. In: The Nation and the Athenaeum, 27. 2. 1926.
128) John Freeman: Aldous Huxley. In: The London Mercury, Febr. 1927, S. 391—400.
129) ib., S. 393.

zeichnet. Nur der oberflächliche Beurteiler könne glauben, Huxley sei auf Grund seiner universalen Bildung und deren Verwendung in seinen Romanen, auf Grund seiner Kritik an englischen Verhältnissen unenglisch; bei näherer Kenntnis sei nur die Feststellung möglich, daß er typisch englisch ist. „It is almost the chief surviving impression of Mr. Huxley that he is, for all his excursions and admirations of other countries, for all his laments over his own, purely English" [130]).

Mit der Erwähnung von Arns, Vowinckel, Muir und dem abwägenden Urteil von Freeman — die Fehrsche Stellungnahme haben wir als rein formale Beurteilung schon an anderer Stelle erwähnt — ist die Reihe der Literaturhistoriker, die die Huxleysche Kritik vom moralischen Gesichtspunkt als eine negative ablehnen, schon erschöpft. Aus der Reihe der mir überhaupt zugänglichen Stellungnahmen erübrigt es sich, jedes der von unserem Gesichtspunkt positiven Urteile gesondert hier anzuführen. Diejenigen von O. Knapp, W. E. Süskind, E. Heilbrunn, A. R. Marble, Paul Dottin, T. S. Eliot und Marc Logé bringen keinen besonderen oder neuen Gesichtspunkt. Daß die positiven Beurteilungen von Huxleys kritischem Weltbild alle zeitlich später und auf Grund einer weiteren Basis gefällt wurden, ist verständlich; über die Frage aber, an welchem Zeitpunkt die positive Wendung bei Huxley angesetzt werden soll, gehen die Meinungen weit auseinander (vgl. dazu Kap. III).

Den Hauptangriffspunkt der Kritik Huxleys trifft Kovistra, wenn er von Huxley als Moralisten sagt: "In the sphere of morals and aesthetics he is equally above suspicion. The word 'modern' and its derivatives 'modernity' and 'modernism' always call forth his indignant protests. The modern superman-cult, the modern worship of success and efficiency, the modern mechanised civilisation, mechanised in its labour as well as in its leisure, taking the sense out of both, all these Mr. H. abhorrently regards as menaces to mankind" [131]).

Bei den im allgemeinen recht kritischen Besprechungen, die Huxleys Bücher in der "Times" finden, sind diejenigen über die Romane, über die Essays und Reisebücher sehr verschieden. So wird in diesen Besprechungen die moralische Absicht der Huxleyschen Kritik für seine Reisebücher schon 1926 anerkannt, z. B. für "Jesting Pilate". Der Besprecher aber glaubt, Huxley habe hier gegenüber seinen Romanen eine radikale Wandlung durchgemacht, die der Leser am liebsten mit „boshafter Befriedigung" quittieren würde, aber es heißt dann: "That feeling is for several reasons unjust. The rediscovery of fundamental values ... must have an air of platitude, and we ought rather to praise Mr. Huxley's courage

130) Freeman, a.a.O., S. 391.
131) J. Kovistra: Aldous Huxley. English Studies, Bd. 13. Amsterdam 1931, S. 166.

than laugh at his predicament"[132]. Den positiven Wert der Huxleyschen Kritik stellt auch der Besprecher von "Music at Night" fest, aber die Schwierigkeit sieht er darin, daß es für den Kenner seiner Romane und andererseits wegen seines Stiles dem Leser schwer falle, das Ernste in Huxley für bare Münze zu nehmen. "When we have so often enjoyed Mr. Huxley's gift of immediately extracting a highly intelligent conclusion from some amusing triviality or oddity of life, it is a little disappointing to find him surveying some profoundly important subject, moving through it with the same secure brilliance, and at the end presenting us with some great and obvious truth"[133]).

Außer im Stil liegt die Hauptschwierigkeit für die Beurteilung der Schriften Huxleys in der Tatsache, daß man Huxleys Moral von keinem anderen als seinem eigenen philosophischen Ausgangspunkt beurteilen kann. "On traite parfois A. Huxley d'immoraliste; il l'est, sans doute, pour qui veut le juger d'après une autre morale que la sienne; mais il ne se contente pas de mépriser les théories des autres et leurs préceptes, il propose lui-même un idéal"[134]).

Auf den von uns schon mehrfach hingewiesenen Gegensatz zwischen der reinen Theorie bei Huxley und den praktischen Konsequenzen, die er für das Leben daraus zu ziehen bereit ist, macht der französische Kritiker Valette für die moralische Sphäre aufmerksam, wenn er sagt: "Son (d. i. Huxley) pessimisme de principe s'achève, dans la pratique, en une volonté de perfectionnement"[135]). Auch er glaubt in Huxley einen typischen Engländer zu sehen[136]), wie J. Freeman und L. Cazamian[137]), sowie André Maurois, der Huxley „einen großen Engländer" nennt[138]). In einem zweiten Aufsatz über Huxley macht Maurois auf die enge Beziehung zwischen der Auffassung vom Menschen und der moralischen Lehre bei Huxley einerseits und im Katholizismus andererseits aufmerksam[139]) (vgl. dazu Kap. IV; 1.). Diese enge Beziehung erklärt auch die bei Henderson angeführte positive Stellungnahme eines katholischen Ordenspriesters, Gerald Vann, zu A. Huxley, der in einem Aufsatz: "St. Thomas and Mr. Aldous Huxley" die enge Verbindung zwischen dem Thomismus und der Moralauffassung bei Huxley betont[140]).

---

132) Times Lit. Supl. 21. Okt. 1926, S. 717.
133) Times Lit. Suppl. 17. Sept. 1931, S. 702.
134) Joseph Mainsard: A, Huxley, Moraliste. Etudes, Paris, Febr. 1933, S. 280.
135) J. Valette: Aldous Huxley. Revue Anglo-Américaine, Bd. VIII, 1930—31, S. 338
136) ib., S. 340.
137) Revue Anglo-Américaine, Bd. X, 1932/33, S. 349.
138) A. Maurois: Un grand romancier anglais, a.a.O.
139) Ders.: Magiciens et Logiciens. Paris 1935, S. 343.
140) vgl. A. Henderson, S. 167.

2. Die Gründe der Fehldeutung bei Huxleys Kritik.

Die Fehldeutung der Huxleyschen Absichten vom Gesichtspunkt des moralischen Wertes oder Unwertes seiner Romane, des positiven oder negativen Werts seiner Kritik war, wie wir sahen, auf Seiten der Literaturkritiker gegeben, wenn sie ihr Urteil auf die bloße Kenntnis des einen oder anderen Romanes hin bildeten.

Daß andererseits im Huxleyschen Werk selbst die Möglichkeit einer Fehldeutung seiner Ideen, seiner moralischen Absichten und seiner Kritik gegeben ist, zeigt uns schon die Verschiedenheit der Urteile über ihn. Es scheint, daß die Wirkung, die die bloße Lektüre seiner Romane hervorrufen kann, ihn selbst überrascht hat, darauf deutet die tragisch-komische Unterhaltung mit einem amerikanischen Journalisten hin, die er uns in "Music at Night" berichtet. Eine große amerikanische Zeitschrift wünschte gegen eine hohe Bezahlung von Huxley einen ganz persönlichen Beitrag; literarische Themen, die Huxley vorschlug, lehnte der Vertreter ab; auf Grund seines Urteils über Huxley wünschte er etwas Besonderes, worüber Huxley schreibt: "He wanted me to tell his million readers one of two things, either "Why Women Are No Mystery To Me", or "Why Marriage Converted Me From My Belief In Free Love" (I quote the actual formulae). My protests that I had never believed in Free Love, that women were profoundly mysterious to me, were ignored" [141]). Huxley schrieb den Artikel nie und er stellt fest: "That handsome cheque will never find its way into my banking account" [142]).

a) Huxleys Stil.

Zu den Gründen, die eine Fehldeutung möglich machen, gehört der „Stil", in dem Huxley seine Romane und auch Essays schreibt. Er verleitet zu einem schnellen, spannenden Dahingleiten, und zwar nicht nur für den Leser bewunderswert, sondern für Huxley selbst gefährlich, insofern, wie er selbst gesteht, seine Gedanken den Plan des Werkes überwuchern oder irgendein Einfall, meist komischer oder ironischer Art, einen ernsten Gedankengang durchbricht [143]). Daher erscheinen Huxleys Worte und Formulierungen oft unvereinbar mit einem ernsten geistigen Gehalt, mit wertvollen Ideen und einer moralischen Absicht. Nicht nur in seinen Romanen, sondern auch in seinen Essays ist das der Fall; z. B. bezeichnet er in dem Aufsatz "Obstacle Race" [144]) ein Leben nach festen moralischen Gesetzen als „Hindernisrennen" (obstacle racing), ein solches, das keine Hemmnisse anerkennt, als „Flachrennen" (flat racing). Hinzu kommt sein künstlerisches Prinzip der "Wholly-Truthful-Art", nach dem er jede Szene realistisch darstellen will, was er bei einer ernsten oder tragischen Situation durch plötzliches Bemerken oder

141) Music, S. 241.
142) ib., S. 242.
143) A. Huxley über sich selbst. a.a.O., S. 204.
144) Music, S. 159—174.

Betonen der auch darin steckenden Komik zu erreichen versucht. Ein Prinzip, das er bewußt anwendet, das aber die Gefahr birgt, daß zwischen dem inneren Gehalt und der äußeren Form des Werkes ein krasser Gegensatz herrscht, was Huxley auch zugibt, wenn er in Bezug auf Point Counter Point" sagt: „Ich habe auch reichlich Gebrauch gemacht vom Kontrast zwischen der äußerlichen Eigenschaft der Dichtung einerseits und ihrem wesentlichen Gehalt andererseits. Der Gehalt eines Buches, gerade wo es sich um Komik handelt, ist vorwiegend schwermütig" [145]).

b) Zurückhaltung mit dem eigenen Urteil.

Ein zweiter Grund für das Mißverständnis Huxleys liegt in seinem eigenen Werke darin, daß der Leser zunächst nie sicher weiß, wieweit etwas kritisiert, wieweit etwas bedauert oder gebilligt wird, und zwar deswegen, weil Huxley mit seiner eigenen Meinung nicht oder erst spät hervortritt. Es ist das seine natürliche Veranlagung, die ihn zur Zurückhaltung seiner eigenen Meinung und inneren Überzeugung veranlaßt; er ist von Natur nicht veranlagt, Konfessionen zu schreiben: "Since my own tastes run to reticence, I find it difficult to understand the confessor. To me he seems an exhibitionist, a monster of spiritual impudicity. For his part, I suppose, he finds me odiously selfish, unsociable, and misanthropic" [146]). Und in "Those Barren Leaves" ist es Chelifer, der auch in diesem Punkte Huxleys eigene Ansicht und Veranlagung offenbart durch die Worte: "Modesty does not permit us to walk naked, and the expression of our most intimate thoughts, our most urgent desires and secret memories, must not — even when we have so far done violence to ourselves as to commit the words to paper — be too easily read and understood" [147]). Diese Haltung ist natürlich gerade bei dem „Stil" Huxleys ein Luxus, den er sich nur erlauben kann unter der Gefahr, mißverstanden zu werden.

c) „detachment" als Kunstprinzip.

Die persönliche Veranlagung Huxleys zur Zurückhaltung seines Urteils und seiner eigenen Meinung kommt einem künstlerischen Prinzip entgegen, das weitestgehend in der modernen Romantechnik angewandt wird, das der Engländer mit "detachment„ bezeichnet; es bildet einen der wesentlichsten Unterschiede zur Romantechnik des 19. Jahrhunderts. Während etwa Dickens einen Helden oder einen Schurken so zeichnete, daß der Leser darin klar Dickens' eigenes Urteil erkannte, überläßt es der moderne Romanschreiber meist dem Leser, das Urteil zu bilden und gibt in scheinbar „uninteressierter Objektivität" lediglich das Material; ebenso bei den Schwächen und Mängeln einer Zeit und einer Gesellschaft. Selten sagt Huxley direkt, was ihm mißfällt, sondern überläßt das

145) A. Huxley: Kontrapunkt des Lebens. Inselschiff, 12. Jg. 1931, S. 46 f.
146) Music, S. 245.
147) B. Leaves, S. 138.

moralische Urteil dem Leser. "revelation" nicht condemnation" betrachtet er als seine Aufgabe — offensichtlich eine Schwierigkeit für die Beurteilung. Immer muß der Leser sich vor Augen halten, daß wer ohne leidenschaftliche Stellungnahme dekadente Mißstände beschreibt, nicht einfach als „dekadenter Schriftsteller" zu bezeichnen ist.

Die Darstellung unter dem Gesichtspunkt des "detachment" hat notwendigerweise eine bestimmte Grenze. In philosophischen Schriften und Reisebüchern war die objektive Darstellung ohne persönliche Stellungnahme schon sehr früh zu Ende. Mit dem Erscheinen von "Jesting Pilate" (1926) konnte der Leser des Huxleyschen Werkes wissen, was er ablehnte und was er anerkannte. In Huxleys Romanen dagegen blieb grundsätzlich das Prinzip erhalten; allerdings mehr und mehr trat er doch aus der Rolle des unbeteiligten Zuschauers heraus, und der Leser fühlte seine Stellungnahme. Da er aber nie sich grundsätzlich von dem Prinzip des "detachment" gelöst hat, ist es schwierig und auch unnütz, in einem bestimmten Werk den entscheidenden Wandel zu erkennen. Die Kritiker haben das immer wieder versucht und gehen naturgemäß in ihren Urteilen weit auseinander. Während J. Vallette "Those Barren Leaves" in diesem Sinne als Wendepunkt betrachtet, C. Webster und A. Ward dagegen "Point Counter Point", glaubt Cunliffe, daß die realistische Darstellung sexueller Schwächen und Mißstände in "Point Counter Point" — gleichsam ohne Beurteilung durch Huxley selbst — bei dem Leser den Eindruck machen müsse, als entschuldige Huxley diese Mißstände mehr als er sie verurteile, und er sieht erst mit dem Erscheinen von "Brave New World" (1932) einen entscheidenden Wandel: "It was not until he published 'Brave New World' that it was generally realized that he was a keen satirist of the follies and vices of his age, and that his satire involved, if not ideals, at any rate moral or intellectual standards as a background against which popular imbecilities and fashionable extravagances were displayed" [148]). Und schließlich erschien im vergangenen Jahr der jüngste Roman von A. Huxley "Eyeless in Gaza" (London 1936), und bei dessen Besprechung glaubt John Sparrow, daß jetzt erst die klare Stellungnahme erfolgt sei. Sein Urteil bestätigt unsere Annahme, daß die Meinung Huxleys mit jedem späteren Roman deutlicher hervortreten müsse, und andererseits zeigt es, daß auch dieser letzte Roman — den ich leider selbst nicht mehr behandeln konnte — durchaus unser Urteil über Huxley bestätigt: "Now Mr. Huxley has discovered that the serene temples of the intellect, from which he used to look down smiling, not without pity, upon the blind and desperate struggles of humanity, are open themselves to a most insidious assault. ... In "Eyeless in Gaza" Mr. Huxley for the first time frankly abandons a detached and intellectual standpoint" [149]). Und zu demselben Urteil kommt die Besprechung im

148) Cunliffe, S. 240.
149) Spectator, 19. Juni 1936, S. 1138.

Spectator über den letzten Band Essays, den Huxley unter dem Titel "The Olive Tree and other Essays" veröffentlicht hat (London 1936), der mir leider auch noch nicht zugänglich war. Elisabeth Bowen glaubt auch hier eine ganz klare Stellungnahme Huxleys zum ersten Mal verzeichnen zu können: "The foundations of the ivory tower are shaken; there are no longer untouchable palaces for the mind. Intellect cannot withdraw; it must go into the battle. Mr. Huxley is out to combat, with mathematical coldness, with chemical deduces, the forces of unreason that he sees destroying us. Actually he can never write — can anonyne? — without emotion: his statements are often given colour by horror. He sees us as hypnotised by abstractions, morbidly passive, herdable, driven on to our fate" [150]). Der letzte Satz zeigt uns, daß die Einstellung Huxleys und der Ausgangspunkt seiner Kritik und deren Objekte durchaus dieselben geblieben sind.

3. Huxleys moralische Anschauungen und Absichten als Ausdruck seiner Philosophie.

Joseph Mainsard in seiner vom Standpunkt der katholischen Moral ausgehenden kritischen Untersuchung über A. Huxley als Moralisten kommt zu der Feststellung, daß Huxley Immoralist nur von dem genannt werden könne, der ihn nach einer anderen als seiner eigenen Moral beurteile, und er fährt dann fort: " ... mais il ne se contente pas de mépriser les théories des autres et leurs préceptes, il propose lui-même un idéal" [151]).

Soweit Huxleys Ideal ein rein menschliches Ideal war, nämlich das der "perfected humanity", haben wir es schon mit seinen Schwierigkeiten kennen gelernt (vgl. Kap. II). Aus diesem Menschheitsideal ergibt sich notwendig die moralische Anschauung und Absicht Huxleys.

Nach dem zitierten Wort von Mainsard könnte es scheinen, als ob A. Huxley die herrschenden moralischen Anschauungen und Werte schlechthin alle als bindend abgelehnt habe, was auch die letzte Koesequenz seines Agnostizismus sein würde. Doch auch hier hält ihn die persönliche Erfahrung und die praktische Vernunft des Engländers von der letzten Folgerung ab. Vielmehr läßt er bestimmte moralische Werte und Anschauungen, die allgemein von den Menschen auch anerkannt werden, fester als im verstandesmäßigen Denken in der intuitiven Erfahrung begründet sein (vgl. S. 16). Am deutlichsten spricht Huxley über diese persönliche Erfahrung am Ende seines Reisebuches "Jesting Pilate". Diese Reise um die Welt hatte ihn gelehrt, daß seine Kenntnis von den Menschen und von menschlichen Einrichtungen doch nur eine beschränkte war; er habe manche Ansicht aufgeben müssen, aber dafür zwei wichtige Überzeugungen gewonnen: 1. "that it takes all sorts to make a

150) Spectator, 11. Dez. 1936.
151) J. Mainsard: Aldous Huxley. a.a.O., S. 280.

world" und 2. "that the established spiritual values are fundamentally correct and should be maintained" [152]). Wenn die erstere Erkenntnis ihn in seiner Anschauung von der Verschiedenheit der Menschen bestärken mußte und ihn in der Festlegung seiner eigenen Überzeugung vorsichtiger sein ließ, so bedeutet die zweite eine stärkere Betonung der menschlichen Einheit und festen Werte. "But a oneness underlies this diversity. All men, whatever their beliefs, their habits, their way of life, have a sense of values. And the values are everywhere and in all kinds of society broadly the same. Goodness, beauty, wisdom and knowledge, with the human possessors of these qualities, the human creators of things and thoughts endowed with them, have always and everywhere been honoured [153]). Es ist Aufgabe des Reisenden, der solche Erfahrungen den Mitmenschen übermitteln kann, hier eine genaue Unterscheidung zu treffen und die Grenzen seiner Toleranz festzulegen: "He will distinguisch between harmless perversions and those which tend actually to deny or stultify the fundamental values. Towards the first he will be tolerant. There can be no compromise with the second" [154]).

Aber nicht nur solche allgemeinen Werte wie Güte, Schönheit, Weisheit und Wissen können moralisch für das Handeln aller Menschen eine genügende Richtschnur sein; sondern darüber hinaus muß es bestimmte moralische Gesetze geben, damit das menschliche Leben vom moralischen Gesichtspunkt aus — in der Huxleyschen Terminologie — nicht ein „Flachrennen" wird, sondern ein der menschlichen Natur und Würde mehr entsprechendes „Hindernisrennen". Es ist gerade das der Fehler unserer Zeit und unserer lebenden Menschheit, daß sie zum großen Teile die Hindernisse, d. h. die moralischen Gebote, geleugnet haben. "But are they (d. h. unsere Ahnen) entirely to be pitied, are we to be congratulated without reserve? And the notion of turning life into an obstacle race — is that so wholly bad? Isn't plain flat racing just a little boring — not only merely for the spectators, but even for the runners themselves?" [155]) "the dignity of man consists precisely in his ability to restrain himself from dashing away along the flat, in his capacity to raise obstacles in his own path" [156]). Gerade darum kritisiert Huxley auf der einen Seite das moderne Amerika, das in der Leugnung moralischer Werte am weitesten gegangen sei [157]), und auf der anderen Seite besonders das bolschewistische Rußland, weil hier durch die Abschaffung aller Gesetze ein menschenunwürdiger Zustand geschaffen wurde. "The flattest racing in the world, at any rate in the sphere of sexual relationships, is modern Russian ra-

152) Pilate, S. 289.
153) Jesting Pilate, S. 290.
154) ib., S. 291.
155) Music, S. 163.
156) ib., S. 169.
157) Pilate, S. 276.

cing“ [158]). Aus demselben Grunde lehnt er den kleinen Kreis der Londoner Gesellschaft ab, der in seinen Romanen im scharfen Scheinwerferlicht seiner Kritik steht.

Die Frage für Huxley ist nun, wie diese notwendigen moralischen Gesetze, die er in ihrem Inhalt nicht näher beschreibt, aber nach den obigen Zitaten schlechthin die Gesetze der christlichen Tradition sind, verankert sein soll. Eine Begründung in Gott nach dem Vorbild der christlichen Moral lehnt er ab, und zwar nicht nur, weil er als Agnostiker persönlich nicht das transzendentale göttliche Sein als einen sicheren Ausgangspunkt für die menschliche Moral anerkennen kann, sondern auch von dem Standpunkt aus, daß die moralischen Gesetze des Christentums, wie sie im Dekalog niedergelegt waren, in ihrer religiösen Begründung heute von vielen Menschen nicht mehr als gültig angenommen werden. Die Notwendigkeit moralischer Gesetze überhaupt und andererseits der agnostische Standpunkt, daß wir nur über unsere menschliche Natur sichere Erfahrungen haben, führen ihn daher konsequent zu der Forderung, die moralischen Gesetze und Gebote in der Menschennatur allein zu begründen und aus der Menschennatur allein auch ihren Charakter zu bestimmen. “Modern man ... must draw the materials for his obstacles entirely out of his own being, and he must find in the needs of his own being his sufficient reasons for setting up obstacles at all. He will take to obstacle racing, not because obstacle racing pleases God and flat racing does not, but because the having to climb over obstacles is in the last resort more pleasurable than trotting along on the flat, and because the turning back from self-erected obstacles is, in many cases, the most nobly and dignifiedly human thing a man can do“ [159]). Die Belohnung für moralisches Handeln kann demnach auch nicht die hypothetische Zukunft nach dem Tode sein, sondern die Rettung durch unser moralisches Handeln ist eine Rettung im Diesseits, ein Eingehen in das „Reich Gottes in uns“: “Salvation in this inward heaven is a certain sentiment of personal integrity and fulfilment, a profoundly satisfying consciousness of being 'in order'. ... Salvation is a state of mind, is what we have in our consciousness, when the various elements of our beeing are in harmony among themselves and with the world which surrounds us“ [160]). Diese Verankerung der sittlichen Gebote bedeutet z. B., daß der Mensch um seiner persönlichen Würde willen und, da er auch Gemeinschaftswesen ist, mit Rücksicht auf seine Mitmenschen die Schranken für sein Liebes- und Triebleben selbst bestimmt. Die Bindung, außer an die eigene persönliche Würde, an die Gemeinschaft ist natürlich ein wesentlicher Fortschritt gegenüber der rein persönlichen Begründung der Moral. Unzweideutig nähert Huxley sich mit dieser Forderung dem kategorischen Imperativ Kants. In diesem Punkte können wir Huxley vollkommen

158) Music, S. 163.
159) Music, S. 170.
160) Music, S. 95.

folgen, wenn er das Handeln für die Gemeinschaft als die wichtigste Vorbedingung anerkennt, um zu jener inneren Harmonie der Erlösung zu kommen. " ... to help to individual success or individual salvation is only a secondary and incidental function of morality. The essential 'point' of meritorious behaviour is that it is socially valuable behaviour" [161]).

Und hier entsteht die Aufgabe zur Gemeinschaftsarbeit der Menschen. Auch die christlichen Religionen erkannten das Übel der Welt, darin waren sie realistischer als die optimistisch-demokratischen Ideen des 18. u. 19. Jahrhunderts. Aber eine Gefahr ist es, daß sie die Rettung vom Leiden dieser Zeit erst im Jenseits sehen, während es die Würde der Menschen verlangt, in ihrer Gemeinschaft schon hier auf Erden ihre persönlichen Mängel und die Mängel des Gemeinschaftslebens zu beseitigen: "to change what we regard as bad is the first of human duties" [162]).

Gegen den Kernpunkt der Huxleyschen Moral, d. h. gegen ihre reine Diesseitsbezogenheit, ohne jede transzendentale Bindung, lassen sich natürlich eine Fülle von Gegenargumenten nennen, wie es von Moralisten immer wieder gegenüber jedem neuen Versuch einer solchen Moralbegründung geschieht. Da in einer solchen Kontroverse schwerlich ein einmütiges Ergebnis zu erlangen ist, können und müssen wir uns an dieser Stelle damit begnügen, die Tragweite der Huxleyschen Theorie für ihn selbst herauszustellen, und da müssen wir feststellen, daß er selbst wesentliche Abstriche macht. Schon in "Jesting Pilate" hatte Huxley den Versuch gemacht, ein geordnetes menschliches Triebleben und sogar das christliche Tugendleben rein menschlich zu begründen, und zwar mit hygienischen Argumenten [163]). Doch der Zweifel kommt ihm dann gleich selbst: "Hygiene is doubtless an excellent thing. But I begin to wonder, as I re-read the preceding section, why I should have found it necessary to insist on hygiene to the total exclusion of God" [164]). Und er gesteht, daß es ein rein persönlicher Versuch einer Begründung der Moral war, der seine Richtung bekommen habe durch die Tatsache seiner Erziehung, die ihm eben den Glauben an einen persönlichen Gott nicht übermittelt habe [165]). Und ebenso glaubt er in "Music at Night", wo er die Idee seiner Diesseitsmoral vor allem vertritt, durchaus nicht sicher an deren Gelingen und Richtigkeit: "Whether such rationalisations are as good, pragmatically speaking, as the old rationalisations in terms of transcendental entities, I do not know. On the whole, I rather doubt it" [166]). Er glaubt, diese Moral sei ein notwendiges Experiment, weil heute ein großer Teil der Menschen nicht mehr an eine transzendental begründete Moral glaubt, andererseits aber eine Verankerung unserer sittlichen Ge-

161) ib., S. 97.
162) Music, S. 99.
163) Pilate, S. 192.
164) Pilate, S. 192.
165) ib., S. 193.
166) Music, S. 123.

setze notwendig ist. Ob die rein diesseitige Moralbegründung sich bewährt, müssen wir abwarten[167]).

Auf den Einwand, daß die Menschen die doch von ihnen Opfer verlangenden sittlichen Gebote nicht mehr halten würden, wenn nicht für diese Leiden hier auf Erden das ewige Glück im Jenseits als Äquivalent locke, antwortet Huxley mit einem ganz persönlichen Argument: "These moralists seem to forget that there are many human beings who simply don't want to pass their lives eating, drinking, and beeing merry, or, alternatively, like Russian heroes, raping, murdering, and morally torturing their friends. The deadly tedium of the Horation and the nauseating unpleasantness of the Dostojevskyan life would be quite enough, survival or no survival, to keep me at any rate (in these matters one can only speak for oneself) unswervingly in the narrow way of domestic duty and intellectual labour. For the narrow way commands an incomparably wider, and, so far as I am concerned, an incomparably fairer prospect than the primrose path; fulfilled, domestic duties are a source of happiness, and intellectual labour is rewarded by the most intense delights"[168]). Diese Argumentation, der übrigens derselbe Optimismus zugrunde liegt, wie seinem Menschheitsideal der "perfected humanity", zeigt, wie falsch es ist, Huxley als einen Immoralisten ablehnen zu wollen. Die Begründung seiner Moral entspricht zwar nicht der christlichen Tradition, ihre Forderungen aber sind von jenen nicht verschieden: Der Rhythmus des Daseins, auf den Körper und Geist am besten abgestimmt sind, ist ein einfaches Leben mit alltäglichen Pflichten, das seine besondere Note durch gelegentliche Feste erhält. Der Fehler der modernen Zeit, insbesondere der Zeit unmittelbar nach dem Kriege, war, daß sie aus dem Leben ein einziges großes Fest zu machen versuchte. Die Feste verloren dadurch ihren Sinn, das Leben wurde langweilig, und unter diesem Gesichtspunkt ist es nicht puritanisch, wenn Huxley sagt: „Wir würden uns weniger langweilen, glaube ich, wenn wir weniger Zerstreuung hätten, würden fröhlicher sein, wenn wir gelegentlich auch wieder eine Fastenzeit einlegten"[169]). Huxleys praktische Lebensvorschrift ist durchaus identisch mit der Ermahnung, die uns Goethe am Schluß des „Schatzgräbers" gibt:

„Tages Arbeit, Abends Gäste!
Saure Wochen, frohe Feste!
Sei dein künftig Zauberwort."

Nachdem wir die theoretischen Schwierigkeiten der Huxleyschen moralischen Prinzipien und auf der andern Seite seine gesunden Forderungen für das praktische alltägliche Leben herausgearbeitet haben, ist die Frage berechtigt, warum Huxley nicht die positiven Elemente seiner Lehre in seinen Romanwerken hervortreten

167) ib., S. 174.
168) ib., S. 112.
169) A. Huxley über sich selbst. a.a.O., S. 202.

läßt. Zunächst müssen wir darauf antworten, daß er jeder direkten schriftlichen moralischen Belehrung in Bezug auf ihren Wert sehr skeptisch gegenübersteht[170]). Der sichere und erfolgreichere Weg der sittlichen Unterweisung seien nicht die Bücher, sondern eine gute und gesunde Erziehung. Im Rahmen einer öffentlich schriftstellerischen Tätigkeit aber hält er den negativen Weg moralischer Belehrung für den erfolgreicheren, nämlich die Kritik und das Erregen des Abscheus vor den Mängeln. Unzweifelhaft ist aber bei der Wahl dieses Weges auch wieder seine persönliche Veranlagung maßgebend. Die starke persönliche Neigung zur kritischen Stellungnahme bestimmt denn auch wesentlich das düstere Bild der Ernüchterung in seinen Romanen. Aber "disillusion" bedeutet keineswegs einfach negative Kritik — dafür hätte man den Begriff 'dissolution' gewählt —, sondern der Sinn der Desillusion ist, den Menschen zu hindern, sein Leben auf Schimären aufzubauen, ihn zu veranlassen, von den realen Tatsachen auszugehen, so daß Webster von dieser Literaturgattung sagt: "The general disillusionment expressed in the literature of futility, although many of its leaders do not recognize the fact, is actually a clearing away of sham doctrine and a making ready for a new and more soundly constructed synthesis"[171]), was von der Kritik Huxleys im besonderen Maße gilt: "his disillusionment is a proper one, tearing down the false to make way for the true"[172]).

Der Sinn der Huxleyschen Kritik ist, die Wurzeln der Mängel unserer Zeit und unseres Lebens aufzudecken: "Rational treatment must be based on a knowledge of the deep-rooted causes of the disease"[173]), und durch die entsprechende Darstellung den Leser zu erschüttern: "All these praiseworthy ends can be attained by a course of shocking; retributive pain will be inflicted on the truth-haters by the first shocking truths, whose repetition will gradually build up in those who read them an immunity to pain and will end by reforming and educating the stupid criminals out of their truth-hating"[174]). Damit können wir die Frage nach der Bedeutung und dem Wert speziell der Huxleyschen Romane vom moralischen Gesichtspunkt aus dahin beantworten, daß es keine negative Kritik ist, aber auch keine positive Lehre moralischer Werte — die Huxley nicht in seinen Romanen, wohl aber in seinen Essays und Reisebüchern gibt —, sondern es eine indirekte Morallehre ist, insofern er den Widerwillen des Lesers gegen die Schwächen und Fehler der Menschen und der Gesellschaft zu erregen sucht. In diesem Sinne können wir in Bezug auf Huxley als Romanschriftsteller das Urteil A. C. Wards übernehmen: "Aldous Huxley can be claimed as a non-decadent and moral writer, because there is always in the back-

170) A. Huxley: Propaganda, Religious and Secular, Spectator, 6. 11. 1936.
171) H. C. Webster: Facing Futility, a.a.O., S. 201.
172) ib., S. 202.
173) Mexique Bay, S. 207.
174) Vulgarity in Literature, S. 21.

ground of his books the implication that a more desirable way of life exists and must be found. Nearly every reader must surely feel, 'If this is art and bohemianism (d. h. die Kreise, die Huxley in seinen Romanen schildert), let me have industry and domesticity'." [175]).

IV. Kapitel.

Huxleys Stellung zur Religion, zum Staat und zur modernen Zivilisation.

1. Kritische Stellungnahme gegenüber Monotheismus, Judentum und Christentum.

a) Polytheismus oder Monotheismus?

Von Huxleys Lebensphilosophie aus erfolgt seine Stellungnahme zu den wesentlichsten Ausdrucksformen menschlicher Kultur und zur modernen Zivilisation. Konsequenterweise stellt Huxley als Agnostiker nicht die Wahrheitsfrage an eine Religions- bzw. Staatsform, sondern der life-worshipper fragt nach der Nützlichkeit und dem Wert für das „Leben". Daher war die Betonung der Notwendigkeit und des Segens der Religion überhaupt für das Gemeinschaftsleben eine Selbstverständlichkeit für Huxley. Die Frage, welche der beiden Grundformen des Gotteserlebnisses, ob Monotheismus oder Polytheismus, den Vorzug hat, wird von seiner „Lebensphilosophie" her betrachtet, denn als menschliche Erlebnisformen sind beide für ihn gleich wahr. Da aber der Polytheismus auf der ursprünglichen Erlebnisform, nämlich dem Erleben der Vielheit beruht, der Monotheismus dagegen auf dem sekundären Erlebnis der Einheit, so ist im System Huxleys a priori jenem der Vorzug zu geben. Da weiter der Polytheismus die Vielheit der Erlebnisse bejaht, ist er für das Leben und die menschliche Kultur schlechthin fruchtbarer als der Monotheismus [176]). Wenn die Begründung des Gedankens von der kulturellen Unfruchtbarkeit des Monotheismus, die Huxley in dem Aufsatz "One and Many" [177]) entwickelt, seiner eigenen Grundanschauung gemäß ist, so übernimmt er in dem Ergebnis nach seinem eigenen Geständnis schlechthin die Lehre Renans [178]). Einer kritischen Betrachtung der Theorie vom religionsphilosophischen Standpunkt aus, wobei man Huxley den Vorwurf machen müßte, daß er die Ergebnisse der neuesten Religionsphilosophie und Religionspsychologie über den Urmonotheismus überhaupt nicht in Betracht zieht, ist dabei von vornherein jeder Angriffspunkt genommen, weil die Wahrheitsfrage gar nicht in Betracht gezogen wird.

175) Ward, a.a.O., S. 119.
176) Do What, S. 78.
177) ib., S. 1—51.
178) Do What, S. 18 und 23.

b) Der Jude als Feind menschlicher Kultur.

In der theoretischen Überlegung liegt bei Huxley auch die Begründung für seine schroff ablehnende Haltung gegenüber dem Judentum, wenngleich der praktische Ausgangspunkt dafür die Erfahrung über das verhängnisvolle Wirken der Juden in allen Gebieten menschlichen Wirkens ist (vgl. S. 62); stimmt er also im Ausgangspunkt mit uns bei der Betrachtung der Judenfrage überein, so bleibt er in der Begründung bei der religiösen Frage stehen und stößt nicht zu der für uns wichtigeren Ursache, der Rassenfrage, vor.

Aus seiner äußeren Lebenssituation heraus mußte für den Juden der Monotheismus die religiöse Erlebnisform werden: "Monotheism, as we know it in the West, was invented by the Jews. These unfortunate inhabitants of the desert found nothing in the surrounding bareness to make them suppose that the world was richly diverse. It was easy for them, to conceive the deity as one and disembodied" [179]). Dieser jüdische Monotheismus war in sich kulturell unfruchtbar, bis er mit den in sich kulturell fruchtbaren polytheistischen Völkern in Berührung kam. "Except for a little literature, the Jews and Arabs produced nothing humanly valuable until they left their deserts, came into contact with the polytheistic races and absorbed their culture" [180]). Das Verhängnis unserer modernen Zivilisation und unseres Lebens ist es, daß der jüdische Einfluß in allen Gebieten eindringen konnte und zwar darum, weil der Jude für eine abgeschlossene staatliche Bildung unfähig war. "The modern world is still suffering from the native incapacity of the Jews to be political" [181]). Sie haßten einen geschlossenen Kulturstaat, und zwar die einen, weil sie mit Amos das nomadische Barbarentum als die ihnen von Gott auferlegte Lebensform betrachteten, die andere Gruppe der Juden aber, die Ebioniten, haßten jeden Kulturstaat aus dem Gefühl eigener Unzulänglichkeit heraus: "Others, the Ebionites, objected to civilization because it was hierarchical, because it made for social inequality. They gave prophetically indignant utterance to the envious hatred of the poor in cash and in spirit against the rich and talented and cultured. A pious and universal mediocrity was their ideal" [182]). Die geistigen Nachkommen beider Richtungen leben noch heute unter uns; die Lehre Amos' lebt fort in den Zivilisationsgegnern wie Gandhi und Tolstoi, das verhängnisvolle Erbe der Ebioniten aber hat der Kommunismus angetreten: "The Communists are the modern Ebionites. And this resemblance between the old and the new is not a chance resemblance. But for the Bible, Tolstoy would never have come to think as he did, and Lenin was the disciple of that old-fashioned Hebrew prophet in scientific fancy dress, Karl Marx" [183]).

179) ib., S. 15.
180) Do What, S. 15/16.
181) ib., S. 16.
182) ib., S. 16.
183) Do What, S. 17.

Das zweite verhängnisvolle Moment im modernen Leben, für das der Jude verantwortlich ist, ist der Gewinngeist in der Wirtschaft. "The Jews were also responsible, at rate in part, for an even more pernicious anti-political doctrine — the doctrine of the all-importance in human life of economic succes. That prosperity was, or ought to be, the reward of virtue, was a fundamental article of the Jewish creed" [184]). Am stärksten wirkte jüdischer Anti-Kulturgeist und Geschäftsgeist sich in den Vereinigten Staaten von Amerika aus [185]); so entsteht die Verbindung zwischen Huxleys Kritik am Judentum und seiner herben Kritik an Amerika und dem amerikanischen Einfluß auf das wirtschaftliche und künstlerische Leben in der alten Welt, besonders in der ersten Zeit nach dem Kriege (vgl. S. 60 f.). Huxleys scharf antisemitische Stellung — wiederum ein typisches Beispiel, wie die theoretische Toleranz des Intellektualisten ihre praktische Grenze findet — können wir abschließend durch seinen Wunsch charakterisieren: "We may be pardoned for wishing that the Jews had remained, not forty, but four thousand years in their repulsive wilderness" [186]).

c) Die christliche Aszese als Gefahr für das „vollkommene Menschentum".

Huxleys Stellung zum Christentum und seinen beiden Hauptformen, Katholizismus und Protestantismus, ist bedingt von denselben Gesichtspunkten wie seine Stellung zur Religion überhaupt. Der Wert des Christentums für das Leben und Zusammenleben der Menschen lag zunächst in seiner großen Rolle, die es durch sein monotheistisches und hierarchisches Prinzip bei der Bildung der abendländischen Staaten spielte; für die Entwicklung der Kultur wurde es dann fruchtbar, weil es die kulturelle Unfruchtbarkeit des jüdischen Monotheismus durch eine weite Aufgeschlossenheit gegenüber der polytheistischen Antike überwand. "The monotheistic idea, with which were inextricably twined the catholic and imperial ideas, acted as a brake on those disruptive and centrifugal forces which might, but for it, have kept all Europe in a state of fragmentary chaos. Christianity ,the preacher of monotheism, was valuable. But no less valuable, it should be remembered, was Christianity, the preserver of the old polytheistic culture. From the Jews Catholicism borrowed one God. From the Greeks and Romans it took all the rich diversity of art and thought which the Jews had sacrified to their one God" [187]).

Huxleys Stellung zum Katholizismus ist von seinem doppelten Ausgangspunkt zu bewerten: Geht Huxley von seinem Ideal der "perfected humanity" aus, so sieht er im Katholizismus die Gefahr

184) ib., S. 17.
185) ib., S. 17, 26, 34.
186) ib., S. 18.
187) Do What, S. 30.

einer Unterbewertung des Körpers, einer Überbetonung von Geist und Seele, und daher seine Kritik an solchen Gestalten des Katholizismus, die ihm für diese Übertreibung typisch sind, an Pascal und Franz von Assisi. Geht Huxley aber von der psychologischen Natur des Menschen aus, mit der man im praktischen Leben zu rechnen hat, so erscheint ihm die Lehre und Moral des Katholizismus als die realistischste. "Catholicism is probably the most realistic of all Western religions. Its practice is based on a profound knowledge of human nature in all its varieties and gradations. From the fetish-worshipper to the metaphysician, from the tired business man to the mystic, from the sentimentalist and the sensualist to the intellectual, every type of human being can find in Catholicism the spiritual nourishment which he or she requires" [188]). Und er betrachtet es als einen Vorteil, daß die moderne Psychologie wieder mehr der realistischen katholischen Psychologie näherkommt, als der optimistischen Anschauung vom Menschen, wie sie die Psychologie des 18. Jh. vor allem in Frankreich gelehrt hatte [189]). Das für das Leben nützliche Entgegenkommen der katholischen Lehre gegenüber der ganzen menschlichen Natur, insofern darin Verstand, Wille, Gefühl, Intuition und Phantasie zu ihrem Recht kommen, ist der große Wert dieser Lehre auch für den "life-worshipper", und so sieht Huxley ein geradezu ideales Bejahen der ganzen menschlichen Natur in der sich scheinbar widersprechenden Verbindung von kirchlichen und weltlichen Elementen bei einer Kirchweih oder Kirmes, so wie er sie in Flandern kennen gelernt hatte oder bei dem Fest "Holy Face" in Lucca [190]), wo die Gläubigen, nach tiefer Verehrung eines Christusbildes in der Kirche, ebenso gründlich die Jahrmarktsfreuden um die Kirche herum miterleben [191]).

Diese Gedanken Huxleys sind wohl maßgebend für Conal O'Riordan bei der Annahme, daß A. Huxley, ebenso wie sein Großvater mütterlicherseits, Thomas Arnold, sich zum Katholizismus wenden werde [192]). Gehen wir aber an die Beurteilung des Christentums rein vom theoretischen Gesichtspunkt des „Lebensverehrers" heran, so birgt es die Gefahr, den Körper zugunsten der Seele zu vernachlässigen, und so findet sich im Christentum immer wieder einseitiges Betonen der rein geistig-seelischen Elemente, die dann das christliche Ideal zu einem übermenschlichen machen [193]).

Als typischen Vertreter einseitiger christlicher Geistigkeit betrachtet Huxley Pascal: "Pascal was wise, but wise too consciously, with too consistent a spirituality. ... In his excess of conscious wisdom he was mad; for he sacrified life to principles, to metaphysical

188) Studies, S. 186.
189) ib., S. XIII f.
190) Do What, S. 203 ff.
191) Do What, S. 212.
192) vgl. Bespr. von Hendersons "Aldous Huxley" durch Conal O' Riordan in :The New Stateman and Nation, Bd. X, 23. 11. 1935, S. 780.
193) Do What, S. 67 f.

abstractions, to the overmuch spirituality, which is the negation of existence. He preferred death to life" [194]). Pascal kannte zwar die Doppelnatur des Menschen, lebte aber nur für den Geist und die Seele und haßte den Körper [195]); er versuchte, schon hier auf Erden ein Engel zu sein, er wurde es vielleicht im Jenseits, aber "in this world the would-be angel duly and punctually 'faisait la bête'." [196]) — Und ebenso ist die Aszese des Franz von Assisi eine Sünde gegen das „Leben" [197]). Sein übermenschliches Ideal führte aber sogar zur Umkehrung, seine Demut zum Stolz: "He believed in being humble. He was proud of his humility" [198]). Diese Kritik an Franz von Assisi in dem Essay "Francis and Grigory" findet ihr Äquivalent und ihre Fortsetzung in "Point Counter Point" in der Kritik Rampions an der Person des heuchlerischen Burlap, der ausgerechnet als sein Lebenswerk eine Biographie des Heiligen schreiben will.

2. Huxleys Kritik am Demokratismus, Marxismus und Bolschewismus.

a) Schwächen und Fehler des Demokratismus in Theorie und Praxis.

Es ist uns schon mehrfach deutlich geworden, daß immer dann, wenn es sich um die praktischen Notwendigkeiten des Lebens handelt, nicht die theoretischen Konsequenzen seiner Lebensphilosophie und seiner Lehre des "balanced excess" für Huxley maßgebend sind, sondern die praktischen Notwendigkeiten der theoretisch geforderten Toleranz ihre Grenzen setzen. So bestimmen die Notwendigkeit und der Nutzen der Gemeinschaft für den einzelnen eben die Grenzen des Individualismus: "It is only when protected by surrounding society from aggression, when freed by the organised labour of society from the necessity of hunting or digging for his food, it is only, that is to say, when society has tempered and to a great extent abolished the struggle for personal existence, that the man of talent can exercise his capacities to the full. And it is only by a well-organised society, that the results of his labours can be preserved for the enrichment of succeeding generations" [199]).

Das praktische Leben bestimmt auch die Form des Gemeinschaftslebens, daher ist es nicht verwunderlich, daß Huxley die Demokratie im Sinne des Liberalismus des 18. und 19. Jh. energisch ablehnt; seine Toleranz geht keineswegs so weit, daß er nicht ihre Grundprinzipien: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit als töricht und als in Widerspruch zur menschlichen Natur stehend ablehnt.

194) ib., S. 211/12.
195) ib., S. 255 f.
196) ib., S. 257.
197) ib., S. 151.
198) Do What, S. 143.
199) Pilate, S. 45.

— Bezüglich der „Freiheit" ging die demokratische Idee von der falschen Voraussetzung aus, daß sie das nützlichste, erstrebenswerteste und förderlichste Gut für den Einzelmenschen wie für die Gesamtheit sei. In Wirklichkeit ist sie weder der Gemeinschaft förderlich (vgl. S. 47), noch macht sie schlechthin das Glück des einzelnen aus: "Beyond a certain point, more freedom from work produces a diminished return in happiness. Among the completely leisured, the returns in happiness are often actually negative and acute boredom is suffered" [200]). In Huxleys Romanen wird dieses Prinzip der persönlichen Freiheit als Glücksquelle dann geradezu ad absurdum geführt durch das Leben aller seiner Personen.

Mit noch größerer Schärfe lehnt Huxley die zweite Grundvoraussetzung der demokratischen Idee, nämlich das Prinzip der „Gleichheit", ab, vor allem in dem Essay "The idea of equality" [201]), den er mit dem Satz beginnt: "That all men are equal is a proposition to which, at ordinary times, no sane human being has ever given his assent" [202]). Es waren erst die vom Rationalismus ausgehenden Lehren der Philosophen des 17. und 18. Jh., insbesondere in Frankreich, die zu der falschen Idee der „Gleichheit" der Menschen kamen, die Huxley energisch ablehnt. "Reason is not the same in all men; human beings belong to a variety of psychological types separated by irreducible differences.... From this it follows that men are not essentially equal, and that human beings are at least as much the product of their heredity as of their education" [203]). Nach Huxley hat die demokratische Idee die größte Einwirkung auf Amerika gehabt: "The democratic hypothesis in its extreme and most popular form is that all men are equal and that I am just as good as you are. It is so manifestly untrue that a most elaborate system of humbug has had to be invented in order to render it credible to any normally sane human being. Nowhere has this system of humbug been brought to such perfection as in America" [204]). Die Verschiedenheiten der Menschen, insbesondere also in ihren geistig-seelischen Kräften, sind eine Frage der „Gnade", nicht der „Gerechtigkeit" [205]); damit ist uns aber die Verpflichtung auferlegt, als Ausgleich unser Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln: "Muttually hostile, these two principles of Grace and Justice can be reconciled in practice by those who feel what is called, in the jargon of democratic theology, 'the sentiment of solidarity' — by those, in other words, who love their fellows" [206]); und zwar darf es nicht bei der platonischen Liebe und theoretischem Mitgefühl bleiben, sondern das Gemeinschaftsgefühl muß in der tatsächlichen gegenseitigen Hilfe seinen Ausdruck finden.

200) Music, S. 132.
201) Studies, S. 1—30.
202) Studies, S. 1
203) Studies, S. 12/13.
204) Pilate, S. 276.
205) Essay, "On Grace" in Music, S. 87—103.
206) Music. S. 101/02.

Die dritte Zentralidee des Demokratismus, die Idee der „Brüderlichkeit", ist ebensowenig wie „Freiheit" und „Gleichheit" in der menschlichen Natur verankert. Weder im Leben einer kleinen Gruppe, noch im internationalen Zusammenleben ergibt sie sich natürlicherweise, daher die Notwendigkeit, daß der Mensch stets beherrscht und organisiert werden muß[207]). Die Voraussetzungen der demokratischen Lehre stimmten nicht, darum müssen wir heute die Konsequenz ziehen und sie ablehnen. „Wir haben die Wirkungen der Demokratie zu spüren bekommen, wir haben die Früchte allgemein zugänglicher Bildung gesehen, und wir sind zu Zweiflern an den Voraussetzungen geworden, von denen unsere Vorfahren bei ihrer prophetischen Beweisführung ausgingen"[208]).

Über die grundsätzlich falschen Voraussetzungen der demokratischen Theorie hinaus, bestimmen auch die demokratischen Unzulänglichkeiten im praktischen politischen Leben den realistischen Engländer in Huxley, die Demokratie abzulehnen[209]). Die zum Handeln einer Gemeinschaft notwendige Stabilität in der Führung ist in einer Demokratie, wo die Führung vor jeder schweren Aufgabe kapitulieren kann bzw. kein klarer Verantwortungsträger gegeben ist, nicht gewährleistet. "A system of government which requires to be abolished every time a danger presents itself can hardly be described as a perfect system"[210]). — Neben der Schwäche eines demokratischen Systems ist es die Gefahr, daß darin auch unfähige und von einem großen Teil des Volkes unerwünschte Männer zur Macht gelangen können[211]). Schließlich besteht in einer Demokratie in besonderem Maße die Gefahr der Korruption: "There has been corruption under every system of government. Corruption under the democratic system is not worse, in the individual cases, than corruption under autocracy. There is merely more of it, for the simple reason that where government is popular, more people have an opportunity for acting corruptly at the expense of the state than in countries where government is autocratic"[212]).

Huxleys Ideen sind nicht etwa der englischen demokratischen Verfassung entgegen, im Gegenteil, sie entsprechen vollkommen den tatsächlichen englischen Verhältnissen[213]). Der wesentliche Unterschied zwischen der englischen Demokratie und den kontinentalen ist der Grad der Demokratisierung: "The chronic, as opposed to the occasional, weakness of a democratic system of government seems to be proportionate to the degree of its democratization. The most powerful and stable democratic states are those in which the prinziples of democracy have been least logically and consistently

207) A. Huxley: Über den Zauber der Historie und die Zukunft der Vergangenheit. In: Die Neue Rundschau, Bd. II, 1932, S. 122.
208) ib., S. 122.
209) Essay: "Political Democracy" in Studies, S. 139—169.
210) ib., S. 149.
211) Studies, S. 151 ff.
212) ib., 154/55.
213) Wilh. Dibelius: England I, S. 231 ff.

applied. The weakest are the most democratic" [214]), und es ist im Grunde das Geheimnis der englischen Demokratie, wenn Huxley fortfährt: "Stable democratic governments are found in countries where minorities, however large, are unrepresented, and where no candidate who does not belong to one of the great parties has the slightest chance of being elected. Parliaments in such countries are not in the least representative of the people. They are thoroughly undemocratic. But they possess one great merit which makes up for all their defects: they can form governments strong enough to govern" [215]).

b) Das autoritäre Staatsideal bei Huxley.

Schon mit dieser Abschwenkung von der reinen „Demokratie" nähert sich Huxley dem Prinzip des autoritären Staates, das er sich dann noch weiter zu eigen macht, wenn er als das Beste für den einzelnen wie für die Gemeinschaft die Herrschaft weniger und zwar der Besten fordert: "not all are called upon to rule; there must be discipline, a hierarchy, the subjection of many and the dominion of few" [216]). Eine solche Aristokratie der Besten ist keineswegs unhuman, denn "it would be necessary, in an aristocratically governed state, to carry humanitarianism much further than it has been carried in the democratic state" [217]), und zwar darum, weil es ihr Lebensprinzip ist, den richtigen Mann auch an die richtige Stelle zu bringen. "That every human being should be in his place — this is the ideal of the aristocratic as opposed to the democratic state. It is not merely a question of the organization of government, but of the organization of the whole of society" [218]).

Damit nähert Huxley sich offensichtlich der Grundidee des autoritär geführten totalen Staates, und so erklärt es sich, daß Henderson, der viel mehr von sozialistischen, ja wenn nicht marxistischen Ideen auszugehen scheint [219]), es Huxley zum Vorwurf macht, er verteidige den Faschismus [220]). Tatsächlich anerkennt Huxley durchaus die Leistungen des Faschismus in Italien, der Ordnung und Disziplin auf allen Lebensgebieten gebracht habe [221]). Ebenso anerkennt er die Bedeutung von Rasse und Boden als Kräfte der Volkwerdung und als unvereinbar mit dem Ideal einer allgemeinen Menschheit: "The differences of race and place are too enormous. The blood of Europeans pulses to a rhythm of life that is not the same as the rhythm of Indian or Chinese or Negro blood" [222]).

---

214) ib., 149/50.
215) Studies, S. 150/51.
216) ib., S. 20.
217) ib., S. 157/8.
218) ib., S. 166.
219) Henderson, S. 152 und 172.
220) ib., S. 189/90.
221) Do What, S. 209.
222) ib., S. 33.

Wenn er dann andererseits bei seinen Ausführungen über den Nationalsozialismus[223]) und in dem Aufsatz „Dictator's Propaganda"[224]) offensichtlich kritisch gegen ihn Stellung nimmt, so geschieht das einmal aus der falschen Annahme, daß die Propaganda des Nationalsozialismus einfach auf eine Gleichmacherei ziele, die der natürlichen Verschiedenheit der Menschen entgegengesetzt sei[225]) — wogegen es sich bei dieser Propaganda nur um die notwendige und mögliche Erziehung der Nation zur willensmäßigen Einheit in allen das Leben der Nation betreffenden Fragen handelt —, und auf der andern Seite aus einer falschen Fassung des Begriffs Nationalismus, den Huxley mit „Angriffslust" und „Kriegsbegeisterung" identifiziert, so bei den Ausführungen in "Beyond the Mexique Bay" (Seite 68 ff.) und auch in dem Aufsatz: "Do we require Orgies"[226])

Huxley wegen dieser letzten Anschauung zum „Pazifist" zu machen, ist auch nur bedingt richtig; wunschmäßig mag er es seiner persönlichen Veranlagung nach sein (vgl. S. 7), aber an einen ewigen und allgemeinen Friedenzustand, der in der menschlichen Natur begründet sein soll, zu glauben, daran hindert ihn seine psychologische Kenntnis der menschlichen Natur und sein Realismus der Welt gegenüber. In dem Aufsatz "Do we require Orgies?" beleuchtet er gerade — ohne zu einem definitiven Ergebnis zu kommen — die Frage, ob sich an Stelle des kriegerischen Gefühls im einzelnen wie in den Völkern nicht eine Kompensation durch „friedliche Orgien" finden lasse.

c) Ablehnung des Marxismus und des Bolschewismus.

Nachdem wir die kritische Stellungnahme Huxleys zum liberalen Demokratismus herausgearbeitet haben, ist es uns verständlich, daß er seine letzte theoretische Konsequenz, den Marxismus, sowie den Versuch seiner praktischen Verwirklichung im Bolschewismus entschieden ablehnen muß. Und zwar einmal aus dem praktischen Verlangen des Engländers nach gesicherten, stabilen staatlichen Ordnungen, sodann aus seiner realistischen Anerkennung der menschlichen Natur und menschlichen Würde, und schließlich auch aus seinem speziellen Antisemitismus, denn auch für Huxley lebt in der Theorie und Praxis des Marxismus jüdischer Geist (vgl. Seite 39 f.)[227]). Die marxistische Forderung nach vollkommener Gleichmachung in wirtschaftlicher Beziehung würde die negativen Auswirkungen des Demokratismus im höchsten Maße bedeuten. "That the equalization of income might in some ways be a good thing is obvious. It might also, in others, be bad; it would mean, for example,

223) Mexique Bay, S. 68 ff.
224) Spectator, 20. 11. 1936.
225) ib.
226) The Yale Review, Bd. XXIII, 1934, S. 466—83.
227) Speziell zur Frage des Marxismus vgl. "Revolutions" in Do What, S. 213—236.

the complete practical realization of the democratic ideal, and this in its turn would mean, almost inevitably, the apotheosis of the lowest human values and the rule, spiritual and material, of the worst men" [228]). Falsch ist weiter der rein materialistische Ausgangspunkt des Marxismus, wonach alles Geistige nur als Reflex des Körperlichen zu gelten hat, und das menschliche Glück schlechthin mit der materiellen Gesichertheit gegeben sein soll. "Fantastic doctrine, all the more absurd for being so apparently positivistic! For nothing could be more chimerical than the notion that Man is the same thing as the Economic Man and that the problems of life, Man's life, can be solved by any merely economic arrangement" [228]). Das Leugnen der Verschiedenheit der Menschen, vor allem ihrer geistig-seelischen Kräfte, sei ebenso absurd wie das Leugnen des Gravitationsgesetzes [229]). Die Verwirklichung der marxistischen Lehre von der unbeschränkten Freiheit des einzelnen und der wirtschaftlichen Gleichheit und Unabhängigkeit aller, würde keineswegs ein Paradies auf Erden schaffen, sondern lediglich den langweiligen Müßiggang mit seinen seelischen Leiden und seiner traurigen Verzweiflung verallgemeinern, den heute nur wenige „genießen" können [230]). Dies Freisein von der Gebundenheit an Arbeit würde bedeuten, daß die Menschen sich der schwereren und weniger ehrenhaften Knechtschaft der Vergnügungen hingeben würden [231]). Geht der rein zivilisatorische Fortschritt im heutigen Maßstab weiter und wird die Idee des Marxismus — die ja in dem rein maschinellen Fortschritt mitbegründet ist und mit ihm rechnet — verwirklicht, so würde das Leben für den Menschen überhaupt nur unter zwei ganz bestimmten Bedingungen lebbar sein, nämlich "that the heritable qualities of the progressing population shall be improved (or at any rate changed in a specific direction) by deliberate breeding; and that the amount of population shall be reduced" [232]). Wie dann das Paradies auf Erden aussehen würde, das zeigt uns Huxley in seinem Roman "Brave New World" (vgl. S. 75 ff.). Die schon mehrfach betonte Beziehung zwischen den philosophischen Essays und den Romanwerken Huxleys ist an dieser Stelle wieder ganz offenbar: In dem Band Essays „Music at Night" von 1931 gibt er die Theorie zum Verständnis der beißenden Satire, mit der er 1932 in dem Roman "Brave New World" das Ideal des Marxismus und des russischen Bolschewismus ad absurdum führt: "The aim of the Communist Revolution in Russia was to deprive the individual of every right, every vestige of personal liberty (including the liberty of thought and the right to possess a soul), and to transform him into a component cell of the great "Collective Man" ... To the Bolshevik idealist, Utopia is indistinguishable from one of Mr.

228) Do What, S. 24.
229) Music, S. 89 f.
230) Music, S. 134.
231) Music, S. 132.
232) ib., S. 134.

Henry Ford's factories. It is not enough, in their eyes, that men should spend only eight hours a day under the workshop discipline. Life outside the factory must be exactly like life inside. Leisure must be as highly organised as toil. Into the Christian Kingdom of Heaven men may only enter if they have become like little children. The conditions of their entry into the Bolsheviks' Earthly Paradise is that they shall have become like machines" [233]).

Diese Ausführungen zeigen deutlich, daß der utopische Roman "Brave New World" nur als eine Satire auf den Kommunismus aufzufassen ist.

3. Huxleys kritische Haltung gegenüber der modernen Zivilisation.

a) Sinn der „Zivilisationsskepsis" bei Huxley.

Das Prinzip der Darstellung der Mängel und Fehler einer Gemeinschaft in der Form des objektiven Berichts eines selbst nicht interessierten Zuschauers ("detachment"; vgl. S. 30 f.) sahen wir mehrfach und zwar bei den späteren Werken Huxleys in steigendem Maße durchbrochen. Da aber darüber hinaus die Verbundenheit des Autors mit seinem Werk doch enger ist als die bloße Form des "detachment" vermuten läßt — wie es uns für Huxley auch aus dem engen Zusammenhang seines Gesamtwerkes ersichtlich geworden ist, — so ist es notwendig und erklärlich, daß der rein künstlerischen Ausdrucksform eine entsprechende weltanschauliche Haltung zugrunde liegt; Form (detachment) und Inhalt (Skepsis gegenüber der „modernen Zivilisation") sind auch bei Huxley sich gegenseitig bedingende Faktoren. Von Huxleys tatsächlicher Stellung zur Kultur ausgehend, ist aber dann der Begriff „Kulturjammer" — mit dem B. Fehr die Form des „detachment" in Verbindung mit der zugrunde liegenden Geisteshaltung bezeichnet [234]) — schon darum nicht begründet, weil Huxley auf das geistige Erbe der Vergangenheit mit großer Bewunderung schaut und er mit seiner Kritik an unserer Zeit nicht die Kultur schlechthin treffen will, sondern lediglich bestimmte Ausdrucksformen moderner Zivilisation. Der Begriff "modern civilisation" — so wie er bei Huxley verwendet wird — ist in diesem Zusammenhang nicht einfach der engere Begriff zu „Kultur" (bei Huxley "civilisation"), sondern was der Begriff „moderne Zivilisation" meint, wird durch die Anknüpfung an Huxleys Ganzheitsschau vom Menschen und der Bewertung unter diesem Gesichtspunkt bestimmt, d. h. unter dem Gesichtspunkt der menschlichen Natur als einer Dreiheit von Körper, Geist und Seele. Was sich dann als begrifflicher Inhalt von „moderne Zivilisation" herausstellt, ist das, was wir allgemein unter diesen Begriff fassen — trotz der Uneinigkeit über die Abgrenzung der beiden Begriffe „Kultur" und „Zivilisation" im einzelnen —; und zwar trifft der

233) Music, S. 216.
234) B. Fehr: Die engl. Literatur . . .. S. 68.

Begriff dann die übertrieben einseitige Pflege der rein materiellen Möglichkeiten des Lebens mit Hilfe einer differenzierten rationellen Geistigkeit, unter Vernachlässigung der seelisch-irrationalen Kräfte im Menschen. Wahre „civilisation" ist dagegen nur dort, wo Ganzheit ist. Durch Rampion läßt Huxley diesen Begriff der Zivilisation ausdrücken: „Civilisation is harmony and completeness. Reason, feeling, instinct, the life of the body — Blake managed to include and harmonise everything. Barbarism is being lopsided" [235]).

Von dem Gesichtspunkt der besonderen und skeptischen Betonung der aus der beschriebenen Einseitigkeit sich ergebenden Disharmonie im Leben des modernen Menschen und der Gemeinschaft können wir Huxley als einen Zivilisationspessimisten bezeichnen, dessen Geisteshaltung, soweit sie eine Reaktion ist, auf die industrielle Zivilisation und die rationelle Bewußtheit der modernen Zeit mit ihrer Vernachlässigung der irrational-vegetativen Seelenschichten, im wesentlichen eine Fortsetzung des schon die Romantik beherrschenden Lebensgefühles ist [236]).

b) Intellektualisierung und Mechanisierung als Gefahren des „Lebens".

Die Zivilisationskritik bei Huxley, so wie wir sie in ihrem allgemeinen Inhalt beschrieben haben, ergibt sich konsequent aus seinem Ideal der "perfected humanity", mit dem die einseitige Pflege der rational-bewußten Anlagen im Menschen und der materiellen Güter des Lebens nicht vereinbar ist, worin vielmehr der Versuch zu einem einseitigen Übermenschentum zu sehen ist, der auch hier in das Gegenteil umschlagen muß: "The present attempt to impose a superhuman consistency whether of spirituality, of intellect, of mechanical efficiency, results in the imposition of subhuman insanity" [237]).

Soweit Huxley diesen einseitigen Intellektualismus kritisiert, an dem der moderne Mensch leidet, und worüber er die vitalen Anlagen verkümmern läßt, übernimmt er wesentlich die Ideen von D. H. Lawrence. Daher ist es erklärlich, daß Rampion als Abbild D. H. Lawrences (vgl. S. 88) die moderne Zivilisation von ihrem Intellektualismus her angreift: "the fruits of intellectualism — my God! look at them. The whole of our industrial civilisation — that's their fruit. The morning paper, the radio, the cinema, all fruits. Tanks and trinitrotoluol. They're all the result of the systematically organised, professional intellectualism of the last two hundred years" [238]). Auch hier müssen wir darauf hinweisen, daß die Stärke dieses Angriffes gegen den modernen Intellektualismus

235) Point c. P. I, S. 142.
236) G. Hübenner: Theorie der Romantik. Deutsche Vierteljahrsschrift, X. Bd. 1932, S. 244—269.
237) Do What, S. 91.
238) Point c. P. II, S. 249.

seinen Grund in Huxleys eigener Veranlagung hat, es ein Kampf zum großen Teil mit sich selbst ist. Das Wort "intellectualism" bezeichnet in diesem Zusammenhang allgemein, und so auch bei Huxley, wesentlich etwas Negatives, was er zum Ausdruck bringen will, wenn er sagt: "Not that we are all intellectuals nowadays. Far from it. But still less are we all predominantly instinctive, passional, intuitive beings. Instinct, passion, intuition are hindrances rather than helps to efficient citizenship of the contemporary world" [239]).

Die Nichtbeachtung der intuitiv-irrationalen Seelenschichten zugunsten rationaler Bewußtheit, der Versuch zum intellektuellen Übermenschentum hin, wirkt sich in unserer Zeit aus als eine Sünde gegen das „Leben", so wie es der „life-worshipper" erlebt [240]). Die Früchte dieser „Intellektualisierung" sind die industrielle Zivilisation mit ihrer Mechanisierung, Massenproduktion, Überproduktion, Wirtschaftskriege, Standardisierung der Arbeit, Massenvergnügen an Stelle der rein persönlichen Freude und im Gefolge Hast und Langeweile bei den Menschen. Die Maschine an sich ist kein Unglück, aber der einseitige Gebrauch in unserer Zeit macht sie zum Nachteil, denn dadurch wird in weiten Gebieten dem Menschen die rein persönliche Freude an der Arbeit genommen, an der eigenen Schöpfertätigkeit [241]). Die Mechanisierung nahm die Möglichkeit der handwerklichen Tätigkeit [242]) zum Schaden des Gemeinschaftslebens, denn "Craftsmanship brings psychological fulfilment; a society of craftsmen is a society of satisfied individuals; and a society of satisfied individuals tends to be a stable society. Craftsmanship has a further social utility, inasmuch as an economy based upon handwork is less alarmingly liable to fluctuation than one whose foundation is mass production" [243]). Mit dem Zurücktreten des Handwerks sinkt auch die Möglichkeit und Freude an einer Volkskunst zum Schaden der Kunst überhaupt [244]).

Die Mechanisierung hat nicht nur in der Arbeit stattgefunden, sondern, was noch verderblicher ist, auch in der Muße, in der Freude, sie hat weitestgehend unser ganzes Leben ergriffen. "Now that not only work, but also leisure has been completely mechanized; .... now that ready-made, creation-saving amusements are spreading an ever intenser boredom through ever wider spheres, — existence has become pointless and intolerable" [245]). "Boredom" ist daher für Huxley die übelste und gefürchtete Folgeerscheinung der modernen Zivilisation [246]), und zwar nicht zuletzt darum, weil

239) Do What, S. 35.
240) ib., S. 50.
241) Do What, S. 86.
242) Mexique Bay, S. 21.
243) Mexique Bay, S. 206/7.
244) ib., S. 212.
245) Do What, S. 225.
246) ib., S. 201.

er eine ganz persönliche Abneigung gegen jede Massenkultur und jedes Massenvergnügen hat, und zwar, wie er selbst gesteht, oft zu seinem eigenen Bedauern. Hier liegt wieder in seiner persönlichsten Veranlagung ein Grund zu seiner allgemeinen Kritik: "I belong to that class of unhappy people, who are not easily infected by crowd excitement. Too often I find myself sadly and coldly unmoved in the midst of multitudinous emotion. Few sensations are more disagreeable. The defect is in part temperamental, and in part is due to that intellectual snobbishness, that fastidious rejection of what is easy and obvious, which is one of the melancholy consequences of the acquisition of culture. How often one regrets this ascetism of the mind" [247]).

Die persönliche Veranlagung Huxleys ist der Grund für seine Kritik, und andererseits auch die Grenze für die Beurteilung der Tragweite der von ihm mit ganzer Skepsis kritisierten Erscheinungen (vgl. Kap. V); denn daß das Leben auch in unserem 20. Jahrhundert durch den „Intellektualismus", durch die Vereinheitlichung, „Entindividualisierung" und „Verherdung der Kultur", wie es Huxley nennt, nicht so unlebbar wird, wie er es in seinen Romanen darstellt, ist uns, die wir in dieser Zeit leben, völlig klar. Hier ist es Huxley der „Intellektualist" — und zwar der Intellektualist wider Willen —, der den „Intellektualismus" unserer Zeit mit seinen Folgen kritisiert.

Ein wesentlicher Grund für die schlimmsten Schattenseiten moderner Zivilisation, für die Industrialisierung, die Mechanisierung der Arbeit, die Standardisierung des Vergnügens und des ganzen Lebens ist nach Huxley die aus dem Intellektualismus gefolgerte Lehre von der Allwichtigkeit des wirtschaftlichen Erfolges im menschlichen Leben. Diese Lehre wurde zuerst von den Juden vertreten und fand dann in der besonderen Prägung des Calvinismus seinen Eingang in die neue Zeit: "The Bible-reading Protestants, especially Calvin, introduced this idea into Europe. The Puritans were the first typically modern Business Men" [248]).

In den Vereinigten Staaten konnte sie dann zum Lebensprinzip schlechthin werden: "It is in the essentially Protestant America ... that this Jewish doctrine of the primary of economic values has found the widest acceptance and been most whole-heartedly acted upon. From America it has begun to infect the rest of the world Thanks to the Protestant Reformers, the whole of humanity is being Judaized" [249]). Amerika ist daher für Huxley der Höhepunkt und Ausgangspunkt moderner Unkultur (vgl. Kap. V).

Die Kritik Huxleys an der Stellung und Bedeutung der Wirtschaft im modernen Leben ist für uns um so verständlicher, als wir heute die dienende Rolle der Wirtschaft und ihre wertmäßige Unterordnung unter das Volk erkannt haben.

---

247) Margin, S. 67 f.
248) Do What, S. 17.

c) Flucht aus der „modernen Zivilisation"?

In seinen Essays gesteht und begründet Huxley seinen Skeptizismus gegenüber der modernen Kultursituation; in seinen Gedichten vermag er nach eigenem Urteil nur eine melancholische, ja verzweifelte Stimmung wiederzugeben [250]), in seinen Romanen ist das Bild vom modernen Leben ebenso verzweifelt und kritisch, und doch ist seine Haltung gegenüber den moralischen Schwächen und Schäden unserer Zeit nicht einfach kapitulierend (vgl. Kap. III, 3) und ebensowenig unserer modernen Kultursituation gegenüber. Auch hier ist es der praktische Engländer, der der Zivilisationskritik und dem Pessimismus die Grenze setzt, wofür gerade sein letztes Reisebuch "Beyond the Mexique Bay" der beste Beweis ist. Eine Flucht aus der Gegenwart in die Zukunft — wie er symbolisch die Fahrt auf dem modernen Dampfer auffaßt — ist ebenso töricht wie menschenunwürdig und entgegen seinem Geschmack: „So all aboard the giant hostess and Westward Ho for a glamorous adventure into the future! But, frankly, I prefer the present" [251]).

Ebenso töricht wie die Kapitulation vor unserer Zeit mit ihren Problemen durch eine Flucht in die Zukunft ist die Flucht in die Vergangenheit. Wir können die Geschichte nicht zurückdrehen und zum Primitivismus zurückkehren; die Menschenwürde verlangt, daß wir die Zeit, in der wir leben, bejahen und ihren Mängeln und Schwierigkeiten gegenüber nicht nur ein stoisches Achselzucken haben. Der Preis, den wir für die moderne Zivilisation gezahlt haben, war fest und wurde gezahlt; sehnsüchtig nach dem Verlorenen zurückzublicken, genügt nicht. "The advance from primitivism to civilization, from mere blood to mind and spirit, is a progress whose prize is fixed; there are no discounts even for the most highly talented purchasers" [252]).

Unter dem Einfluß von D. H. Lawrence hat Huxley einmal geglaubt, daß das moderne Leben nur tragbar gemacht werden könne durch eine Rückkehr zum Primitivismus, durch Rückholung des Preises, den wir für unsere moderne Zivilisation gezahlt haben [252]). Lawrence schlug vor, die errungenen Vorrechte fahren zu lassen und zu dem geopferten Schatz zurückzukehren, aber bei dieser Forderung verrechnete er sich mit der menschlichen Natur und selbst mit seiner eigenen Veranlagung. "In practice, he found that it was psychologically impossible to return the new privileges or be content with the primitivism that had been paid away for them" [253]). Weder konnte er eine einzige Romanfigur schaffen, von der der Leser überzeugt wäre, daß ihr die Rückkehr in den Primitivismus ganz und freudig gelungen sei, noch konnte er selbst ihn praktisch

249) ib., S. 17/18.
250) Margin, S. 101 f.
251) Mexique Bay, S. 9 f.
252) ib., S. 247.
253) ib., S. 246.

vorleben: "... it is significant that he spent only a few months in Mexico and that, wherever he lived among primitives, he found it necessary, in spite of the principles he had made his own, to refresh himself by occasional contacts, through books, through civilized men and women, with the lilies of the mind and spirit. The attempt to return to primitiveness is both impractical and, I believe, wrong. For a lily is a lily and we know, by direct intuition and by discursive reasoning, that it is better than a weed"[254]). Töricht wäre es ‚die moderne Wissenschaft ablehnen zu wollen oder die Maschinen zu zerstören, was bei der durch sie wesentlich bedingten Steigerung der menschlichen Bevölkerung eine Katastrophe wäre. Aufgabe des Menschen ist es vielmehr, die Maschine richtig zu gebrauchen, daß sie ihm dient, nicht er ihr Sklave ist, und im praktischen Leben einen Ausgleich gegenüber der mechanisierten Tätigkeit an der Maschine zu suchen[255]).

Man darf also das Problem der Reform nicht lösen wollen durch eine Rückkehr zum Primitivismus bzw. durch ein Hineintragen moderner Zivilisation in noch primitive Völker, etwa der nordamerikanischen Zivilisation nach Mexiko[256]), sondern durch die vernünftige Übernahme der für uns wertvollen Züge des „primitiven Lebens"[257]). Die primitiven Völker können nicht beurteilen, was gut oder nicht gut ist, von der modernen Zivilisation übernommen zu werden, wir aber können kritisch aufnehmen: "It is possible for the civilized to realize what is wrong with their own way of thinking and feeling and to appreciate all that is desirable in the primitive form of life"[258]). Zu den Dingen, die wir nicht von den heutigen primitiven Völkern übernehmen können, weil sie mit unserem Zivilisationsstand unvereinbar sind, gehören das Lebensniveau primitiver Völker und ihre Staatsformen. Was wir aber vor allem von primitiven Völkern wieder zu übernehmen versuchen müssen, ist das Prinzip der Lebensganzheit[259]). Der Primitive ist gezwungen, alle menschlichen Fähigkeiten zu entwickeln, um sein Leben behaupten zu können. In der modernen Zivilisation dagegen hat im Interesse der Gesamtleistungsfähigkeit eine Arbeitsteilung stattgefunden, so daß wir alle beruflich Spezialisten sind: "All civilization, and especially industrial civilization, tends to turn human beings into the mere embodiments of particular social functions. The community gains in efficiency; but the individual maimed"[260]). Bei dem einzelnen nämlich mußte ein Gefühl der Unsicherheit gegenüber den mannigfachen Situationen des Lebenskampfes entstehen, und zwar in dem Augenblick, als die Existenzsicherheit. die

254) Mexique Bay, S. 192.
255) Do What, S. 87.
256) Mexique Bay, S. 195 ff.
257) ib., S. 199.
258) Mexique Bay, S. 199.
259) ib., S. 200.
260) ib., S. 201.

im allgemeinen bis vor dem Kriege herrschte, durch den Krieg und die Folgezeit in allen Berufen aufs tiefste erschüttert wurde. Hier bietet uns der Blick auf die noch ursprünglicheren Völker das Heilmittel: "Generalization — this is the great, the vitally important lesson they have to teach the specialists of the civilized world. The problem is to evolve a society that shall retain all or most of the material and intellectual advantages resulting from specialization, while allowing its members to lead to the full the life of generalized human beings. To solve this problem will be hard, but not, I am convinced, impossible[261]).

Dieses realistische, aber nicht pessimistische Bekenntnis, das A. Huxley im Jahre 1935 bezüglich unserer Zeit mit ihren Problemen macht, ist die klare Antwort auf die Frage, ob er der modernen Zivilisation und ihren Problemen gegenüber schlechthin ein Verneiner ist, und zeigt deutlich, daß wir weltanschaulich bei ihm weder von „Kulturjammer" noch „Zivilisationshaß" sprechen können. Allerdings, es ist auch das erste Mal, daß er in dieser deutlichen und vor allem uneingeschränkten Form ein positives Bekenntnis zu unserer Zeit gibt, und zugleich darum auch eine Schlüsselstelle zum Verständnis Huxleys eigener Entwicklung: In "Those Barren Leaves" (1925) ist Chelifer in seiner geistigen Haltung vorzüglich eine Selbstdarstellung Huxleys; er steht suchend in seiner Zeit, ohne aber noch einen festen Bezugspunkt zur Lösung der Schwierigkeiten zu finden. Aber auch er lehnt jeden Nihilismus ab: "No self-respecting man can either accept unreflectingly or, having reflected upon it, irresponsibly run away from the reality of human life"[262]), und als praktischer Engländer lehnt er auch jeden Versuch einer Flucht aus der Zeit ab, weil sie doch an der Tatsache nichts ändert und keine menschenwürdige Haltung ist. Das gilt von der Flucht in das reine Reich der Ideen[263]) ebenso wie von der Flucht in die Zukunft[264]) und in den Raum; denn durch das Leben in Tibet oder in den Anden hören weder London und Paris noch New York auf zu existieren[265]). Chelifer kommt so nicht zu einer begründeten Bejahung modernen Lebens, wohl aber zu einem praktischen Jasagen, verbunden mit einem Gefühl stoischer Resignation: "Come, then, let us frankly admit that we are citizens of this mean City (d. i. London), make the worst of it resolutely and not try to escape"[266]).

Seit 1926 steht Huxley dann ganz entscheidend unter dem Einfluß von D. H. Lawrence, was uns veranlaßte, mit diesem Zeitpunkt einen Einschnitt in seine geistige Entwicklung zu machen (vgl. S. 4). Daß auch in dieser Zeit die restlose Anerkennung der

261) Mexique Bay, S. 201.
262) B. Leaves, S. 102.
263) B. Leaves, S. 91.
264) B. Leaves, S. 91.
265) ib., S. 90.
266) ib., S. 89.

Lebensphilosophie von Lawrence durch Huxley nicht erfolgte, konnten wir auf der einen Seite an Hand der von Huxley selbst anerkannten Schwierigkeiten und Widersprüche in dieser Theorie zeigen, als wir die Lehre so wie sie Huxley in den philosophischen Essays von "Do What You Will" übernahm, entwickelten, auf der andern Seite wiesen wir schon darauf hin, daß die nach D. H. Lawrence gezeichnete Gestalt des Rampion in "Point Counter Point" keineswegs eine überzeugende Verkörperung und ein Beweis der Theorie des "life-worshippers" ist (vgl. S. 25).

Die 1935 in "Beyond the Mexique Bay" entwickelte Lehre ist zwar in der Blickwendung auf die primitiveren und ursprünglicheren Völker eine Anerkennung der Lawrenceschen Lehre, aber unterscheidet sich von ihr insofern als nicht die moderne Zivilisation einfach als die schlechtere gegenüber den primitiven Zivilisationen abgelehnt wird[267]), und andererseits in der praktischen Anwendung des Prinzips (vgl. S. 53). Denn während der Weg, den Rampion vorschlägt, jeder Mensch solle ein Doppelleben führen: im Beruf ein „mechanisiertes", privat ein „primitives"[268]), anstatt zu einer harmonischen Ganzheit der Persönlichkeit zu einer verhängnisvollen Dualität führt, verlangt Huxley ausdrücklich die Übernahme von Geistesgut, Lebensformen und Einstellungen von den primitiven Völkern in dem Maß und unter den Gesichtspunkten, daß dadurch aus dem einseitigen Zivilisationstyp der neue Ganzheitstyp entsteht[269]). Von den gleichen geistesgeschichtlichen Gesichtspunkten aus, aber unter Berücksichtigung der jetzt kritischeren Stellung zu D. H. Lawrence, ist es also berechtigt, mit dem Erscheinen von "Beyond the Mexique Bay" (1935) wieder einen wesentlichen Einschnitt in der Entwicklung Huxleys festzustellen. Der neue Weg Huxleys ist praktisch nichts anderes als das Verlangen einer Menschenerziehung im einzelnen und in der Gemeinschaft vom „Prinzip der recapitulation" aus, ein Prinzip, das auch der "woodcraft"- Bewegung zugrunde liegt und in der von Sir Robert Baden-Powell organisierten und geführten Boy Scouts-Bewegung lebt[270]).

V. Kapitel.

Die Grenzen der Gesellschaftskritik in Huxleys Romanen und Kurzerzählungen.

1. Die zeitlichen und soziologischen Grenzen seiner Kritik.

Als einen der bestimmenden Faktoren für die kritische Stellungnahme Huxleys haben wir die zeitliche Situation nennen müs-

267) vgl. Mexique Bay, S. 208.
268) Point c. P., S. 119/20.
269) vgl. Mexique Bay, S. 200 ff. und oben S. 53.
270) G. Hübener: Übungen zur Methodik d. engl. Philol. Sem. WS 1936/37.

sen (vgl. Kap. I). Der Krieg und die Nachkriegszeit bestimmten wesentlich den Pessimismus und die Kritik Huxleys. Seine Kritik an der Übermechanisierung der Arbeit in unserer industriellen Zivilisation erhielt neue Nahrung durch den gewaltigen Fortschritt in der Standardisierung durch den Krieg und die Folgezeit. Die in allen Ländern nach dem Kriege hochgehende Welle des Vergnügens und der Vergnügungssucht mußte ihm nach seiner persönlichen Veranlagung unverständlich bleiben, vor allem wenn es große Massenvergnügen oder „mechanisierte Erholungen" einer auf Gewinn bedachten Vergnügungsindustrie waren. Der Einfluß, den wieder infolge des Krieges Amerika auf allen Gebieten auch in England ausübte, vor allem aber die Unkultur der Jazzmusik und schlechten Filme, fanden in Huxley einen bitteren Kritiker,und schließlich war es der zeitlich und soziologisch bedingte Pessimismus, der durch den Krieg und seine Folgeerscheinung in England auftauchte (vgl. S. 6 f.), der in Huxleys Schriften, vor allem in den Romanen, seinen Niederschlag fand. Diese typische Nachkriegsepoche hat etwa ein Jahrzehnt gedauert. Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt läßt B. Fehr diese Zeit der „Masse und der Beschleunigung" 1930 enden, der Newyorker Börsenkrach vom 24. Oktober 1929 und die englische Pfundsenkung vom 21. September 1931 sind die abschließenden Daten[271]). Für die anderen typischen Nachkriegserscheinungen bedeutet ungefähr derselbe Zeitpunkt einen gewissen Abschluß oder schon den Beginn einer Reaktion. Das Entscheidende nun ist, daß Huxley nicht nur alle seine Romane und Kurzerzählungen in dieser Zeit schrieb, sondern sie auch alle, mit Ausnahme des Zukunftsbildes "Brave New World" und des letzten Romans "Eyeless in Gaza", in dieser Zeit spielen; der letzte dieser großen Romane: "Point Counter Point" erschien 1928 und gibt uns das Bild der englischen Gesellschaft von 1925/26, und zwar nicht schlechthin das Bild der englischen Gesellschaft, sondern eines bestimmten Gesellschaftskreises. Zu den zeitlichen Einchränkungen, die wir bei Huxleys Kritik machen müssen, kommen die soziologischen Grenzen.

Das wenig erhabene, ja oft trostlos verzweifelte Bild einer Jugend zwischen 20 und 30 Jahren, das Huxley in seinen Romanen gibt, einer Jugend ohne Heroismus, Tatkraft und Entschlußfreudigkeit, ist keineswegs das Bild der englischen Jugend nach dem Kriege überhaupt. An dem „melancholischen Spleen" leidet nach Huxleys eigener Anschauung immer nur eine kleine Gruppe: "The people who have always suffered from spleen and who are still the principal victims, are the prosperous, leisured and educated. At present they form a relatively small minority"[271a]), — so läßt er von Chelifer die Grenzen ziehen. Innerhalb dieser Jugend wirkte sich die Situation der Nachkriegsjahre so aus, daß Unruhe, Langeweile und Resignation noch gesteigert wurden. Allerdings diejenigen

271) B. Fehr: England im unerfüllten Zeitalter. Neuphilol. Monatschrift, 5. Jg. 1934, S. 420.

271a) B. Leaves, S. 291.

Menschen, die durch eine ernste körperliche oder geistige Arbeit nicht zu dieser Langeweile kommen, erleben auch nicht die dafür typischen seelischen Konflikte und privaten Tragödien und geben von vornherein nicht den Stoff für Romane mit Huxleys Problematik[272]).

Ist es auf der einen Seite der kleine Kreis von Menschen, die keine ernste Lebensarbeit aufzunehmen brauchen und vor allem nicht aufnehmen wollen, unter denen Huxley seine Gestalten wählt, so übt er anderseits in seinen Romanen scharfe Kritik an einem bestimmten Typ von Intellektuellen — nicht etwa an ernsten Geistesarbeitern wie Lord Edward in "Point Counter Point", aber an Typen wie Spandrell und der alte Quarles; es ist eine kleine Gruppe geistiger Libertins, die England so gut hat wie der Kontinent; anderseits geben diese schöngeistigen Kreise auch wiederum das passende und notwendige Mileu für Huxleys „Ideenromane", deren Wesen geistreiche Unterhaltungen über alle Fragen der Weltanschauung und der Lebensführung sind.

Beachten wir, daß es soziologisch nur ein kleiner Kreis ist, der in den Romanen und Kurzerzählungen Huxleys auftritt und dessen sinnloses Leben kritisiert wird, so ist es im Grunde gefährlich, überhaupt von „Gesellschaftskritik" zu reden, denn wir kommen damit in die Gefahr, die nach wie vor recht gesunden Verhältnisse Englands durch die Brille des Intellektuellen in lächerlicher Verzerrung zu sehen; es ist im wesentlichen eben nicht die „Gesellschaft", die angegriffen wird, sondern Menschen, die sich innerlich oder äußerlich schon von ihr getrennt haben. Lediglich in der Kurzerzählung "Uncle Spencer" (Little Mexican) ist der Kreis intellektueller Müßiggänger verlassen, es treten alltägliche Gestalten des Lebens, ein Kaufmann, ein Bankangestellter, ein Tanzgirl, Soldaten usw. auf; und nur einmal in Huxleys Romanwerk spielt ein Vertreter der englischen Arbeiterklasse eine größere Rolle, nämlich Illidge in "Point Counter Point", und Illidge ist kein Hand-, sondern Kopfarbeiter. Auch für diese Tatsache ist wieder Huxleys Veranlagung und Leben ein Erklärungsgrund: er kennt die große Masse der Arbeiterschaft überhaupt nicht, er fühlt sich darin fremd und weiß zu wenig von ihrem Leben als daß er es darstellen könnte. "Those of us who have lived in tolerable economic security are foreigners among our poorer compatriots. Whether we like it or no, we belong to a different nationality"[273]). In seinen Romanen ist für diese Veranlagung die typischste Selbstprojektion der intellektualistische Schriftsteller Philip Quarles, der nie zu einem persönlichen Kontakt mit seinen Mitmenschen kommen kann und dann aus Schuld- und Minderwertigkeitsbewußtsein besonders hohe Trinkgelder zahlt: "This generosity was in part a compen-

272) vgl. dazu A. Huxley: The influence of authors (Spectator 27. 11. 1936) und "Work and Leisure" in: Road, S. 232—245.

273) zit. nach Henderson, S. 57.

sation for his inhuman kindness towards its recipients. It was conscience money“ [274]).

2. Übertreibungen in Huxleys Kritik.

Huxleys persönliche Neigung, die Mängel und Fehler unserer Zeit und unseres Lebens besonders schwarz zu sehen, war einer der wesentlichsten Ausgangspunkte seiner kritischen Stellungnahme. Allein schon diese Tatsache muß den Leser der Huxleyschen Romane vorsichtig machen, die geschilderten Zustände zu verallgemeinern bzw. aus geschilderten Schwächen im englischen Leben einen voreiligen Schluß auf die tatsächlichen Verhältnisse Englands zu ziehen. Um so mehr müssen wir uns bei der Lektüre der Romane Huxleys vor solchen Verallgemeinerungen hüten, als Huxley geneigt ist, nicht nur das tatsächlich Schwarze zu sehen, sondern es auch noch zu übertreiben. Daß er zu solchen Übertreibungen, die er selbst zu den „vulgären Erscheinungen“ in der Literatur rechnet — aus persönlicher Veranlagung neigt, deutet er mit den Worten an: “One can love a certain kind of vulgarity for its own sake. To overstep artistic restraints, to protest too much for the fun of baroquely protesting — such offences against good taste are intoxicatingly delightful to commit“ [275]).

Die Neigung, nur das Schwarze zu sehen und es zu übertreiben, kann schließlich zu einem künstlerischen Mittel, aber auch zu einer Versuchung werden, der Huxley anscheinend gegen seinen Willen oft zu unterliegen scheint, und die anderseits eine Fehldeutung des Künstlers als auch einen Irrtum über das tatsächliche Ausmaß der geschilderten Schwächen möglich macht: “For a self-conscious artist, there is a most extraordinary pleasure in knowing exactly what the results of showing off and protesting too much must be and then (in spite of this knowledge, or because of it) proceeding, deliberately and with all the skill at his command, to commit precisely those vulgarities, against which his conscience warns him and which he knows he will afterwards regret“ [276]). Daher finden sich denn auch, vor allem in seinen Romanen, nicht nur Beschreibungen, sondern auch Übertreibungen vor allem der Schwächen des moralischen und ästhetischen Lebens, wobei aber anderseits die persönliche Neigung und der künstlerische Versuch sich mit der moralischen Absicht verbinden (vgl. Kap. III, 3).

Außer Huxleys persönlicher Veranlagung und seinem künstlerischen Prinzip ist es vor allem die Bedeutung der Romane und ihrer Charaktere für seine philosophische Lehre, die uns zwingt, an seiner Kritik bestimmte Abstriche zu machen und uns vor voreiligen Schlußfolgerungen zu hüten. Wir nannten Huxleys Romane

274) Point c. P., II, S. 91.
275) Vulgarity in Literature, S. 23.
276) Vulgarity in Literature, S. 24/25.

und Kurzerzählungen ein experimentalpsychologisches Praktikum für die Philosophie der 'perfected humanity' und des Mittels des 'balanced excess' (vgl. S. 15). Durch seine Romane will er den indirekten Beweis für seine Lehre erbringen, d. h. zeigen, wie weit die Menschen sich zu ihrem eigenen Unglück von dem Ideal des vollkommenen Menschentums entfernt haben, und wie schwer es für unsere Zeit- und Zivilisationsgegebenheiten ist, dieses Ideal zu erleben. Für diesen Zweck muß das Leben in Huxleys Romanen kritisch, ja zu schwarz gesehen werden; in "Point Counter Point" ist zwar das Ideal dieses vollkommenen Menschentums das Thema, aber vertreten und gelebt wird es nur von Rampion — und zwar mit zweifelhaftem Erfolg. Dagegen dominiert das kontrapunktische Thema mit seiner Aufgabe, zu zeigen, wie weit wir von der Norm der Menschlichkeit entfernt sind, und so erscheint die Welt hier wie ein "asylum of perverts", eine Welt der moralischen, politischen, wissenschaftlichen und geschäftlichen Entartung. Am krassesten dargestellt und am schärfsten kritisiert ist dabei die sittliche Entartung: "That is the theme (d. i. perfected humanity) and the counter-point is made of several different departures from the norm. The sort of departure that most allures and most offends Mr. Huxley's mind is excess of sexuality" [277]). In diesem Zusammenhang zwischen der Huxleyschen Philosophie und der moralischen Absicht liegt einerseits eine bestimmte Einseitigkeit sowie die Übertreibung der Schwächen und Mängel begründet, andererseits für den Leser die Gefahr einer falschen Schlußfolgerung auf das Leben in der englischen Gesellschaft.

3. Begrenzung der Huxleyschen Kritik im Sachlichen.

a) Kritik am modernen Vergnügungswesen.

Es ist nicht so sehr eine puritanische Einstellung als vielmehr Huxleys persönliche Veranlagung und insbesondere sein intellektualistischer Individualismus, die ihn veranlassen, mit bitterster Ironie das moderne Vergnügungswesen zu kritisieren. Seine persönliche Veranlagung bedingt diese im Grunde einseitige Kritik, denn das moderne Vergnügungswesen muß naturgemäß mehr auf die Masse eingestellt sein. Huxley weist diese Vergnügen mit Abscheu von sich: "'Pleasure' (I place the word between inverted commas to show that I mean, not real pleasure, but the organized activities officially known by the same name) 'pleasure' — what nightmare visions the word evokes! Like every man of sense and good feeling, I abominate work. But I would rather put in eight hours a day at a Government office than be condemned to lead a life of 'pleasure'; I would even, I believe, prefer to write a million words of journalism a year. The horrors of modern 'pleasure' arise from

277) The Times, 4. Okt. 1928.

the fact that every kind of organized distraction tends to become progressively more and more imbecile"[278]). In diesem Sinne ist der junge Schriftsteller Denis in "Crome Yellow" eine genaue Selbstprojektion von Huxley. Bei dem Volksfest, das Mr. Wimbush im Garten des Landhauses "Crome Yellow" gibt, geht Denis als einziger teilnahmslos, unberührt, aber auch unzufrieden durch den Trubel. — Huxley glaubt, daß in früheren Zeiten, d. h. bevor die Industrialisierung in großem Maßstabe einsetzte, jede Freude mehr persönliche Teilnahme und geistige Betätigung verlangte, während die moderne Vergnügungsindustrie uns durch Grammophon, Radio und Film mit "ready-made distractions" versorgt. In dieser Mechanisierung der Freude und Muße sieht Huxley die größte Gefahr für unsere Zivilisation, vor allem weil sie kein passender Ausgleich für die schon weitestgehend mechanisierte Arbeit ist[279]). Er glaubt, daß in dem Maße wie die Qualität der Vergnügungen abnahm, das Vergnügungsbedürfnis an sich, durch die Propaganda der Vergnügungsindustrie, stieg, so daß der wahre Sinn einer „Feier" verloren ging. "There is dancing every afternoon, a continuous performance at all the picture-places, a radio concert on tap, like gas or water, at any hour of the day or night. The fine point of seldom pleasure is duly blunted"[280]). Die Folge davon ist ein wachsendes Gefühl des Gelangweiltseins. Allerdings gilt dies nur innerhalb der erwähnten soziologischen Grenzen, denn so trostlos ist der Zustand allgemein nicht, weil für die größte Mehrzahl ein Fest immer noch eine Seltenheit und nicht das Normale ist.

b) Ablehnung des Amerikanismus und des jüdischen Einflusses.

Huxleys Einstellung zu dem großen Einfluß, den in der Zeit nach dem Kriege Amerika auf fast allen Lebensgebieten der alten Welt ausübte, war durch seine Auffassung bedingt, daß in den Vereinigten Staaten alle Schattenseiten moderner Zivilisation am deutlichsten sich ausprägen, daß hier die Idee der Demokratie und der Einfluß des Judentums unheilvoller gewirkt haben als in der alten Welt. Diesen Eindruck faßt er nach seinem Besuch in den USA. mit den Worten zusammen: "Something is happening on the western shore of the Atlantic, something that has already made America unlike any other country in the world, something that threatens to separate it still further from the older civilisations, unless (which God forbid) the older civilisations should themselves fall victims to the same distorting process"[281]). Diesen Prozeß, in dem Amerika am weitesten fortgeschritten ist, faßt Huxley unter die Begriffe: modernity, prosperity, vitality[282]). „Modern" ist man

278) Margin, S. 46/47.
279) Margin, S. 51.
280) Do What, S. 203.
281) Pilate, S. 272.
282) ib., S. 280 ff.

in USA., wenn man sich frei fühlt von Gewohnheitsbindungen, von alten Vorurteilen, von Tradition, von jeder Geschichte; schnelle Veränderung der Einrichtungen und Methoden im Wirtschafts- und Industrieleben gehören dazu. Das wiederum ist begründet in dem natürlichen Reichtum des Landes, der auf Huxley einen großen Eindruck machte, weil er Amerika eben in der Zeit der "prosperity" besucht hat, nämlich 1925/26. Und schließlich ist die „amerikanische Vitalität" das Ergebnis des Wohlstandes und des Verlangens, „modern" zu sein; ein Gegenstand der Huxleyschen Kritik wird diese Vitalität, sofern sie sich als Vergnügungssucht auswirkt, und zwar ein Rennen nach jener Art moderner Vergnügungen wird, die für ihn ein Greuel sind[283]). Aus Amerika kam vor allem die moderne Jazzmusik, die von Huxley schon 1923 in seinem Roman "Antic Hay" mit bitterer Ironie kritisiert wird: "They were playing that latest novelty from across the water, 'What's he to Hecuba?' Sweet, sweet and piercing, the saxophone pierced into the very bowels of compassion and tenderness, pierced like a revelation from heaven, pierced like the angel's treacly dart into the holy Teresa's quivering and ecstasiated flank"[284]). Nicht nur das Anhören, sondern vor allem das erste Ansehen einer modernen Jazzkapelle war für Huxley eine wahre Qual. "The jazz-players were forced upon me; I regarded them with a fascinated horror... The spectacle was positively terrifying"[285]).

Den Höhepunkt seiner bitteren, ironischen Kritik an Amerika erreicht Huxley bei einer Beschreibung des amerikanischen Films und der Filmproduktion in Hollywood[286]). Los Angeles erscheint ihm der Exponent typisch amerikanischer Unkultur. Es ist "The great Joy City of the West. And what joy! The joy of rushing about, of always being busy, of having no time to think, of being too rich to doubt. The joy of shouting and bantering, of dancing and for ever dancing to the noise of a savage music, of lustily singing. The joy of loudly laughing and talking at the top of the voice about nothing. (For thought is barred in this City of Dreadful Joy and conversation is unknown.) ... The joy, in a word, of having what is technically known as a Good Time"[287]).

Die unheilvollste Wirkung hat der amerikanische Film, dadurch, daß er weitestgehend auch zu den farbigen Völkern kommt, und hier fürchtet der Engländer in Huxley, daß durch das Zeigen dieser Unkultur das Prestige des weißen Mannes systematisch untergraben wird: "Over the entire globe the producers of Hollywood are the missionaries and propagandists of white civilisation"[288]), und das Bild, das der Farbige durch die Kriminal- oder Sittenfilme erhält, ist absolut geeignet, die Autorität des Weißen zu untergra-

283) ib., S. 283/4.
284) Antic Hay, S. 178.
285) Do What, S. 55.
286) Pilate, S. 261 ff.
287) ib., S. 267.
288) Pilate, S. 198.

ben. "The world into which the cinema introduces the subject peoples is a world of silliness and criminality"[288]). "To the subject races of the East and South, Hollywood proclaims us as a people of criminals and mentally defectives"[289]). Neben dem Schauspiel des Weltkrieges für die Farbigen sieht Huxley daher in dem amerikanischen Film eine Hauptursache für das Schwinden der Autorität der Weißen.

Neben dem Vergnügungsleben in Amerika war es vor allem das nach geschäftlichen und propagandistischen Methoden aufgezogene Leben der Sekten, das Huxley auffiel und abstieß[290]) und auf der andern Seite der Versuch reicher Amerikanerinnen, sich durch schöngeistige Abenteuer über den Materialismus des Alltags zu erheben. In "After the Fireworks" gibt uns Miles Fanning die Charakteristik einer solchen Frau, die weder einen Glauben noch eine Tradition hatte, aber ständig auf der Suche nach einer „großen Seele", einem „tiefen Geist" war, den sie schließlich in dem Romanschreiber Fanning gefunden zu haben glaubte. Fanning schildert diese Amerikanerin mit den Worten: "Wagged like mad, and mostly about the Divine Mind ... You've no idea what a lot of Divine Mind there is floating about in Rochester, particularly in the neighbourhood of women with busy husbands and incomes of over fifteen thousand dollars"[291]).

Als die geistigen Väter der amerikanischen Zivilisation und des unheilvollen Einflusses, den die amerikanische Kunstauffassung nach dem Kriege in Europa ausübte, betrachtet Huxley die Juden (vgl. S. 40); so verbindet sich mit seiner Kritik an Amerika zugleich seine Kritik am Judentum. Den Juden als Verkörperung des Gewinnstrebens und der Geldgier schildert Huxley durch Mr. Porteous in "Antic Hay": "That Russian Jew was interested in money, if you like. It was a passion, an enthusiasm, an ideal. He could have led a comfortable, easy life, and still have made enough to put by something for his old age. But for his high abstract ideal of money he suffered more than Michelangelo ever suffered for his art. He used to work nineteen hours a day, and the other five he slept, lying under his bench, in the dirt, breathing into his lungs the stink and the broken hairs"[292]). — Die jüdische Auffassung von der Musik und den Anteil der Juden an der Verbreitung der Jazzmusik charakterisiert Huxley, indem er die einzelnen Spieler der oben erwähnten Jazzkapelle beschreibt (vgl. S. 61) und mit den Worten beginnt: "There were the dark and polished young Hebrews, whose souls were in those mournfully sagging, seasickishly undulating melodies of mother-love and nostalgia and gammering amorousness and clotted sensuality which have been the characteri-

289) ib., S. 200.
290) ib., S. 263.
291) Candles, S. 176.
292) Antic Hay, S. 22.

stically Jewish contributions to modern popular music“ [293]). — Und ein ebenso kritisches Urteil über die jüdische Kunstauffassung gibt Huxley in dem Urteil über die jüdische Cellistin Charlotte Salmon in "Chawdron", die er nennt: "terribly Jewish in a word“ [294]).

Daß Huxley auch die enge Beziehung zwischen Kommunismus und Judentum erkannt hat, konnten wir schon auf Grund seiner direkten Äußerungen in "Do What You Will“ feststellen (vgl. S. 39); auf denselben Zusammenhang spielt er in der Erzählung "Uncle Spencer“ an, wo er das antisoziale Benehmen eines jüdischen Kommunisten schildert [295]).

c) Kritik an falschen Erziehungsmethoden.

Die große Bedeutung, die Huxley der Erziehung als einem bestimmenden Faktor für Denken und Handeln des Menschen zuerkennt, erklärt es, daß er mehrfach in seinen Romanen die falschen Erziehungsmethoden geißelt. Vor allem kritisiert er solche Methoden, die seinem Ideal des „vollkommenen Menschentums“ entgegen sind. Typisch in diesem Sinne ist die falsche Erziehung in der Familie Claxton [296]). Die Eltern sehen in ihren Kindern, nach den Huxleyschen Begriffen, „Übermenschen der Sittlichkeit“. Die Kinder werden nur von ihnen selbst erzogen und kommen mit anderen Kindern ihres Alters nicht in Berührung. Hat eines der Kinder einen Fehler gemacht, so pflegt Mrs. Claxton mit ihnen zu verhandeln, zu erklären, Vernunftgründe aufzuzählen, trotzdem sie erst 6 und 4 Jahre alt sind. Aber Mrs. Claxton glaubt eben, Kinder dürften zu nichts gezwungen werden, und eine Bestrafung war ganz gegen ihre Prinzipien. Huxleys Ansicht über diese Erziehung wird von der Schwester der Mrs. Claxton vertreten, wenn diese in Bezug auf die Methode ihrer Schwester sagt: "Can't she see that the best way of turning a child into a devil is to try to bring it up as an angel“ [297]).

Auch Elinor (Point c. P.) hat eine so „übermenschliche“ Erziehung erhalten, und zwar diesmal in geistiger Beziehung. Ihre Mutter, Mrs. Bidlake, war der Ansicht, daß Kinder aufgezogen werden müßten nur im Konnex mit dem Besten und Höchsten aus Philosophie und Kunst. "Elinor had read Hamlet to her when she was three, her picture-books were reproductions of Giotto and Rubens. She had been taught French out of "Candide", had been given "Tristram Shandy“ and Bishop Berkeley's "Theory of Vision“ when she was seven, Spinoza's "Ethics", Goya's etchings and, as a German text-book, „Also sprach Zarathustra“ when she was nine“ [298]).

293) Do What, S. 55.
294) Candles, S. 21.
295) Uncle Spencer, S. 102/3.
296) Candles, S. 105—143.
297) Candles, S. 127.

d) Der Snobbismus als Gegenstand der Kritik.

Daß Huxley sich auch gegen die für das englische Leben so typische Erscheinung des Snobbismus richtet, ist um so eher verständlich, als die häufig in seinem Gefolge erscheinende Heuchelei dem Ideal der "perfected humanity" entgegen ist. Eine gewisse Neigung zum Snobbismus ist allgemeinmenschliche Veranlagung, aber ausgeprägter als in andern Ländern findet sich der Snob in England. "It is impossible for any Briton, perhaps, not to be a snob in some degree" so formuliert es Thackeray in seinem "Book of Snobs"[299]). Und dasselbe meint Huxley, wenn er sagt: "All men are snobs about something. One is almost tempted to add: There is nothing about which men cannot feel snobbish"[300]). Das Wesentliche des Snobbismus ist „das Schielen nach oben und der verachtungsvolle Blick auf die untere Gesellschaftsschicht", wie Professor Hübener es ausdrückt[301]).

Der Snobbismus in diesem Sinne wird z. B. in der Kurzerzählung "The Portrait" von Huxley mit scharfer, ironischer Kritik bedacht: Ein Emporkömmling der Nachkriegszeit, ein Kriegsgewinnler, wünscht für sein "manor-house" einige alte Gemälde zu kaufen, denn er betrachtet solche als ein Symbol sozialer Überlegenheit[302]). Natürlich versteht er nichts von der Kunst, und sein Urteil über ein ihm angebotenes Bild ist: "It isn't very like Rembrandt, is it? It's all so clear and bright. Generally in Old Masters you can never see anything at all, they're so dark and foggy"[303]). Er kauft schließlich für 680 £ eine Fälschung, die ihm der Kunsthändler als ein Werk der „späten Venediger Schule" anbietet; entscheidend für den Ankauf ist die Behauptung des Verkäufers, daß das Bild aus dem Besitz einer alten aristokratischen Familie komme und sich mit ihm eine hübsche Geschichte verbinde — erfunden von dem Kunsthändler —, die der Emporkömmling jetzt seinen Gästen zum Besten geben kann.

Ähnlich ist der Snobbismus von Pamelas Mutter in "After the Fireworks", die 260 Frs. für einen Lunch bei "La Pérouse" in Paris ausgibt und darauf von ihrer Tochter das Urteil hören muß: "I think it's stupid to do things one can't afford, stupid and vulgar"[304]); Mrs. Spence in "The Gioconda Smile" wird Snob genannt, weil sie eine halbe Krone für eine Aquarellzeichnung zahlt, dann aber einen Rahmen für 35 Schilling dafür kauft.

Mit besonderer Ironie wendet sich Huxley gegen den Snobbismus, den reiche Müßiggänger mit Wissenschaftlern, Künstlern oder

298) Point c. P., II, S. 150.
299) Ausgabe Mamillan London 1911, Kap. V, S. 23.
300) Music, S. 223.
301) Hübener: Vom England Viktorias bis zur Gegenwart, WS 1936/37 und W. Behmenburg: Der Snobbismus . . ., S. 5.
302) L. Mexican, S. 248.
303) ib., S. 250/51.
304) Candles, S. 169.

Politikern treiben. "Others, whose ambition it is to climb out of the familiar surroundings into, at any rate, intellectually, higher spheres, become infected with a passionate snobbery in regard to the artistic or political world"[305]). Für reiche Müßiggänger ist solcher Snobbismus ein Zeitvertreib: "The leisured classes take up art for the same reasons as they take up bridge — to escape from boredom. With sport and love-making, art helps to fill up the vacuum of their existence"[306]). — Der typischste Vertreter dieses Snobbismus im Romanwerk Huxleys ist Mrs. Aldwinkle in "Those Barren Leaves". Sie hat eine leidenschaftliche Schwäche, mit berühmten Leuten bekannt zu sein, und wenn sie keine tatsächlichen Größen um sich haben kann, pflegt sie persönlich Rangerhöhungen bei kleineren Künstlern ihrer Umgebung vorzunehmen (vgl. S. 80 f.).

Am Ende dieses Abschnittes über die sachlichen Grenzen der Huxleyschen Kritik — und zwar vorzugsweise in den Romanen — dürfen wir wohl feststellen, daß seine Kritik weder unberechtigt noch destruktiv ist. Was er kritisiert, ist der Kritik wert. Während wir bei seinen Äußerungen über moderne Massenvergnügungen und über die sittlichen Schwächen der englischen Gesellschaft die herausgearbeiteten Grenzen streng beachten müssen, ist anderseits seine Kritik an den Auswüchsen des Amerikanismus, dem Einfluß des Judentums, den falschen Erziehungsidealen und dem Snobbismus in ihrem ganzen Umfang anzuerkennen — da ist keine andere als eine ablehnende Kritik möglich!

VI. Kapitel.

Künstlerische Ausdrucksmittel der Kritik bei Huxley.

Soweit Huxley direkt — vor allem in seinen Essays und Reisebüchern — kritisch Stellung nimmt zu Mängeln und Fehlern unserer Zeit, zu Ideen und Formen menschlichen Einzel- und Zusammenlebens, haben wir das Was seiner Kritik bei der Herausarbeitung seiner Stellung zu Religion, Staat, Zivilisation und Moral kennengelernt, und schließlich auch bei der Beachtung der rein sachlichen Grenzen seiner Kritik. Das, was Huxley indirekt, d. h. besonders durch die Form der Darstellung, kritisiert, und zwar vorzüglich in seinen Romanen und Kurzerzählungen, soll bei der Betrachtung der Form seiner indirekten Kritik in diesem Kapitel zur Sprache kommen.

---

305) B. Leaves, S. 30.
306) ib., S. 235.

1. Die Fabel in den Romanen und Kurzerzählungen als Mittel der Gesellschaftskritik.

Die formale Eigenart der Huxleyschen Romankunst besteht darin, daß er nicht ein Zentralerlebnis oder das Leben eines oder mehrerer Helden schildert, sondern die Handlung seiner Romane sich auflöst in einzelne Episoden. Vowinckel nannte von diesem Gesichtspunkt aus Huxleys Romantechnik „Entfabelungskunst“ [307]). In dieser Darstellungskunst liegt der Grund, daß weniger in der Handlung der Romane Huxleys ein Mittel seiner Kritik liegt als in der Charakterdarstellung und in der Schilderung eines bestimmten zeitlichen und sozialen Milieus.

Nur von diesem Gesichtspunkt aus sind die beiden ersten Romane Huxleys hier zu erwähnen:

In „Crome Yellow“ wird das lächerliche Treiben verschiedener Gesellschaftstypen in dem Landhaus dieses Namens dargestellt. Zu den Gästen gehört der bitter bespöttelte Schriftsteller Barbecue-Smith, der im Trancezustand seinen Kitsch dichtet und großen Absatz findet, sowie der Zukunftsphilosoph Scogan, der hier schon die Umrisse der Welt in "Brave New World“ andeutet; flieht Scogan aus der unangenehmen Gegenwart in die Zukunft, so der Hausherr, Mr. Wimbush, in die Vergangenheit, in die Geschichte seiner Familie. Der rote Faden der Erzählung ist die Liebe des schüchternen jungen Dichters Denis, der in dem Glauben, daß Anne von dem Maler Gombauld geliebt wird, zum ersten Mal im Leben sich zu einer entscheidenden Tat aufrafft und plötzlich "Crome Yellow“ verläßt, nur um bei der Abreise festzustellen, daß diese Tat doch ein Fehler sei, denn Anne ist über seine Abreise betrübt.

Der zweite Roman "Antic Hay“ gibt uns in derselben Weise ein Stimmungsbild, diesmal einer Londoner Halbweltgesellschaft der Nachkriegszeit. Hier ist die Zentralfigur Theodore Gumbril, der Lehrer einer Public School, der plötzlich mit sich selbst und seinem Beruf unzufrieden wird und seinen Tatendrang im Geschäftsleben probieren will. Natürlich kann er mit seiner Erfindung "Gumbril's Patent Small-Clothes“, Hosen mit einem als Luftkissen gearbeiteten Hosenboden, keine Geschäfte machen, um aber sein eigenes Selbstvertrauen zu steigern, trägt er in London einen künstlichen Bart, und so als "Complete Man“ gelingt es ihm tatsächlich, die Liebe zweier Frauen zu gewinnen.

In "Those Barren Leaves“ und "Point Counter Point“ ist die Auflösung der Fabel in einzelne Kreise vollkommen durchgeführt, und zwar im ersten Roman ist der Aufbau durchsichtiger, insofern die verschiedenen Handlungen parallel laufen:

a) Cardan, ein alter Lebemann, der aber jetzt die jämmerliche Figur eines zynischen und müßigen Schmarotzers abgibt, voll Angst

---

307) E. Vowinckel: Neuphilol. Monatsschr. 3. Jg. 1932.

vor dem Alter, vor Armut und einem einsamen Tod will die geisteskranke Miß Elver heiraten, die die Erbin von 25 000 £ ist; der Plan zerschellt an dem plötzlichen Tod der Miß E.

b) Der junge gefeierte Schriftsteller Calamy, zu schwach, seinen Wunsch, das müßige Gesellschaftsleben aufzugeben, auszuführen, beginnt eine Liebschaft mit der modernen Romanschriftstellerin Miß Thriplow; aber enttäuscht von dieser Liebe und angeekelt von dem müßigen Gesellschaftsleben in dem italienischen Schloß, zieht er sich in die Berge zurück, um in einsamer Selbstbesinnung ein neues Leben zu beginnen.

c) Mrs. Aldwinkle, die Eigentümerin des Palastes in Vezza, auf dem sich die Gesellschaft als ihre Gäste zusammengefunden hat, kämpft vergebens um die Liebe des Schriftstellers Chelifer; enttäuscht von ihrem Unglück und in der Angst vor dem Alter beschließt sie, zur Wiederherstellung ihres inneren „Gleichgewichtes" mit dem Schmarotzer Cardan das Zentrum des Lebens, Monte Carlo, aufzusuchen.

d) Die Geschichte einer echten Liebe zwischen dem jungen Lord Hovenden und Irene, der Nichte der Mrs. Aldwinkel.

Das Prinzip dieser Darstellungstechnik wird in "Point Counter Point" noch gesteigert, aber jetzt so, daß die einzelnen Kreise nicht mehr parallel laufen, sondern kontrapunktisch in- und gegeneinander: Immer neue Gruppen und Figuren treten in kurzen bezeichnenden Szenen auf, sich gegenseitig ironisch, phantastisch oder tiefsinnig illustrierend, indem eine Szene durch eine andere ihre bestimmte Tiefenwirkung erhält, und eine Gruppe durch eine andere ihr bestimmtes Licht; das alles mit dem Ziel zu zeigen, wieweit und inwiefern unsere Welt und Gesellschaft entartet ist, wenn man vom Ideal der "perfected humanity" ausgeht.

a) Der vornehmste Kreis ist das Haus der Tantamounts. Der Hausherr, Lord Edward, ist ein berühmter Biologe, aber einsam und einfältig wie ein Kind. Die beiden Damen des Hauses, Hilda Tantamount und deren Tochter Lucy, ersetzen reichlich, was Lord Edward an Mondänität fehlt; für beide ist das Geschlechtsleben maßgebend, die Mutter dabei vorsichtig, die Tochter mit kalter Leidenschaft nehmend und wegwerfend, was ihr gefällt bzw. nicht mehr gefällt.

b) Im alten Maler John Bidlake und in seinem Sohn Walter berührt der zweite Kreis den ersten. Die Berührungspunkte sind Lady Hilda bzw. Lucy. Walter Bidlake beginnt eine Liebschaft mit Lucy, trotzdem er mit Marjorie zusammenlebt, die von ihm ein Kind erwartet; allerdings Lucy verläßt auch ihn nach kurzer Zeit, weil ein junger Italiener für sie ein interessanterer Liebhaber ist. — John Bidlake ist der verkörperte Lebemann gewesen: "handsome, huge, exuberant, careless; a great laugher, a great worker, a great

eater, drinker and taker of virginities" [308]), aber jetzt ist er sogar für die Gunst der Lady unempfindlich, und lebt — wie Cardan in "Those Barren Leaves" in der Furcht vor Schmerz, Krankheit und Tod.

c) Durch Walter Bidlakes Schwester Elinor schneidet der zweite Kreis in den dritten, den Kreis der Quarles, hinein. Elinor lebt unglücklich an der Seite des gefühllosen, geistreich-skeptischen Autors Philip Quarles. Sie ist schließlich bereit, die Liebe von Everard Webley zu erwidern, als plötzlich ihr kleiner Sohn krank wird und stirbt, und Webley ermordet wird.

d) Der letzte Kreis von Bedeutung ist locker gefügt. Er besteht aus einer Gesellschaft von Journalisten, freien Gelehrten, Philosophen, Politikern und Künstlern; außer Bidlake gehören ihm an: der Lebensphilosoph Mark Rampion, der Nihilist Spandrell, Illidge. der Assistent des Lord Edward, der diesen Kreis mit dem ersten verbindet. — Spandrell und Illidge begehen den Mord an Everard Webley. —

Die kritische Beleuchtung der Gesellschaft wird durch dies bunte und geschickte Bild meisterhaft erreicht.

In den Kurzerzählungen Huxleys ist die Handlung geschlossener und einfacher; ihre Inhalte charakterisieren zumeist irgendeine typische Schwäche im Gesellschaftsleben.

In "The Tillotson Banquet" (zuerst veröffentlicht in "Mortal Coils") wird die Haltung der hohen Gesellschaft gegenüber dem alten verarmten Maler Tillotson kritisiert. Lord Badgery glaubt auf Grund früherer Bilder, daß dieser Maler allein sein Zimmer im Stil des 19. Jh. ausmalen könne. Als er hört, daß der Maler heute ein alter, blinder und arbeitsunfähiger Mann ist, bricht er in die Worte aus: "What right has Tillotson to go on existing if he can't paint? After all, that was his only justification for occupying a place in the sun" [309]). Doch der junge ehrgeizige Kritiker Spode weiß schließlich den Lord zu überreden, ein Wohltätigkeitsessen zugunsten des Malers zu geben. Der alte Mann, stolz auf die Auszeichnung, wird bei dem Essen nur mit verächtlichem Mitleid behandelt; die Sammlung brachte schließlich 58 £ und 10 Schillinge auf, doch Spode hatte den Hauptgrund für die Zeichnungen getroffen als er sagte: "there are plenty of people who will subscribe out of snobbism" [310]).

Die Art des Wohltuns und die Stellung der Reichen zu den Armen wird auch in der Erzählung "Fairy Godmother" [311]) kritisiert. Während Mr. Wimbush (Crome Yellow) und Philip Quarles (Point c. P.) nicht wissen, wie sie sich den Armen gegenüber benehmen sollen und daher nach Möglichkeit jeden Kontakt

308) Point c. P., S. 3.
309) Gioconda, S. 59.
310) ib., S. 60.
311) Graces, S. 253—271.

mit ihnen vermeiden, ist Mrs. Escobar das genau so falsche Gegenteil: "She wanted to 'get into touch with people', as she called it, to finger and tweak their souls and squeeze the secrets out of their hearts" [312]). Mit Verkäuferinnen sprach sie über deren Bräutigam, sie wünschte die Vertraute ihrer Hausangestellten zu sein, und mit dem Klempner unterhielt sie sich über Philosophie. Sie tat das alles, weil sie gekannt und geliebt zu werden wünschte, aber es hielt sie andererseits nicht ab von ungerechten Vorwürfen gegen die Verkäuferin, wenn nicht vorhanden war, was sie wünschte, oder von wahren Wutausbrüchen gegen ihr Dienstmädchen, wenn es nicht prompt auf ihr Schellen reagierte oder vom Schelten mit dem Klempner, den sie Dieb und Lügner titulierte. Mrs. Escobar hat die Patenschaft bei dem Kinde einer Arbeiterfamilie übernommen; bei einem Besuch bringt sie ihrem Patenkind einen Teddybären mit, wird aber schrecklich erregt und bringt die junge Mutter in die größte Verlegenheit, als sie merkt, daß das Kind von dem Bären nicht sehr entzückt ist, sich einen Zug gewünscht hatte.

Besonders scharf wird dasselbe Problem in "F a r d" behandelt. Die kranke, 48jährige Dienerin Sophie muß noch am späten Abend, nach langen Näharbeiten, die Koffer ihrer Herrin packen, weil diese nach einer Auseinandersetzung mit ihrem Gatten, den Entschluß gefaßt hat, früh am nächsten Tag von Paris nach Rom zu reisen; die kranke Sophie muß mit. Nur mit Mühe kann sie die Koffer packen, während ihre Herrin müßig daneben steht und seufzt: "Life is terrible" [313]). Aber schließlich fällt ihr doch das bleiche und kranke Gesicht ihrer Dienerin auf, das ihr wie eine Anklage erscheint und unangenehme Gewissensbisse bei ihr wachruft. Statt aber das kranke Mädchen zu Bett zu schicken, befiehlt sie ihr, sich die Backen rötlich zu pudern und den Lippenstift zu gebrauchen, damit sie nicht mehr so krank und ermüdet aussähe. Die Dame, deren Verhalten in dieser Erzählung mit herber Ironie getadelt wird, ist diesmal aber keine Engländerin, sondern eine Französin.

Die von uns festgestellte Beschränkung Huxleys auf ein bestimmtes soziologisches Milieu wird, wie die angeführten Beispiele zeigen, in den Kurzerzählungen durchbrochen, aber nur in dem Maße als es notwendig ist, um das Verhalten der oberen Gesellschaftskreise gegenüber der Arbeiterbevölkerung zu kritisieren.

2. Ironie als Mittel kritischer Stellungnahme.

Ironie und Satire sind seit Jonathan Swift in der englischen Literatur wesentliche Mittel der kritischen Stellungnahme geblieben. Beide Mittel werden von Huxley meisterhaft benutzt. Ironie bedeutet im allgemeinen ein spöttisches, nicht ernst gemeintes Lob, womit das Gegenteil desto schärfer zum Ausdruck gebracht werden

312) Graces, S. 255.
313) M. Mexican. S. 243.

soll. Ironisieren ist Lächerlichmachen einer Sache oder Person unter dem Scheine der Billigung oder Anerkennung, überlegenes Beurteilen von Schwächen, spöttisches Nicht-ernst-nehmen einer Sache.

Schon in den Titeln von Huxleys Romanen und Kurzerzählungen liegt zumeist eine ironische Wirkung. Typisch dafür, wie ein scheinbares Lob einen bitteren Tadel enthält, ist der Titel seines Zukunftsromans "Brave New World". Er ist wohl einem Vers von Shakespeares „Sturm" entnommen. Als Miranda zum ersten Mal andere Menschen als ihren Vater Prospero und ihren Geliebten Ferdinand sieht, bricht sie in den bewundernden Ausruf auf:

> "How many goodly creatures are there here!
> How beautous mankind is! O brave new world,
> That has such people in't." (V, 181—84).

In dem Titel "Crome Yellow" ist 'Crome' der Name des Landhauses, in dem sich die Gesellschaft getroffen hat; 'yellow' kann in diesem Fall die Bedeutung 'liberal' haben, und würde dann auf das ungezwungene Durcheinander von Ideen und Gedanken deuten, das dort entwickelt wird.

Der Titel "Antic Hay" bezieht sich auf die phantastischen Bewegungen und Veränderungen, die von den Personen in Gedanken als auch in Taten vorgenommen werden. 'Hay' bedeutet einen alten ländlichen Tanz mit ausgesprochen viel Windungen. Der kritische Sinn des Titels wird klar durch das Motto, das Huxley dem Roman voranstellt:

> "My men like satyrs grazing on the lawns
> Shall with their goat-feet dance the Antic Hay",

Verse, die aus Marlowes "Edward the Second" [314]) stammen.

Der Titel von "Those Barren Leaves" ist eine direkte Kritik: er soll deuten auf die unfruchtbaren Ideenentwicklungen zwischen den Personen des Romans und das nutzlose Leben derselben. In dem Titel der deutschen Übersetzung „Parallelen der Liebe" [315]), der von dem 3. Teil des Romans genommen ist, kommt der kritische Sinn nicht mehr heraus. — Der Titel von "Point Counter Point" zeigt direkt die Absicht des Autors an, Schatten- und Lichtseiten des menschlichen Lebens gegeneinanderzustellen mit dem Zweck, die Schwächen und Mängel zu offenbaren.

In den Reisebüchern wird die kritisch-ironische Wirkung von Huxley zumeist durch ein trockenes Aufzählen dessen, was er gesehen oder erlebt hat, erreicht; ohne daß er direkt ablehnende Worte gebraucht, wird dem Leser seine Stellungnahme klar. Z. B. schildert er uns den Eindruck, den die Reklame eines Bestattungsinstitutes in Chicago auf ihn machte, mit folgenden Worten: "I interrupted my search to read, in twenty lines of lyrical prose, an ap-

314) V. 59—60.
315) Leipzig 1929, Inselverlag.

preciation of the incomparable Service which Kalbsfleisch and Company were rendering to Society. Their shop, I learned, was a mortuary chapel in the Gothic style: theyr caskets (the grosser English would call them coffins) were elegant, silk-lined and cheap; their motor-hearses were funereally sumptuous; their manners towards the bereaved were grave, yet cheering, yet purposefully uplifting; and they were fortunate in being able to 'lay the Loved Ones to rest in — Graveyard, the Cemetery Unusual'. Service was their motto and always would be" [316]). Und den Gedanken des „Dienstes" am Kunden mit dem christlichen Gedanken vom Dienst am Nächsten verknüpfend, sagt er: "The morticians and with them all the Business Men of America are as whole-heartedly enthusiastic about Service as was ever St. Francis or his divine Master" [317]).

Durch eine ähnliche trockene Schilderung kritisiert Huxley mit feiner Ironie die Haltung eines anglikanischen Pfarrers gegenüber Irland während des Weltkrieges, wenn er dessen Predigt mit den Worten beschreibt: "To-day Mr. Trubshaw preached a topical sermon about the Irish situation. His was the gospel of the "Morning Post", slightly tempered by Christianity. It was our duty, he said, to pray for the Irish first of all, and if that had no effect upon recruiting, why, then we must conscribe them as zealously as we had prayed before" [318]). — Mit derselben beißenden Ironie beschreibt er eine zweite Predigt, nämlich die der anglikanische Pfarrer in "Crome Yellow" gegen Deutschland hält, wobei er allen Ernstes behauptet, England führe den Krieg gegen Papismus und Jesuitismus, denn das seien die Kräfte, die hinter den Mittelmächten, insbesondere hinter Deutschland stünden. Als Mr. Bodiham seine Predigt geendet hat, fährt Huxley mit bitterer Ironie in seiner Erzählung fort: "Mr. Bodiham closed the little pamphlet and leaned back in his chair. The argument was sound, absolutely compelling" [319]).

Die ironischen Schilderungen bei Huxley wirken nicht nur kritisch und komisch, sondern bisweilen auch tragisch; so findet sich z. B. in "Crome Yellow" eine ironische Charakteristik Ivors, die für diesen selbst auf den Leser wie Tragik wirkt, während sie zur gleichen Zeit eine Kritik an der Gesellschaft ist, die diesen Mann wegen seiner zahlreichen und mannigfachen Fähigkeiten als ein Ideal betrachtet: "He had a beautiful untrained tenor voice; he could improvise, with a startling brilliance, rapidly and loudly, on the piano. He was a good amateur medium and telepathist, and had a considerable first-hand knowledge of the next world... He resembled Shakespeare in knowing little Latin and less Greek [320]). For a

316) Pilate, S. 271/2.
317) Pilate, S. 277.
318) Limbo, S. 135.
319) Crome Y., S. 52.
320) eine Anspielung auf die Bemerkung von Ben Jonson über Shakespeare in dem Vorwort, das Jonson der 1. Folio-Ausgabe von 1623 vorausschickte.

mind like his, education seemed supererogatory. Training would only have destroyed his natural aptitudes" [321]).

Tragisch-komisch ist auch die Ironie, mit der Huxley die falsche Geistigkeit der Claxtons kritisiert [322]). Diese gehören zu den Menschen, die nach Rampions Worten [323]) auf einem Luftkissen sitzen, was ihr Entferntsein von den realen Tatsachen symbolisieren soll. Reich war die Familie geworden durch die Brauerei von Mrs. Claxtons Urgroßvater, aber schon ihr Vater war ein Landedelmann: "Brewing was only the dim but profitable background to more distinguished activities as a sportsman, an agriculturist, a breeder of horses and rhododendrons, a member of parliament and the best London clubs. — The fourth generation was obviously ripe for Art and Higher Thought" [324]). Und das „vergeistigte" Leben dieser 4. Generation wird von Huxley in dieser Kurzgeschichte ironisiert, deren erster Satz gleich dem Leser die in der Familie Claxton herrschende Atmosphäre offenbart: "In their little house on the common, how beautifully the Claxtons lived, how spiritually! Even the cat was a vegetarian — at any rate officially — even the cat" [325]). Die Kinder dürfen natürlich keinen gewöhnlichen oder rauhen Beruf ergreifen; Sylvia, die Tochter, soll Musikerin werden, "Paul, meanwhile, was the future Giotto; it had been decided that he inherited his father's talents" [326]). Nur hatte auch der Vater als Maler keine Talente.

In diesen Fällen ist zumeist die Ironie auch in der Charakterzeichnung, so daß Charakterdarstellung und Ironie als Mittel der Kritik zusammentreffen; Prototypen dafür sind gerade die Claxtons und Burlap in "Point Counter Point" (vgl. Kap. VI; 4).

Eine ironische Wirkung erreicht Huxley sehr häufig auch durch geschickte Kontrastschilderungen, die dann zur gleichen Zeit auch eine Kritik an der sozialen Haltung der oberen Gesellschaft ist. Mit feiner, aber keineswegs bitterer Ironie zeichnet Huxley z. B. den reichen Amateursozialisten Lord Hovenden (B. Leaves). Als Mr. Flax Mrs. Aldwinkle ermahnt, etwas mehr an die englischen Bergleute statt an Flaubert zu denken, bekräftigt Lord Hovenden diese Mahnung mit ernster Miene, denn "a lot of his money came from coal. He felt particulary responsible for miners, when he had time to think of them" [327]); als Calamy den Wunsch äußert, er möchte statt frei und ungebunden lieber ein Erdarbeiter sein, ist es ausgerechnet der reiche Lord Hovenden, der sagt: "You wouldn't if you had ever been one" [328]).

Weit schärfer ist die Ironie, mit der Huxley im gleichen Buch

321) Crome Y., S. 95.
322) in Candles, S. 105—143.
323) vgl. Point c. P. I, S. 139.
324) Candles, S. 110.
325) Candles, S. 103.
326) ib., S. 123.
327) B. Leaves, S. 61.
328) B. Leaves, S. 70.

Mrs. Aldwinkle charakterisiert. Als sie einmal wieder von der Kunst schwärmt und die Kunst das „höchste" und „einzige Leben" nennt, da denkt Mr. Flax — der ehemalige Lokomotivführer — an das „Leben" im australischen Busch, in den Bergwerken von Yorkshire, in den Teeplantagen Indiens und Japans, an das Leben all der Frauen und Männer, die gerade in diesem Augenblick direkt oder indirekt für Mrs. Aldwinkle dort arbeiten, und mit bitterer Ironie fährt Huxley fort: "On the two hundred and seventy thousand pounds of Mrs. Aldwinkle's capital the sun never set. People worked; Mrs. Aldwinkle led the higher life. She for art only, they — albeit unconscious of the privilege — for art in her" [329]).

3. Satire als Mittel der Kritik.

Satire im weitesten Sinne als ein Mittel, Fehler und Mängel lächerlich zu machen, und zwar nicht nur, um in dem Leser Vergnügen an der Komik, sondern vor allem auch Abneigung gegen die geschilderten Schwächen zu erzeugen, ist immer ein wesentliches Ausdruckmittel der Kritik in England gewesen, und in diesem Sinne wird die satirische Darstellung auch von Huxley geschätzt und verwandt, was er durch den Romanschreiber Philipp Quarles (Point c. P.) ausdrücken läßt, wenn er sagt: "Parodies and caricatures are the most penetrating of criticisms" [330]).

In diesem Sinne können einzelne Figuren als Satiren auf bestimmte Typen einer Zeit dargestellt werden, wie etwa Rodney Clegg in "Two or Three Graces" und John Bidlake Karikaturen moderner Künstler sind, Mr. Sidney Quarles die Karikatur eines geschäftigen, aber unfähigen modernen Geschäftsmannes, der zugleich Schriftsteller ist; zur Bewältigung seines schriftstellerischen Lebenswerkes, einer Geschichte der Demokratie, besitzt er nicht weniger als drei Schreibmaschinen und ein Diktaphon; zu demselben Zweck ist er immer auf Reisen, kann sich nie seiner Familie widmen — aber das Buch wird nie geschrieben, weil Mr. Quarles seine Zeit mit dem Lösen von Kreuzworträtseln verbringt.

In den Sammlungen der Kurzerzählungen bei Huxley finden sich einige kurze dramatische Szenen, die als geschlossene Satiren anzusehen sind, gleichsam Vorläufer des satirischen Zukunftsromans "Brave New World", z. B. "Happy Families" (Limbo). Es ist eine Satire auf das Leben der Nachkriegsjugend, die Huxley in seinen Romanen schildert, hier sich abspielend in Form einer Eifersuchtsszene zwischen Mr. Aston Tyrrell, "a young and perhaps too cultured literary man" [331]), und Miß Topsy, einem mondänen Mädchentyp.

Eine Satire mit derselben Zielrichtung in der Kritik ist das Spiel "Permutations among the Nightingales" (Mortal Coils)

329) ib., S. 60.
330) Point c. P. II, S. 156.
331) Limbo, S. 212.

schlechthin durch seine Handlung: Der abgewiesene Liebhaber Count Alberto Tiretta will Selbstmord begehen, läßt sich aber trösten durch die Liebe, die er bei Lucrezia Grattarol findet, die ihrerseits unglückich in Sidney Dolphin verliebt ist. Dieser Sidney liebt Miß Anny Toomis, eine junge Amerikanerin und Erbin von 200 Millionen Dollars, die etwas einfältig und kindisch ist, und, trotz ihrer Zuneigung für Sidney, einwilligt, den Vicomte Paul de Barbazane zu heiraten, der nur ihr Geld liebt und der gerade einige Minuten vorher noch 200 000 Frs. von der reichen jüdischen Baroneß Koch de Worms erschwindelt hat, dadurch daß er vorgab, sie zu lieben.

Eine Satire auf die weite Verbreitung des Spiritismus kann das letzte Bühnenstück Huxleys genannt werden "The World of Light" (London 1931): Der totgeglaubte Hugo Wenham kehrt in sein Elternhaus gerade in dem Augenblick zurück, als sein Vater und seine Geliebte, Enid Deckle, durch das Medium Hubert Capes seine Stimme aus dem Jenseits zu hören glauben.

Den Gipfel seiner satirischen Darstellungskunst erreichte Huxley aber mit seinem Zukunftsroman "Brave New World. Im Zusammenhang des Huxleyschen Gesamtwerkes ist dieser Roman nicht als „utopischer" Roman, sondern als eine Satire zu deuten, und zwar eine Satire auf die Gegenwart bzw. auf die Entwicklungsrichtung der modernen Zivilisation einerseits und der kommunistischen Staatslehre andererseits. Darüber hinaus ist es eine kritische Satire auf das von Huxley abgelehnte „moderne Leben", insofern die wirklichen Linien der Gegenwart verlängert dargestellt sind und so ironisch und satirisch wirken, d. h. es ist das Geschlechtsleben in "Brave New World" eine Kritik an sittlichen Mißständen unserer Zeit ebenso wie die Kunstgedanken und die Musik der Zukunftswelt Mißstände unserer Zeit karikieren; als Ganzes aber ist das Buch eine Kritik an der Theorie des Kommunismus und der ihm zugrunde liegenden Idee von der Möglichkeit eines allgemeinen glücklichen und vor allem kampf- und leidlosen Lebens hier auf Erden.

Die Idee dieses Buches muß Huxley schon lange beschäftigt haben; bereits in "Crome Yellow" deutet der Zukunftsphilosoph Scogan wesentliche Züge daraus an, nämlich die künstliche Zeugung im Laboratorium und die Klasseneinteilung und Klassenerziehung[332]). — In "Music at Night" (1931) findet sich dann diese Theorie des vollkommen mechanisierten Gleichheitsstaates in dem Essay "Notes on Liberty and the Boundaries of the Promised Land"[333]) philosophisch dargelegt. Bei der Entwicklung dieser Theorie haben wir gesehen (vgl. Kap. IV), daß der 1932 veröffentlichte Roman "Brave New World" in der Absicht Huxleys nichts anderes ist als die ad absurdum-Führung der kommunistischen Idee vom paradie-

332) Crome Y., S. 29.
333) Music, S. 124—136.

sischen Weltstaat. In diesem Sinne wird der Roman auch allgemein von der englischen Kritik gedeutet. Der beste Beweis dafür, daß es sich um die Kritik an der Idee des Kommunismus handelt, ist die Tatsache, daß die wenigen Personennamen, die in der „tapferen neuen Welt" üblich sind, die Namen großer Marxisten und Kommunisten bzw. Ableitungen von solchen Namen sind, und daß andererseits dieser Roman in der Heimat des Dichters, also in England, spielt. Es bedeutet daher nichts anderes als die Möglichkeit zu einer völligen Mißdeutung der Huxleyschen Absichten und Ansichten zu geben, wenn man die Namen dieses Romans ändert. Aus durchaus nicht stichhaltigen Gründen hat der deutsche Übersetzer des Romans [334]) geglaubt, das tun zu müssen und er — nicht aber Aldous Huxley — läßt ein kommunistisches Paradies in Deutschland entstehen [335]). "Brave New World" ist tatsächlich zuerst und vor allem eine anti-bolschewistische bzw. anti-kommunistische Satire, denn in dieser Welt sind die Ideen der kommunistischen Philosophie vollkommen verwirklicht. "Not often has anyone achiev ed the difficult task of presenting in imaginative form the social results of any philosophy, with such fine point and marvellous realism as we find in "Brave New World" [336]). Aber Huxley betrachtet das Fieber der technischen Zivilisation und der Mechanisation Amerikas als ebenso bedrohlich für die Menschheit wie die kommunistischen Ideen und als ihre notwendige Ergänzung; beide haben ihre Wurzeln im absoluten Materialismus und in der demokratischen Idee (vgl. Kap. IV), und so erklärt es sich, daß der Platz Gottes in diesem Roman von Ford eingenommen ist.

Zusammen mit der kommunistischen Idee werden durch diese Satire auch deren wesentliche Voraussetzungen und Folgen getroffen. In Bezug auf die utopischen Voraussetzungen für ein kommunistisches Paradies auf Erden können wir diesen Zukunftsroman anscheinend paradox eine „Anti-Utopia-Satire" nennen, denn die "Brave New World" hat das höchste Glück und die größte Stabilität erreicht, weil es gelungen ist, die weitest gesteckten Ziele und utopischsten Pläne der Hygiene, Biologie, Technik und Volkswirtschaft zu verwirklichen. Zu Huxleys Gegnerschaft dem Kommunismus gegenüber tritt so als veranlassendes und bestimmendes Moment für die Satire seine persönliche Skepsis hinsichtlich der modernen Zivilisation (vgl. S. 48 ff.).

Der Materialismus des Kommunismus verlangt notwendig die Ausschaltung jedes übermenschlichen göttlichen Prinzips im Leben. Daher ist notwendig auch "Brave New World" zugleich eine Satire auf eine Welt ohne Gott. Und hier wird aus der Satire eine Tragödie, nämlich für das Leben des „Wilden" John, der in den Reser-

334) vgl. Welt Wohin? Leipzig 1932, Inselverlag.
335) Für Huxleys Staatsauffassung und Stellung zu Deutschland verweise ich auf Kap. IV S. 42 ff.
336) M. D. Petre: Bolshevist Ideals and the 'Brave New World'. The Hibbert Journal London, Bd. XXXI, 1932. S. 66.

vationen in Mexiko, wo ein Stück „vorhistorischer Welt" aufbewahrt wird, aufgewachsen war und dann in die gottlose „zivilisierte Welt" kommt. Mustapha Mond, einer der zehn diese Welt beherrschenden Kontrolleure, hält in seinem Stahlschrank neben den Werken Shakespeares die religiösen Bücher der „alten Welt" verschlossen. Auf die Frage Johns, ob er denn glaube, es gäbe keinen Gott, antwortet Mustapha: "No, I think, there quite probably is one, ... But he manifests himself in different ways to different men. In premodern times he manifested himself as the being that's described in these books. Now .... he manifests himself as an absence; as though he weren't there at all.... God isn't compatible with machinery and scientific medicine and universal happiness. You must make your choice. Our civilization has chosen machinery and medicine and happiness" [337]).

Um die beschriebenen drei Haupttendenzen des Romanes und ihre satirische Kraft ersichtlich zu machen, müssen wir in diesem Falle den Inhalt des Romans genauer wiedergeben: 632 nach Ford hat die Technik ihre höchsten Ziele erreicht; die Psychologie Freuds triumphiert und der Biologie ist die künstliche Zeugung gelungen. Das Ergebnis ist eine Welt, in der die Menschen im Laboratorium zur Welt kommen, in dem ihr Werden und Wachsen vom Augenblick der Befruchtung an chemisch kontrolliert und beeinflußt wird. Das Wort ‚Mutter' ist daher die größte Obszönität. — Die Menschheit ist streng aufgeteilt in 5 Klassen, genannt nach den ersten 5 Buchstaben des griechischen Alphabets, die sich in physiologischer und psychologischer Hinsicht scharf trennen, so daß die Epsilons die kleinsten und häßlichsten und zugleich dümmsten und gefühllosesten Wesen sind, mit einem Minimum an Lebensbedürfnissen, während die Alphas in allem die höchstentwickelten sind, ohne aber „Individuen" zu sein.

Chemisch und mechanisch sind die Mitglieder jeder Klasse schon in ihrer Geburtsflasche auf ihr zukünftiges Leben präpariert, und in der Kindheit wird diese Erziehung durch die "Hypnopaedia" fortgesetzt. Dieser Unterricht besteht darin, daß die Kinder während des Schlafes die für das Leben ihrer Klasse angemessene moralische Wahrheit 40 bis 50 mal ins Ohr geflüstert bekommen. Den Sinn dieser Erziehung formuliert der Direktor des Laboratoriums mit den Worten: "All conditioning aims at that: making people like their unescapable social destiny" [338]). So wachsen die Deltas, die Arbeiterklasse, mit einem instinktiven Haß gegen Bücher und Blumen auf. Das Ergebnis ist die glückliche Welt, wie der Kontrolleur es ausdrückt: "The world's stable now. People are happy. They get what they want, and they never want what they can't get" [339]). Moral und Konvention, obgleich sie strenger sind denn je, haben ihren Sinn völlig geändert. Nach dem echt kom-

337) B. N. World, S. 232/33.
338) B. N. World, S. 20.
339) ib., S. 219.

munistischen Motto: "Everyone belongs to everyone" hat man zu leben, und folglich besteht die höchste Unmoral darin, einen Mann oder eine Frau für sich allein zu verlangen.

Zu der Entwicklung einer „Geschichte" kann es in dieser stabilen Welt nur durch Zufall kommen, und dieser besteht darin, daß trotz aller wissenschaftlichen Vorsicht plötzlich drei „Individuen" in dieser Kollektivwelt existieren. Zwei dieser Rebellen gehören der höchsten Klasse an, sind Alphas: der eine, Bernard Marx, ist ruhe- und glücklos aus einem Gefühl körperlicher Minderwertigkeit heraus, die durch einen Irrtum bei seinem Werdeprozeß verschuldet ist: "somebody made a mistake when he was still in the bottle — thought he was a Gamma and put alcohol into his bloodsurrogate. That's why he's so stunted" [344]). Er verbringt seine Erholungszeit meist allein, und hat folglich einen schlechten Ruf. — Der andere Rebell ist in dieser „glücklichen" Welt wegen seiner intellektuellen Überlegenheit unzufrieden. Er heißt Helmholtz Watson und bekleidet eine angesehene Stellung. Er ist sehr fähig, aber — was nach dem Urteil seiner Vorgesetzten übel war — "a little too able" [341]). Helmholtz fühlt, wenn auch undeutlich, daß er ein Individuum ist, eine Seele hat, die in dieser Welt nicht zu ihrem Recht kommt und daher richtet er an Bernard Marx die Frage: "Did you ever feel as though you had something inside you that was only waiting for you to give it a chance to come out? Some sort of extra power that you aren't using . . ." [342]). — Bernard Marx bringt von der Reservation in Mexiko den dritten Rebellen nach dem „zivilisierten" England: John. Er ist der Sohn einer Alpha-Frau, die vor 25 Jahren in der Reservation von ihrem Begleiter durch einen Sturm getrennt worden war und die dann in der „Wildnis" dem Knaben das Leben schenkte und eine alte und häßliche Frau wurde. Johns literarische Bildung hatte vor allem in der Lektüre von Shakespeares Werken bestanden, die er durch einen Zufall gefunden hatte. Obgleich er unter den „Wilden" seiner Abkunft wegen als ein Augestoßener galt, war er selbst ein „Wilder", d. h. ein natürlicher Mensch, der an seine Persönlichkeit glaubt, an Tod, Gott, Liebe, der seine schmutzige Mutter verehrt und ein Mädchen lieben möchte so wie Othello Desdemona liebte.

In der "Brave New World" empfindet John natürlich sofort die Öde und Leere dieses „glücklichen" Lebens, er verlangt direkt nach Leiden, um seine Seele zu spüren. Und schnell wird er enttäuscht, am stärksten in der Liebe, denn Lenina, die er liebt, ist auch ohne eine lange Werbung bereit, sich ihm hinzugeben. Die zivilisierte Welt ekelt ihn an, diese ihrerseits nimmt Anstoß an ihm, und schließlich vertritt John in einer Unterredung mit dem Kontrolleur

340) B. N. World, S. 50.
341) ib., S. 69.
342) ib., S. 71/72.
343) B. N. World, S. 239.
344) Dazu vgl. Kap. VI, 4 e.

Mustapha die Rechte eines natürlichen Menschen gegen die Entpersönlichung in dem glücklichen Weltstaat: "I don't want comfort. I want God, I want poetry, I want real danger, I want freedom. I want goodness. I want sin." Und auf die Antwort des Kontrolleurs: "In fact, you're claiming the right to be unhappy", bestätigt er: "All right, then, I'm claiming the right to be unhappy" [343]).

Helmholtz und Marx werden als Rebellen nach den Falklandsinseln verbannt. John zieht sich in einen einsamen Leuchtturm nach Surrey zurück, um für diese „Zivilisation" persönlich Buße zu tun. Er wird beobachtet, wie er sich geißelt; bald erscheinen die Reporter, einem gelingt es, die Szene zu filmen, und der Film "The Savage of Surrey" ist die Sensation aller Kinos. Tausende von Neugierigen kommen jeden Tag, um den Wilden zu sehen; er verzweifelt und nimmt sich das Leben [344]). John, der natürliche Mensch, geht durch die „neue Welt" unbeeinflußt von ihr, aber auch ohne Macht, auf sie einzuwirken; so wie diese Welt glücklich ist, wird er selbst unglücklich und endet tragisch. —

Konsequent, mit komischer und schließlich tragischer Satire, hat Huxley das Ideal eines kampflosen, unheroischen und „glücklichen" Lebens hier auf Erden ad absurdum geführt.

4. Charakter- und Typendarstellung als Mittel der Kritik.

Wenn wir feststellten, daß Huxleys Romane und Kurzerzählungen für ihn nicht Selbstzweck sind, sondern sie in seinem philosophisch-moralischen System eine bestimmte Bedeutung haben, so ist ersichtlich, daß die Gestalten in seinem Romanwerk von diesem Zweck aus wesentlich bestimmt sind. Unter diesem Gesichtspunkt lassen sich seine Gestalten in wenige Gruppen zusammenfassen; z. B. bilden eine solche Gruppe diejenigen Personen, durch die Huxley die Überintellektualisierung unserer Zivilisation demonstrieren möchte und den Nachteil dieses Intellektualismus für die Menschen. Zu dieser Gruppe der „Intellektuellen", meist unfähig zum Handeln und auch zum wirklichen Mitgefühl, gehört z. B. Denis (Crome Y.), Gumbril (Antic Hay), Chelifer (B. Leaves), Walter Bidlake und Philip Quarles (Point c. P.), Bernard Marx (N. B. World). Neben dieser „philosophischen Bedeutung" — wenn wir es so nennen wollen — haben Huxleys Gestalten zumeist aber auch noch eine, durch jene allerdings mitbedingte und daher auch nicht immer klar zu scheidende speziellere Bedeutung, nämlich als Darstellungsmittel zu dienen für Fehler unseres modernen Lebens allgemein und für Mängel und Schwächen im Gesellschaftsleben im besonderen. Auch von dieser „kritischen Bedeutung" her lassen sich Huxleys Charaktere in wenige Gruppen zusammenfassen, und die Strukturähnlichkeit der einzelnen Vertreter ist so groß, daß wir eher von Typen denn von Charakteren reden können. Von diesem Gesichtspunkt, d. h. als Darstellungsmittel der Kritik,

und der Gesellschaftskritik im besonderen, sollen in diesem Abschnitt die wesentlichsten Typen und ihre Vertreter im Romanwerk Huxleys behandelt werden.

a) Der gelangweilte Müßiggänger.

Es ist auffallend, daß von den Personen Huxleys die weiblichen in weit stärkerem Maße als die männlichen als Mittel der Kritik dienen, vielleicht deswegen, weil er die typisierten Schwächen, die, wie in diesem Fall, oft schlechthin „moderne Krankheiten" sind, bei der Frau auffallender empfindet als beim Mann, und er dementsprechend beim Leser eine stärkere Abneigung gegen solche Typen zu erzeugen hofft.

Die gelangweilte Müßiggängerin ist natürlich aus dem engen Kreis wirtschaftlich völlig unabhängiger Menschen, und wiederum innerhalb dieses Kreises gehört sie zu der Gruppe solcher Menschen, die es nicht verstehen, eine ernste Lebensarbeit zu suchen und ihrem Leben einen wirklichen Sinn zu geben. — Typische Vertreterin dieser gelangweilten Müßiggänger ist Barbara Buzzacott in "Green Tunnels"; ihr Stoßseufzer ist der Seufzer aller Vertreter dieser Gruppe: "Boring, boring, boring", she wispered, formulating the words aloud. Would it never stop being boring? The tears came into her eyes. How awful everyting was! And perhaps it would go on being as bad as this all her life" [345]). Barbara ist mit ihrem Leben nicht zufrieden. — Mrs. Viveash (Antic Hay) haßt aus denselben Gründen ihr müßiges Leben, das ihr als ein absolutes Vakuum erscheint für alle Zeit: "The prospect of immeasurable boredom opened before her. Steppes after steppes of ennui, horizon beyond horizon, for ever the same" [346]).

Die Folge dieses müßigen Lebens ist zumeist der sittliche Fall, der allerdings oft wegen der „modernen" Erziehung dieser Mädchen nicht empfunden wird. Fast alle haben eine Erziehung genossen wie Miß Topsy in "Happy Families", von der es heißt: "She has read, or at least heard of most of the best books in three languages, knows something, too of economics and the doctrines of Freud" [347]). Ihre Ansicht über Moral, Religion und Sünde ist daher meist die, wie sie Mrs. Glamber in "Hubert and Minnie" vertritt: "I find it all too obscure. At sixteen, yes. But one really ought to have grown out of that sort of things by twenty" [348]). Bei solchen Ansichten ist das Verhalten Pamelas in "After the Fireworks" und von Grace in "Two or Three Graces" verständlich. Die Geschichte von den Liebschaften Graces mit Rodney Clegg und Kingham ist geradezu eine Groteske auf ein modernes müßiges Leben, verstärkt

345) Gioconda, S. 89.
346) Antic Hay, S. 166.
347) Limbo, S. 212.
348) L. Mexican, S. 223.

durch die Unfähigkeit der Frau, ihre häuslichen und ehelichen Pflichten zu erfüllen, ein Leben ohne Inhalt: "Grace floated vaguely on the surface of life without compass or destination" [349]). Ihre Taten und Worte bedeuten eine herbe Kritik an solchen Typen.

Ein Müßiggänger auf Kosten anderer Menschen ist Mr. Cardan (B. Leaves). Er gehört zum Kreise der Mrs. Aldwinkle, ohne daß er irgendwelche künstlerischen oder wissenschaftlichen Verdienste hätte, aber — nach der Begründung von Mrs. Aldwinkle — doch mit Recht, denn "he was one of the obscure Great; potentially anything he chose to be, but actually, through indolence, unknown" [350]). Er redet viel, aber ohne für eine bestimmte Sache einzutreten oder überzeugen zu wollen, er argumentiert lediglich "for the sake of argument and because one must murder the time somehow" [351]).

b) Der nutzlos Geschäftige.

Auch in dieser Gruppe sind die typischsten Vertreter die Frauen. Eine gute allgemeine Charakteristik dieses Typs gibt uns — augenscheinlich in Huxleys eigener Meinung — der Erzähler von "Young Archimedes". Unbedingt, sagt er, müßten unsere Physiker entdecken "some way of tapping those enormous stores of vital energy which accumulate in unemployed women of sanguine temperament and which, in the present imperfect state of social and scientific organisation, vent themselves in ways that are generally so deplorable: in interfering with other people's affairs, in working up emotional scenes, in thinking about love and making it, and in bothering men till they cannot get on with their work" [352]). Zu diesem Typ gehört Signora Bondi in "Young Archimedes", die aus dem kleinen Guido einen großen Musiker machen will, aber durch ihre falsche Erziehung den Tod des Kleinen verursacht; sodann Mrs. Wimbush (Crome Y.), die ihren Aktivitätsdrang immer konzentriert. Für eine Zeit war ihr Leben völlig ausgefüllt durch Astrologie: "Most of Priscilla's days were spent in casting the horoscopes of horses, and she invested her money scientfically as the stars dictated" [353]) — aber da sie trotz der „Wissenschaftlichkeit" viel Geld verloren hatte, suchte sie dann ihren Lebensinhalt auf anderen Gebieten: "Nowadays, she spent almost all her time at Crome, cultivating a rather ill-defined malady. For consolation she dallied with New Thought and the Occult" [354]).

Die typischste Vertreterin dieser Gruppe ist Mrs. Aldwinkle (B. Leaves). Sie ist sehr wohlhabend, hat sich bei Vezza in Italien einen alten Palast gekauft und imitiert dort, umgeben von einer

349) Graces, S. 62.
350) B. Leaves, S. 28.
351) ib., S. 176.
352) L. Mexican, S. 279/80
353) Crome Y., S. 11.
354) ib.

Schar von Künstlern und Politikern, das italienische Leben der Renaissance. Dabei muß sie als Prinzessin immer im Mittelpunkt stehen; sie allein konnte richtig Landschaft, Palast, die Italiener, ihre Kunst, Musik und Literatur würdigen, selbst für das Klima und die Sterne ist sie allein zuständig, obgleich "the Bear and Orion were the only constellations she could recognise" [355]). Ihre Gäste durften bei ihr kein unabhängiges Leben führen, daher kann sie abends nur schwer sich entschließen, sich zurückzuziehen, weil sie irgendetwas versäumen könnte, wenn gerade dann "somebody would be saying the one supremely important, revealing, apocalyptic thing that she had been waiting all her life to hear" [356]). Die Kunst war eine von Mrs. Aldwinkles Leidenschaften; sie glaubte, jeder müsse ein Künstler sein, mußte aber von sich selbst gestehen: "I'm one of those unfortunate people who have an artistic temperament without an artist's power" [357]). — Ihre zweite und größte Leidenschaft war die Liebe. "Mrs. Aldwinkle was almost as much interested in other people's love as in her own. She wanted every one to love, constantly and complicatedly. She liked to bring people together, to foster tender feelings, to watch the development of passion, to assist — when it happened; and Mrs. Aldwinkle was always rather disappointed when it did not — at the tragic catastrophe" [358]). Andererseits aber kann sie nicht verstehen, daß ihre Nichte Irene den Lord Hovenden tatsächlich liebt und ihn zu heiraten wünscht.

Ein Müßiggänger, aber ein geschäftiger Müßiggänger, ist Sidney Quarles (Point c. P.)). Ohne Erfolg hatte er sich zunächst in der Politik, dann in der Nationalökonomie betätigt. Als er das halbe Vermögen seines Vaters durch Fehlspekulationen verloren hatte, wollte er als „Publizist" gelten; seit sieben Jahren arbeitete er schon an einem Werk über die Demokratie, hatte aber kaum mit der Materialsammlung begonnen, weil seine Zeit durch Kreuzworträtsel in Anspruch genommen wurde. Hinter einer geschäftigen und glänzenden Fassade war Sidney ein willensschwacher, unfähiger und gelangweilter Mensch. Ein Heuchler ist er auch in sittlicher Beziehung und, trotz großer Reden, seiner Frau untreu. Als dann ein Mädchen ein Kind von ihm gebiert, legt Sidney sich, um den Vorwürfen seiner Verwandten zu entgehen, ins Bett und behauptet — entgegen dem Urteil der Ärzte — sterben zu müssen: "he had made up his mind that he was going to die; it was useless for anyone to attempt to dissuade him" [359]).

355) B. Leaves, S. 42.
356) ib., S. 62.
357) B. Leaves, S. 58.
358) ib., S. 75.
359) Point c. P., II, S. 22.

c) Der Willensschwache.

Dieser Typ wird von Huxley sehr häufig geschildert, allerdings vorzüglich seiner „philosophischen Bedeutung" wegen. Aber zugleich ist es oft auch eine Kritik an menschlicher Unentschlossenheit, vor allem dann, wenn durch diese Unentschlossenheit andere Menschen in Mitleidenschaft gezogen werden, oder aber Heuchelei daraus entsteht. Letzteres ist z. B. der Fall bei Kingham (Graces). Er ist Schriftsteller, kann sich aber nicht entschließen, ernst zu arbeiten und verbringt statt dessen sein Leben bei nutzlosem Plaudern in Kaffees. Derselbe Typ ist Mr. Tilney, der Erzähler in "Chawdron". — Der typischste Vertreter dieser Gruppe ist Walter Bidlake (Point c. P.). Er lebt mit Marjorie zusammen, die ein Kind von ihm erwartet. Für Walter ist dieses Zusammenleben jetzt eine Qual, denn er liebt Marjorie nicht mehr, kann sich aber auch nicht entschließen, das Verhältnis zu lösen. "He was incapable of being openly and frankly cruel — he was cruel only out of weakness against his will" [360]). Sein Leben ist infolge dieser Schwächen eine große Lüge. Dieselben Fehler hat Hugo Wenham in "The World of Light"; er ist sich dessen bewußt und beurteilt sein Leben mit den harten Worten: "I'm dead. I'm empty. A dead vacuum" [361]).

d) Der Immoralist.

Auch von diesem Typ gilt, daß er eine große Bedeutung als philosophisches Experiment im Gesamtwerk Huxleys hat, insofern er zeigen soll, daß vollkommenes Menschentum ohne die Bejahung von Geist und Seele nicht zu erreichen ist, vielmehr das Ergebnis deren Verneinung und einer Überbetonung des Körperlichen ein Untermenschentum sein muß. Zugleich aber werden auch durch diesen Typus allgemeinmenschliche Schwächen und gesellschaftliche Mißstände getadelt.

Vorwiegend eine philosophische Experimentfigur ist Spandrell (Point c. P.). Er stellt den Typ des „Untermenschen" dar, den Huxley in "Do What You Will" durch Baudelaire charakterisiert; Baudelaire ist nach Huxleys eigener Angabe auch das Modell für Spandrell gewesen [362]). Spandrell ist wie Baudelaire ein "satanist" [363]), denn auch er ist in sich selbst im Bösen verhärtet, so wie es Rampion ihm entgegenhält: "Yes, that's the trouble with you, Spandrell. You like stewing in your disgusting suppurating juice. You don't want to be made healthy. You enjoy your unwholesomeness. You're rather proud of it, even" [364]). Spandrell erscheint als typischer Nihilist und Immoralist, aber sein Nihilismus und seine unmoralischen

360) ib., I, S. 12.
361) The World of Light, Abt. I, Sz. 1, S. 11.
362) Frédéric Lefèvre: Une heure avec . . . 6. Série. Paris 1933, S. 160.
363) Do What, S. 176.
364) Point c. P., I, S. 131.

Taten haben für ihn selbst einen Sinn und eine Absicht. Er versucht das „unklare Dunkel seiner Gefühle" mit den Worten zu charakterisieren: "Some people can only realize goodness by offending against it" [365]) und "One way of knowing God is to deny Him" [366]). Diese Gefühle sind seine Gründe zu dem Mord an Webley; einen bestimmten Anlaß oder ein Motiv hat er nicht. Dieser "acte gratuit" des Spandrell ist von Walter Mönch mit dem "acte gratuit" des Lafcadio in A. Gides Roman "Caves du Vatican" verglichen worden, wobei W. Mönch zu dem Ergebnis kommt: „So führt bei Gide und Huxley der eine Weg des "acte gratuit" als eines zunächst psychologischen Phänomens zur Konzeption des Bösen und damit schon jenseits der psychologischen Sphäre in eine andere Richtung, nämlich auf die philosophische Frage nach dem Aktvollzieher, der Person und ihrem Schicksal. Hier streift Gide an ein schweres metaphysisches Problem, das wiederum in der Figur des Spandrell bei Huxley ein vertieftes Echo finden wird" [367]). Die Einzelheiten des psychologischen Erlebnisses in Spandrell können wir hier nicht verfolgen; er ist zunächst enttäuscht, das von ihm gewünschte erschreckende Erwachen gegenüber dem Absoluten blieb aus: "Grotesque rather than terrible; not tragical, but only rather tiresome and even absurd. That was the essential horror — that it was all (even t h i s) a kind of bad and tedious jape" [368]). Doch schließlich verbindet sich bei Spandrell dieses Experiment mit einer besonderen Offenbarung durch die Musik; es führt zur Anerkennung des Absoluten und zugleich dann mit der Sühne für seine Tat auch zur Vernichtung seines eigenen gescheiterten Lebens. Ohne im geringsten verdächtigt zu sein, bezeichnet er sich selbst den Anhängern Webleys gegenüber als dessen Mörder und stirbt, so wie er gewollt hatte, durch die Schüsse der British Freemen und unter den Melodien von Beethovens „Heiliger Dankgesang eines Genesenden an die Gottheit", das musikalische Erlebnis, in dem er den Schauer des Absoluten gespürt hatte [369]). — Um die Bedeutung der Musik in diesem Falle zu erklären, sei darauf hingewiesen, daß Huxley in ihr in besonderem Maße ein Ausdrucksmittel für letzte und höchste Werte sieht — vgl. den Aufsatz "Music at Night" [370]) — und ganz besonders ist ihm Beethovens Musik in diesem Sinne eine Offenbarung [371]).

Spandrell wird zur Experimentfigur, weil er noch das Empfinden für das Böse hat; er will durch die Übersteigerung des Bösen das Gute und das Absolute erkennen. Bei dem weiblichen Satanist in "Point Counter Point", Lucy Tantamount, ist ein solches Expe-

365) Point c. P. I, S. 212.
366) ib., S. 213.
367) W. Mönch: Zeitschr. f. franz. u. engl. Unterr., Bd. 30, 1931, S. 431.
368) Point c. P., II, S. 239.
369) vgl. Point c. P., Kap. XXXVII.
370) Music, S. 49—58.
371) ib., S. 27/28.

riment nicht mehr möglich. Sie geht weiter als Spandrell und Baudelaire, denn sie weiß überhaupt nicht mehr, daß sie etwas Böses tut. Das Böse kann für sie kein Experiment sein. Lucy stellt die Vertreterin des Typus dar, den Huxley in "Do What You Will" beschreibt mit den Worten :"They perversely do what they don't want to do, what fails to amuse them, and do not even have the pleasure of imagining that they are thereby committing a sin" [372]). Lucy ist vollkommen „modern" vom moralischen Gesichtspunkt; sie gesteht es mit den Worten: "Living modernly 's living quickly. You can't cart a waggon-load of ideals and romanticisms about with you these days" [373]). Aber ihr absolut modernes Leben befriedigt sie keineswegs: "I merely try to amuse myself, God knows ,without much success" [374]). Sie charakterisiert sich selbst durch die Beschreibung, die sie von John Bidlake, der zu den mehr menschlichen als satanischen Immoralisten zählt, gibt: "He's had wives and children, and all the rest. But he's always lived as though he were a boy on the spree. Not very pleasant for the wives and the children, I grant. But how delightful for the rest of us" [375]). Aber auch John Bidlake fühlt sich weder zufrieden noch glücklich bei seinem Lebenswandel; er glaubt nicht an Gott oder eine verpflichtende Moral, doch Augenblicke des Schwankens kommen, und dann glaubt er, daß die Berührung mit Holz ihm die persönliche Sicherheit wiedergebe: "He didn't believe in God, of course. But wood, wood — there was something about wood" [376]).

e) Der Übermensch.

Auch dieser Typ hat eine doppelte Bedeutung. Auf der einen Seite sollen die hierhin gehörenden Gestalten als eine Illustration zu Huxleys Philosophie der "perfected humanity" dienen, sollen sie zeigen, daß nur die gleichmäßige Bejahung und Pflege von Körper, Geist und Seele den harmonischen Menschen und ein vollkommenes Menschentum ergeben kann (vgl. Kap. II), und daß die Unterdrückung eines Teiles des Menschen zur Disharmonie führt. War es vor allem die Unterdrückung, Unterschlagung der Seele, die Huxley in den Gestalten der Immoralisten treffen wollte, so ist es bei den „Übermenschen" die Unterdrückung des Körpers, die er kritisiert. Jeder Versuch, durch Verneinung des Körpers ein Übermensch zu werden, schlägt in das Gegenteil um, — das ist die philosophische Lehre, die er durch diese Typen veranschaulichen will, und zugleich führt notwendig ein solcher Versuch zur Heuchelei und zum unsozialen Verhalten gegenüber den Mitmenschen. Von

372) Do What, S. 200.
373) Point c. P. I, S. 280.
374) ib. I, S. 208.
375) ib. I, S. 182.
376) ib. I, S. 40.

diesem Gesichtspunkt aus sind solche Charakterzeichnungen zugleich auch ein Mittel seiner Gesellschaftskritik.

α) Der Übermensch im Geistigen.

Das Wesentliche bei den Vertretern dieses Typus ist, daß sie einseitig für ihre geistige Arbeit leben; daß sie leben — oder zu leben versuchen —, als hätten sie keinen Körper, der für ihre geistige Arbeit nur ein Hemmnis ist; als hätten sie keine Gefühle, sondern nur einen Intellekt. So lebt z. B. der Biologe Lord Edward (Point c. P.) nur für seine Wissenschaft, und zwar in solchem Maße, daß er ein absolut einseitiger und daher unvollkommener Mensch ist. "In the laboratory, at his desk, he was as old as science itself. But his feelings, his intuitions, his instincts were those of a little boy" [377]).

Während die Menschen um Lord Edward von seiner Einseitigkeit nicht gestört werden, da er für sie zumeist überhaupt nicht da ist, zerbricht an der wissenschaftlichen Einseitigkeit des Mr. Tarwin in "The Rest Cure" seine Frau. Mr. Tarwin ist ein berühmter Arzt und Krebsforscher, aber so einseitig, daß er rein menschlich seine Frau nicht verstehen konnte, und sie anderseits kein Verständnis für sein rein geistiges Leben aufbringt und ihr daher jeder Gefühlsausdruck bei ihrem Manne als Heuchelei erscheint. "You know what you o u g h t to feel when there's a woman about, or a landscape, you know what the best people feel" [378]) sagt sie ihm und macht ihm den Vorwurf, daß er eben nur „Intellektualist" sei.

Der typischste Vertreter dieser Gruppe ist der intellektualistische Schriftsteller Philip Quarles (Point c. P.); seine geistige Einseitigkeit verurteilt ihn schlechthin zur Einsamkeit im Leben: "All his life long he had walked in a solitude, in a private void, into which nobody, not his mother, not his friends, not his lovers had ever been permitted to enter" [379]). Was mit dem Intellekt zu begreifen ist, versteht er, aber dem Gefühl nach ist er in der Welt ein Fremder [380]). Als einmal das Auto, in dem er mit seiner Frau Elinor sitzt, einen Hund überfährt, ist ihm das nur ein Anlaß, über die Relativität der verschiedenen Moralauffassungen zu meditieren. "Elinor listened with interest and at the same time a kind of horror. Even the squashing of a wretched animal was enough to set that quick untiring intelligence to work ... It was amusing, it was unexpected, it was wonderfully interesting; but oh! she almost wanted to scream" [381]). Wenn Philip gezwungen ist, mit anderen Menschen in einen anderen als einen rein geistigen Kontakt zu treten, möchte er solchen Beziehungen jede rein menschliche Note nehmen. z. B.

377) Point c. P., I, S. 32.
378) Candles, S. 64.
379) Point c. P. I, S. 105.
380) Point c. P., I, S. 107.
381) Point c. P. I, S. 212.

Bedienten gegenüber. Dafür gab er dann verhältnismäßig große Trinkgelder[382]).

β) Der Übermensch im Ethischen.

Der Versuch, in sittlicher und insbesondere sexueller Hinsicht ein Leben zu führen von dem falschen Standpunkt aus, der Mensch müsse den Körper unterdrücken, ihn schlechthin verneinen, führt zu derselben Einseitigkeit wie das geistige Übermenschentum, zu derselben Einsamkeit, die aus der begründeten Verständnislosigkeit der Mitmenschen sich ergeben muß. Dieser Typ eines sittlichen Übermenschen wird zuerst dargestellt durch Guy Lambourne in "Happily ever After" (Limbo), der seiner Verlobten seine rein geistige Einstellung zur Liebe mit den Worten verkündet: "We must love like rational beings; with our minds not with our hands and lips"[383]). Und eben derselbe Typ ist in "Brave New World" der „Wilde" John. Denn obwohl er augenscheinlich die Sympathien des Dichters hat — jedenfalls mehr als die Leute der "Brave New World —, endet er durch Selbstmord. Der Grund dafür liegt einerseits in der „neuen Welt", in die er versetzt ist, andererseits aber auch in dem übermenschlichen Tugendideal in ihm selbst. Beide Extreme sind gleicherweise als unvereinbar mit der Menschennatur abzulehnen: das sittliche Übermenschentum Johns wie das sittliche Untermenschentum der Leute von 632 nach Ford.

Auf der andern Seite kann der Versuch, ein sittlicher Übermensch zu sein, zu dem bloßen Schein eines Übermenschentums führen. Die Gestalt, durch die Huxley die sich dann ergebende Heuchelei mit bitterster Ironie charakterisiert und kritisiert, ist Burlap (Point c. P.). Philip Quarles gibt Huxleys Meinung, wenn er Burlap mit den Worten kennzeichnet: "Obviously, it's no use pretending to be what one isn't. One sees the results of that in Burlap. What a comedian! But he takes in a lot of people. Including himself, I suppose"[384]). Burlap ist der Herausgeber der "Literary World"; er schreibt speziell religiöse Artikel, sein Lebenswerk ist ein Buch über Franz von Assisi und soll ein Lob der Armut werden. Die Sprache der Bibel ist ständig auf seinen Lippen, aber er zahlt aus Geldgier seinen Mitarbeitern nur dürftige Gehälter, behandelt seine Sekretärin, die ihm nicht zu Willen sein möchte, mit kalter, überlegener Unpersönlichkeit. Er schreibt Artikel über die Reinheit der Ehe und hat selbst nie seiner Frau die Treue gehalten. Sein Benehmen war infolge der steten Heuchelei nie offen und klar: "You never knew where you stood with him. Either he loved you, or he hated. Life with him was a series of scenes — scenes of hostility or ... scenes of affection"[385]).

---

382) ib. II, S. 91.
383) Limbo, S. 128.
384) Point c. P. I, S. 101.
385) ib. I, S. 89.

γ) Der Übermensch im Ästhetischen.

Auch der Versuch in ästhetischen Dingen ein Leben zu führen als ob der menschliche Körper nicht existiere, führt zu Einseitigkeit statt zu höherer Harmonie, und vor allem ist Heuchelei auch hier das Ergebnis. Huxley tadelt diesen geistigen Snobbismus zuerst in "Crome Yellow" in der Geschichte um Georgiana, Emmeline und Caroline Lapith. Die Mutter dieser drei jungen Damen hatte George Winbusch in ihr Landhaus geladen. George wundert sich bei jeder Mahlzeit über den geringen Appetit der Damen, die jede angebotene Speise mit einem deutlichen Ausdruck der Abneigung ablehnen. Als er sich nach dem Grunde erkundigt, erhält er von Emmeline die Auskunft: "Pray, don't talk to me of eating, we find it so coarse, so unspiritual, my sisters and I. One can't think of one's soul, while one is eating" [386]). Doch eines Morgens überrascht Mr. Wimbush die drei Damen, wie sie in einem entlegenen Zimmer nach Herzenslust essen und trinken; auf diese Weise kamen sie dann gesättigt zu den gemeinsamen Mahlzeiten.

Wenn in "Crome Yellow" diese falsche Geistigkeit humorvoll kritisiert wird, so haben wir im Gegensatz dazu in der Kurzerzählung "The Claxtons" eine bittere Satire darauf; Martha und Herbert Claxton pflegen aus ästhetischen Gründen ein rein geistiges Leben und suchen ihre Ideen über Vegetarismus, Pazifismus, über orientalische Religionen und über die Häßlichkeit der sozialen Probleme auch ihren Kindern einzuflößen. — Herbert war Bankbeamter gewesen; durch die Heirat mit Martha wurde er wirtschaftlich unabhängig. Auf ihre Veranlassung hin begann er zu malen, allerdings ohne Erfolg. Aber diesen Mangel an Erfolg deuteten sie beide gerade als ein Zeichen ihrer geistigen Überlegenheit. Als äußeres Zeichen dieser Überlegenheit trägt Herbert immer einen Rucksack; selbst in London sieht er aus, als wolle er den Montblanc ersteigen, sehr zum Gaudium der Straßenjugend: "When Herbert passed, long-legged and knickerbockered, his fair beard like a windy explosion round his face, his rucksack overflowing with the leeks and cabbages required in such profusion to support a purely graminivorous family, the street-boys yelled, the flappers whooped with laughter" [387]). Aber Herbert war stolz auf seine Verschiedenheit in der Kleidung gegenüber der der anderen Menschen, und die Schweiz war für ihn schon darum kein angenehmer Aufenthalt, weil er sich dort mit seinem Rucksack von niemandem unterschied. — Auch seine Frau Martha war sich trotz ihres milden, christlichen Lächelns ihrer Überlegenheit über die anderen Menschen sehr bewußt, ja betrachtete die andern schlechthin als ihre Feinde: "Humanity, though she didn't of course admit it, was her enemy. She felt it hostile and therefore loved it, consciously and conscientiously,

386) Crome Y., S. 114.
387) Candles, S. 108/9.

loved it because she really hated it"[388]). "Cant" im typisch englischen Sinne wurde so der Hauptzug ihres Charakters; z. B. war sie sehr geizig, sparte vor allem am Essen, aber die Rechtfertigungen für dieses Sparen waren immer rein geistiger Art: "Eating was gross; high living was incompatible with high thinking; it was dreadful to think of the poor going hungry while you yourself were living in luxurious gluttony"[389]). Und als sie, um zu sparen, ihr Dienstmädchen entläßt, da ist ihre äußerliche Rechtfertigung: "Why should they serve us? They who are just as good as we are"[390]).

All die besprochenen Typen der Übermenschen" sind entgegen dem Huxleyschen Ideal der "perfect humanity", sie erreichen nicht das vollkommene Menschentum, weil sie einen der wesentlichsten Teile der Menschennatur unterdrücken, weil sie den Menschen nicht in der Dreiheit von Leib, Seele und Geist gelten lassen wollen. Der Apostel dieser Ganzheitslehre in Huxleys Romanwerk ist Rampion (Point c. P.), eine Gestalt, die in ihren wesentlichen Zügen nach Huxleys eigenen Worten nach D. H. Lawrence gezeichnet ist[391]). Wir haben schon darauf hingewiesen, daß auch Rampion in seinem Leben nicht die erhoffte Harmonie verwirklichen kann (vgl. S. 25), daß sein Leben kein überzeugender Beweis für die Huxleysche Theorie ist, daß er lediglich der energische Wortführer für Huxleys Philosophie der Ganzheit ist, die er z. B. mit den Worten ausdrückt: "It's all a damned lie, and an idiotic lie at that — all this pretending to be more than human. Idiotic because it never comes off. You try to be more than human, but you only succeed in making yourself less than human"[392]).

SCHLUSSWORT.

Wenn wir zum Schluß auf die Ergebnisse unserer einzelnen Untersuchungen zurückschauen, so möchte ich zunächst als wesentlich herausstellen, daß es nicht angeht, Aldous Huxley und sein Werk auf eine einzige kurze wertende Formel zu bringen. Vor allem hoffe ich gezeigt zu haben, daß ein solches Urteil, wenn es lediglich auf Grund seiner Romane und Kurzerzählungen gebildet wird, dem Autor nicht gerecht werden kann, weil den Romanen und Erzählungen im gesamten schriftstellerischen Werk Huxleys nur eine sekundäre, dienende Rolle zufällt.

Beherrschend im Gesamtwerk Huxleys ist die kritische Haltung des Autors, die in seiner persönlichen Veranlagung ihren Ausgangspunkt hat. Gestützt auf eine außerordentlich tiefe und umfassende

388) ib., S. 110.
389) Candles, S. 118.
390) ib., S. 121.
391) Frédéric Lefèvre: Une heure avec . . ., Bd. VI, Paris 1933, S. 160.
392) Point c. P. II, S. 254.

Bildung, auf gründliche Kenntnis der menschlichen Entwicklung, des geistigen Erbes der Vergangenheit und der Strömungen der Gegenwart, setzt sich dieser scharfe Denker mit den philosophischen, religiösen, soziologischen und kulturellen Problemen unserer Zeit auseinander, um — und das ist der erste und beherrschende Eindruck auch seines Gesamtwerkes — mit überlegener Ironie von der Warte des Intellektuellen aus das Leben der Gegenwart zu überschauen. Huxley kann trotz seiner Ablehnung eines rein ästhetisch-geistigen Daseins, eines Lebens „auf dem Luftkissen", wie er es nennt, trotz der satirisch-polemischen Tendenz seiner Darstellung dieses Lebens, trotz seines Willens, sich im wirklichen Leben zu beheimaten, nach eigenem Urteil sich nicht von seiner „intellektualistischen" Natur lösen, die in gleicher Weise das Ergebnis seiner Veranlagung, Erziehung und Bildung ist. Anderseits kann er selbst nicht immer diese Veranlagung schlechthin bejahen. Das Thema des „Intellektualismus" beunruhigt ihn sichtlich, wie die häufige Darstellung derartiger Typen in seinem Romanwerk (z. B. Denis, Gumbril, Chelifer, Walter Bidlake, Philip Quarles usw.) zeigt. Die Spannung, die infolge dieser Veranlagung in Huxleys Leben herrscht, hat er in sein Werk übertragen; von daher müssen wir es erklären, daß Huxley selbst die Gegenargumente zu dem eigenen „positiven Weltbild", das er an die Stelle des von ihm kritisch abgelehnten Weltbildes setzt, liefert; er selbst zeigt die Schwächen seines Ideals der "perfected humanity" und der Philosophie des "balanced excess"; er selbst liefert in dem düsteren und pessimistischen Bild seiner Romane das Gegenargument zu freudiger Bejahung des Lebens, wie er sie vom "life-worshipper" verlangt.

In Huxleys eigener Veranlagung, in der philosophischen Absicht seiner Kritik, in der aus künstlerischen und moralischen Absichten bewußten Übertreibung der Schattenseiten liegt die wesentliche Einschränkung, die an Huxleys kritischem Weltbild zu machen ist. Darüber hinaus ist es für den deutschen Leser der Huxleyschen Romane von der größten Bedeutung — damit er nicht auf Grund dieser Gesellschaftskritik sich ein falsches Bild von den nach wie vor gesunden Verhältnissen in England mache —, die zeitlichen, soziologischen und sachlichen Grenzen der Huxleyschen Kritik zu beachten. Müssen wir diese Begrenzungen bei der Huxleyschen Gesellschaftskritik unbedingt ebenso in Rechnung ziehen wie wir seine eigene Veranlagung bei seinem Urteil über das moderne Vergnügungswesen zu berücksichtigen haben, so können wir andererseits seine Kritik an den Auswüchsen der amerikanischen Vergnügungssucht, an dem verderblichen Einfluß des Judentums, an den Irrlehren des Marxismus und Bolschewismus mit dem ihnen zugrunde liegenden Materialismus und falschem demokratischen Ideal restlos anerkennen.

Außer auf den Gegensatz zwischen Huxley, dem einseitigen „Intellektualisten" und Huxley, dem Bejaher des Lebens in seiner Ganzheit, dem "life-worshipper", sind wir im Laufe unserer Unter-

suchung mehrfach auf einen zweiten — und zwar dürfen wir wohl sagen: gesunden — Gegensatz in Huxley gestoßen, auf den Gegensatz zwischen dem Theoretiker und dem praktischen Engländer in Huxley. Nie war er bereit, die letzten Konsequenzen seiner optimistischen Anschauung vom Menschen und seiner Philosophie des "balanced excess" auch für das praktische Leben zu ziehen, wenn dadurch die Würde des Einzelmenschen oder das Glück und die Sicherheit des menschlichen Gemeinschaftslebens gefährdet waren. Hier setzte der praktische Engländer die Grenzen für die aus seinen philosophischen Lehren möglicherweise zu folgernden unbeschränkte Toleranz.

Über alle kritische und problematische Haltung gegenüber unserer Zeit und ihren Mängeln darf die Sicherheit des alltäglichen Lebens nicht gefährdet werden, auch die Kritik muß in diesem Sinne real sein, d. h. auf die Besserung der Fehler zielend. Geradezu symbolisch für diesen Realismus in Huxley sind die Worte, die er Mrs. Wenham in "The World of Light" sprechen läßt. In dem Augenblick, als diese satirische Tragödie des Spiritismus mit der Katastrophe, d. h. mit der Entlarvung des Spiritisten endet, da spricht Mrs. Wenham in dem allgemeinen Durcheinander und in der allgemeinen Kopflosigkeit die Worte: "I must go and talk to the cook. Heaven and earth may pass away, but dinner 's got to be ordered" [393]). Dieser Realismus in Huxleys Kritik veranlaßt gerade die englischen Kritiker, in ihm trotz seiner scharfen Angriffe auf englische Verhältnisse einen typischen Engländer zu sehen, was J. Freeman mit den Worten ausdrückt: "He is the true English traveller, in adhering to the custom of grumbling at his own country, yet at heart admiring it more than the grumble might permit you to think. Everyting may be ordered, better in France or Italy, or Tibet, but he comes home to England" [394]).

393) The World of Light, III, S. 87.
394) J. Freeman in The London Mercury, Bd. XV, Febr. 1927, S. 391.

LITERATUR-VERZEICHNIS.

I. Werke Aldous Huxleys:

1. Poesie.

Leda, and other poems. London 1920. Ben. Ausg. London 1926.
The Cicadas, and other poems. London 1931.
The World of Light, a comedy. London 1931.

2. Romane.

Crome Yellow. London 1921. Albatross 64. (Crome Y.)
Antic Hay. London 1923. Albatross 24.
Those Barren Leaves. London 1925. Tauchnitz 4816. (B. Leaves)
Point Counter Point. London 1928. Tauchnitz 4872/73. (Point c. P.)
Brave New World. London 1932. Albatross 47 (B. N. World)
Eyeless in Gaza. London 1936.

3. Kurzerzählungen.

Limbo. London 1920. (Limbo)
Mortal Coils. London 1922. Albatross 2 (Titel: The Gioconda Smile and other stories) (Gioconda)
Little Mexican, a. o. st. London 1924. (L. Mexican)
Two or Three Graces, a. o. st. London 1926. Tauchnitz 4810 (Graces)
Brief Candles. London 1930. Tauchnitz 4958 (Candles)

4. Essays.

On the Margin. London 1923. (Margin)
Proper Studies. London 1927. (Studies)
Do What You Will. London 1929. (Do What)
Music at Night, a. o. e. London 1931. Tauchnitz 5017 (Music)
Texts and Pretext, An Anthology with Commentaries. London 1932.
The Olive Tree, a. o. e. London 1936.
Vulgarity in Literature. London 1930.

5. Reisebücher.

Along the Road. London 1925. (Road)
Jesting Pilate. London 1926 / London 1930. (Pilate)
Beyond the Mexique Bay. London 1934. Albatross 269 (Mexique Bay)

6. Einzelaufsätze.

Kontrapunkt des Lebens. Das Inselschiff. 12. Jg. 1931.
Aldous Huxley über sich selbst. Ebenda.
Moden der Liebe. Die Neue Rundschau, 42. Jg. 1931. Bd. I.
Über den Zauber der Historie und die Zukunft der Vergangenheit. Die Neue Rundschau, Bd. II, 1932.
Wer war D. H. Lawrence? Die Neue Rundschau, Bd. I, 1933.
Do we require Orgies. The Yale Review. Bd. XXIII, 1934. S. 466—83.
Propaganda, Religious and Scular:

The Spectator 6. Nov. 1936. I. Teil.
The Spectator 13. Nov. 1936. II. Teil.
The Spectator 20. Nov. 1936. III. Teil.
The Spectator 27. Nov. 1936. IV. Teil.
The Spectator 4. Dez. 1936. V. Teil.

II. Bücher.

Arns, Karl: Jüngstes England. Leipzig 1925.
— Literatur und Leben im heutigen England. Leipzig 1933.
Cunliffe, J. W.: English Literature in the Twentieth Century. New York 1934.
Dibelius, Wilh:. England. 5. Aufl. Leipz.—Berlin 1929.
Fehr, Bernhard: Die englische Literatur der Gegenwart. Leipzig 1930.
Henderson, Alex: Aldous Huxley. London 1935.
Hoops, Reinh.: Der Einfluß der Psychoanalyse auf die englische Literatur. Heidelberg 1934.
Hübener, G.: England und die Gesittungsgrundlage der europäischen Frühgeschichte. Frankfurt 1930.
Jung, C. G.: Psychologische Typen. Zürich 1930.
Lefèvre, Frédéric: Une heure avec Aldous Huxley. In: Une heure avec . . . Vol. VI. Paris 1933.
Marinoff, J.: Neues Lebensgefühl und neue Wertungen im englischen Roman der Nachkriegszeit. Marburg 1929.
Maurois, André: Magiciens et Logiciens. Paris 1935.
Marble, Annie R.: A study of the Modern Novel. London 1928.
Vowinckel, E.: Der englische Roman der neuesten Zeit und der Gegenwart. Berlin 1926.
Ward, A. C.: The Nineteen-Twentieth. London 1933.
Wild, Friedr.: Die Englische Literatur der Gegenwart seit 1870. Wiesbaden 1928.

III. Zeitschriften.

Arns, Karl: Der englische Gegenwartsroman in englischer Beleuchtung. Ztschr. f. franz. u. engl. Unterr., 27. Bd. 1928.
Dottin, P.: Aldous Huxley. La Revue de France, 5. Bd. 1931.
Fehr, Bernh.: England im unerfüllten Zeitalter. Neuphilol. Monatsschr. 5. Jg. 1934.
Freeman, John: Aldous Huxley. The London Mercury. Bd. XV. Febr. 1927.
Heilbrunn, E.: Aldous Huxley. Der Kunstwart. 43. Bd. Apr.—Sept. 1930.
Hübener, G.: Theorie der Romantik. Deutsche Vierteljahresschr. X. Bd. 1932.
— Vom England Viktorias bis zur Gegenwart. Kolleg WS 1936/37.
— Übungen zur Methodik der engl. Philologie. Seminar WS 1936/37.
Knapp, O.: Das Bild des Menschen im neuen englischen Roman. Hochland, 30. Jg. Bd. II. 1933.
Kovistra, J.: Aldous Huxley. English Studies, Vol. XIII. Asterdam 1931.
Lanoir, M.: Aldous Huxley. La Revue de Paris. Vol. V. Sept.—Okt. 1934.
Logé, Marc: Trois romanciers anglais contemporains. Revue Bleue. 3. Sept. 1927.
Mainsard, André: Aldous Huxley, Moraliste. Etudes, Paris. Febr. 1933.
Marinoff, J.: Das Lebensgefühl im modernen englischen Roman. Anglia, 55. Bd. 1932, S. 440—448.
Maurois, André: Un grand romancier anglais: l'évolution d'Aldous Huxley. Les Nouvelles Littéraires, Paris, July 12, 1930.
Paul, Meißner: Das geistige England der Gegenwart. Die Neueren Sprachen. 44. Jhrg. 1936. Heft 6.
Mönch, Walter: Der acte gratuit und das Schicksalsproblem bei André Gide und Aldous Huxley. Zeitschr. f. franz. u. engl. Unterr., Bd. 30, 1931.
Muir, Edwin: Aldous Huxley. The Nation and the Athenaeum, Febr. 27, 1926.

Petre, M. D.: Bolshevist Ideals and the "Brave New World". The Hibbert Journal, London 1932, Bd. XXXI.
O' Riordan, Conal: Besprechung von Alex. Henderson: Aldous Huxley. The New Stateman, Bd. X, 23. Nov. 1935, S. 780.
Süskind, W. E.: Aldous Huxley. Das Inselschiff. 12. Jg. 1931.
Vallette, J.: Aldous Huxley, histoire d'une évolution. Revue Anglo-américaine, Bd. VIII, 1930/31.
Vowinckel, E.: Umwelt und seelischer Lebensraum in der englischen Erzählungskunst der Gegenwart. Neuphilol. Monatsschr. 3. Jg. 1932.
— Die neue positive Wendung im englischen Roman der Gegenwart. Neuphilol. Monatsschr. 4. Jg. 1933.
— Desillusion und Lebensbejahung. Neuphilol. Monatschr. 5. Jg. 1934.
Webster, Harvey, C.: Facing Futility . . . The Sewanee Review, Bd. XLII. April—Juni 1934, S. 193—208.

IV. Besprechungen von Huxleys Werken.

von "Those Barren Leaves":
Revue Anglo-Américaine, Vol. VI. 1928—29, S. 282.
Anglia, Bd. 41, 1930, S. 314.
von "Point Counter Point":
The London Mercury, Nov. 1928.
Revue Anglo-Américaine, Vol. VII, 1929/30, S. 161
The Times Literary Supplement, 4. Okt. 1928.
Anglia, Bd. 42, 1931, S. 347.
Nouvelle Revue Francaise. Nov. 1930.
von "Brave New World":
The Times Lit. Suppl. 4. Febr. 1932.
Spectator, 13. Febr. 1932.
The New Republic. New York, 10. Febr. 1932.
The Fortnightly Review. New York, 1. März 1932.
The Hibbert Journal, Bd. XXXI, London, Oct. 1932
Revue Anglo-Américaine, Vol. X, 1932—33, S. 77.
von "Two or Three Graces":
The Times Lit. Suppl., 20. Mai 1926.
The Nation and the Athenaeum, 12. Juni 1926.
Englische Studien. Bd. 64, 1929, S. 147.
von "Brief Candles":
The Times Lit. Suppl., 22. Mai 1930.
The Nation. New York, 4. Juni 1930.
Revue Anglo-Américaine, Vol. VIII, 1930/31, S. 377.
Englische Studien, Bd. 65, 1930/31, S. 425.
von "Music at Night":
The Times Lit. Suppl., 17. Sept. 1931.
Englische Studien, Bd. 67, 1932/33, S. 292.
von "Do What You Will":
The Times Lit. Suppl., 10. Okt. 1929.
von: "Jesting Pilate":
The Times Lit. Suppl., 21. Okt. 1926.
von: "Vulgarity in Literature":
The Times Lit. Suppl., 12. März 1931.
von: "Texts and Pretexts":
The Times Lit. Suppl. 10. Nov. 1932.
Révue Anglo-Américaine Bd. X 1932/33, S. 349.
von: "Eyeless in Gaza" (London 1936):
The Spectator, 19. Juni 1936.
The Times Lit. Suppl. 20. Juni 1936.
von: "The Olive Tree and other Essays (London 1936):
The Spectator, 11. Dez. 1936.
von: "The World of Light" (London 1931):
The Times Lit. Suppl. 14. Mai 1931.

LEBENSLAUF

Am 9. Oktober 1909 bin ich, Wilhelm Poschmann, katholischer Konfession und deutscher Reichsangehörigkeit, als Sohn des Scherenmeisters Andreas Poschmann und seiner Frau Mathilde, geb. Pooth, zu Rheinhausen (Ndrh.) geboren. Ich besuchte die Oberrealschule meiner Vaterstadt und bezog nach bestandener Reifeprüfung ab Ostern 1930 die Universität Münster; seit Herbst 1932 studierte ich an der Universität Bonn. Im November 1936 bestand ich das philologische Staatsexamen, und am 28. April 1937 unterzog ich mich der mündlichen Doktor-Prüfung.

Meine Studienfächer waren: Englisch, Französisch, Geschichte und Philosophie.

Meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. G. Hübener, möchte ich an dieser Stelle meinen besonderen Dank aussprechen für die liebenswürdige Unterstützung mit Rat und Tat, die er mir bei Abfassung der vorliegenden Arbeit zuteil werden ließ.